

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Druck“,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Anierhaltungsbefreiung.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 6 nachmittags
Berliner-Zeitungs-Sammel-Dr. 40/31,
Berliner Büro: Berlin-Alt-Mitte, 10/11.

Seitenerklärung: Für eine Spaltenzahl von 2 Wochen 24 Rpf., für einen Monat 2 R. 20 Pf., für ein halbjährliches Quartal 10 R. 20 Pf., für ein Jahr 20 R. 20 Pf., für ein halbjährliches Quartal 10 R. 20 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Adressen und alle Postwechselungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Seitenerklärung: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Einzelstiel Grundpreis 8 Rpf., der 26 Millimeter breiten Spalte im Textstiel 48 Rpf., hoch laut Tarif Nr. 2, Rundschlüssel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags, die spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Vertrieb: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenliste aller Tageszeitungen Wiesbadens und Kassans.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Nr. 204.

Sonntag, 29. Juli 1934.

82. Jahrgang.

Die Luftmanöver.

„Südland“ war erfolgreich, was zu beweisen war.

Vorzeitiges Ende der Londoner Luftmanöver.

as. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Während die Herren Diplomaten sich die Köpfe über die unmöglichen Konfliktsysteme zerbrechen, um so angeblich den Frieden zu sichern, zeigen die Militärs sehr offen, was sie von diesen Bemühungen um den Frieden halten. Sie machen kein Hehl daraus, daß eine starke Rüstung noch immer die beste Sicherung des Friedens darstellt, und da nach allgemeiner Anschauung der Luftwaffe in etwaigen kommenden Konflikten eine sehr wesentliche Rolle zu spielen würde, so widmet man auch dieser Waffe seine ganz besondere Aufmerksamkeit. So sind die Londoner mehrere Nächte hindurch in ihrem Schlaf durch das Surren der Bombenflugzeuge, durch Schminwerfer und was sonst zu einem Luftmanöver gehört, gestört worden. Wir berichteten schon, daß hier die Luftflotte „Südland“ die Aufgabe hatte, die englische Hauptstadt anzugreifen. Diese Angriffe sind nach den bisher vorliegenden Meldungen in überraschendem Umfange gescheitert, etwa 80 Prozent der Angriffsflyer erreichten ihr Ziel, wenn auch in den letzten Tagen des Manövers die Abwehr etwas besser funktionierte und mehrere Angriffe rechtzeitig zum Scheitern brachte. Aber obwohl der Angreifer nun so gute Erfolge hatte, stellen die englischen Kritiker doch fest, daß die Bombenflugzeuge sich als viel zu langsam erwiesen hätten. Daraus ergibt sich naturgemäß die Folgerung, daß die englische Luftflotte modernisiert und ausgebaut werden muß und damit ist ja schließlich das bewiesen, was zu bemerken war, daß der Zweck dieser Manöver war ja in erster Linie, dem Lande vor Augen zu führen, daß England eine weit größere Luftflotte besitzen müsse, um etwa drohende Luftangriffe abwehren zu können. Dabei denkt man keineswegs nur an die Abwehr durch Jagdflugzeuge, sondern man ist der Ansicht, daß stets eine starke Angriffsluftflotte bereit stehen muß, um notfalls sofort Vergeltungsangriffe zu unternehmen. Auf diese Weise hofft man bereits den Feind von Angriffen auf London und das englische Industriezentrum abhalten

zu können. Man wird sogar angeführt der Tatsache, daß eine so große Anzahl von Maschinen auf London gelang, diese Argumente in den Vordergrund rücken. Auf jeden Fall dürfte das Ergebnis der vorzeitig abgebrochenen Londoner Luftmanöver in der für Montag angelegten Unterhausdebatte über die Rüstungspläne der englischen Regierung eine wesentliche Rolle spielen. Verhältnismäßig wenig ist dagegen über die Manöver zu hören, die die Franzosen über und bei Lyon abhalten. Es scheint nach den ersten Nachrichten, daß hier die Abwehr sehr gut funktioniert hat. Beachtenswert ist jedenfalls, daß der Aufforderung der Kommandanten, die Manöver zu führen und dem Verdunkelungsbefehl nicht nachzukommen, kaum Folge geleistet wurde. Die Übungen haben sich ganz reibungslos abgepielt. Welche Folgerungen man hier im einzelnen aus dem Ergebnis der Manöver ziehen wird, bleibt abzuwarten.

Kartographisch läßt die Luftflotte nun auch die Ergebnisse nicht schlafen und so haben zwei französische Fachleute allen Ernstes den Plan ausgearbeitet, einen 2000 Meter hohen Turm unmittelbar bei Paris zu errichten, der nur der Luftverteidigung dienen soll. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß die artilleristische Abwehr vom Erdboden aus nicht mehr genügt und daß es auch wünschenswert sei, Abwehrflugzeuge gleich aus beträchtlicher Höhe starten zu lassen, zumal der Feind die Platzhöhe voranschreitlich zunächst überlegen und den Start der Flugzeuge dadurch sehr erschweren würde. Dieser bahnbrechende Luftschuttturmplan ist in allen Einzelheiten ausgearbeitet worden, aber diesmal beweist selbst die französische Fachpresse, ob das Projekt verwirklicht werden wird, da die Kosten in keinem Verhältnis zu dem möglichen Nutzen stehen würden, wobei ja auch noch zu berücksichtigen wäre, daß auch dieser Turm nicht unentbehrlich sein könnte. So wird dieser Plan vermutlich nicht viel Gegenliebe bei den Militärs finden. Welche Folgerungen sie außer der allgemeinen üblichen, daß eine Verstärkung der Luftflotte nötig ist, im einzelnen aus den jetzigen Manövern ziehen werden, werden wir mit Interesse verfolgen und auch dabei wieder die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung erheben!

Österreich und der Nationalsozialismus.

Eine Rundfunkrede Starhemburgs.

Wien, 28. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Bislang hat Österreich die Augenblicke des Geschickes der österreichischen Regierung vor sich, hielt am Freitagabend im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Bundesregierung wird in treuester Kampfbereitschaft mit dem toten Führer ihr Bestes daran setzen, um seine Idee zum Siege zu bringen. Verantwortungslöse, zum Verbrechen geführte Elemente haben geklagt, daß der Tod des Führers Österreich das Signal sei, um ihre dunklen Pläne zu verwirklichen. Um deutsch zu sein und unsere deutsche Sendung in der Welt zu erfüllen und unserem Deutschland zu dienen, dazu brauchen wir in Österreich keinen Nationalsozialismus. Daher erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Bundesregierung, daß wir niemals das geringste Kompromiß mit dem Nationalsozialismus eingehen, niemals das geringste Zugeständnis machen werden, das unsere Freiheit, unsere Ehre und Würde beeinträchtigen könnte. Wir wollen abwarten, was in der Zukunft geschieht; wir wollen

abwarten, ob in der Zukunft auf gewisse Erklärungen auch Taten folgen werden. Österreich hat alles getan, um die geschichtlichen Bande zwischen uns und den in Deutschland wohnenden Deutschen möglichst fest zu gestalten.

Zum Schluß sagte der Bischof: Selbstverständlich wollen wir alles dazu beitragen, was an uns liegt, um mit allen Kräften auf auszuweichen. Selbstverständlich sind wir bereit, Dinge, die sich in der Vergangenheit ereignet haben, zu vergessen, wenn wir in Zukunft in keiner Weise gestört werden. Das wollen wir jede Einmischung in unser Schicksal auf das Ernstigste zurückweisen.

Beschlagnahme von Wiener Blättern.

Wien, 27. Juli. Die Ausgaben des „Neuen Wiener Tagblatt“, der „Wiener Neuesten Nachrichten“, der „Stunde“ und des „Bester Lob“ sind in den letzten Abendstunden beschlagnahmt worden. Der Grund der Beschlagnahme sind die Kommentare zur Verurteilung Papens auf den österreichischen Grenzlandposten in Wien.

„Ein Machtkampf zwischen Rintelen und Dollfuß.“

Prager Auffassungen vom Wiener Putz.

Prag, 27. Juli. Der außenpolitische Redakteur der tschechischen nationaldemokratischen Zeitung der „Kardoni Politika“ bezieht in einem Leitartikel die Auffassung, daß es sich in Österreich um einen Machtkampf zwischen Rintelen und Dollfuß gehandelt habe. Er schreibt u. a.: Weder die Namen beider, mit denen die Wiener verhandeln, noch ihre Herkunft, ihr Beruf, ihre politische Zugehörigkeit, nichts wurde weder am ersten noch am zweiten Tag nach der Wiederherstellung des Putzes gemeldet. Die Wiener Zeitungen brachten höchstens drei Zeilen über Dr. Rintelen, den österreichischen Gesandten in Rom. Der Selbstmordversuch dieses Innenpolitikers, der nur deshalb zum Gesandten ernannt werden konnte, ob er auch Österreich entfremdet werden konnte, ob er die ersten

Verdacht. In Wien geschah nichts anderes, als ein Kampf um die Macht zwischen Leuten desselben Lagers, zwischen Rintelen und Dollfuß, zwischen dem Führer des heiteren Heimatsbüros und dem Führer der österreichischen Heimwehren. Es war das nur der Versuch, Dollfuß die Macht für Rintelen zu entwinden. Die Herrscher der ehemals christlichsozialen Partei schlugen gegen Herr Rintelen los, die auch einst derselben Partei angehört. Es würde uns nicht überlassen, wenn es sich plötzlich zeigen sollte, daß es nicht verheißt, sondern tatsächliche Offiziere, Soldaten und Politiken waren, nicht aus der Steiermark, wo Rintelen zu Hause ist, und wo allein man auch gleichzeitig einen Putz verurteilt. Das Regierungssystem wurde überhaupt nicht angegriffen und blieb daher an der Macht. Außer der Erfindung Dr. Dollfuß war alles eine österreichische Operette und kein staatlicher Umsturz.

Heute vor 20 Jahren.

29. Juli 1914.

Das Österreichische Büro erzählt, daß gestern abend im Süden und Südwesten Ostlands eine teilweise Mobilisierung angeordnet ist. Die Mobilisierung bezieht sich auf die militärischen Bezirke von Wien, Lemberg und Kasan. In jedem Bezirk stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden 16 Armeekorps auf Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden.

Die Verträge sind schuld!

Wieder — wie im Juli 1914 — steht Österreich im Mittelpunkt der europäischen Politik, aber nicht jene große Monarchie der Habsburger, sondern der kleine, kaum lebensfähige Rumpfstaat, der durch den Vertrag von St. Germain geschaffen worden ist. Dieser Vertrag ist die Grundlage der österreichischen Misere; denn der zwang Österreich in einen Lebensraum, der auf die Dauer das Volk dieses Landes zum Verflümmern zwingt. Der Vertrag von St. Germain hat in Österreich jene Zustände geschaffen, die immer wieder zu den folgenschwersten wirtschaftlichen, sozialen und damit auch innenpolitischen Spannungen führten, zu Revolten, Putzchen und Aufständen.

Es paßt in das Programm internationaler politischer Feindschaft, wenn heute von diesen Verträgen nicht mehr geredet wird und wenn man das nationalsozialistische Deutschland als geradezu Hauptschuldigen der heutigen Zustände in Österreich hinstellt. Man redet nicht mehr davon, daß der Aufbruchgedanke als mächtige Bewegung aus dem österreichischen Volk selbst herausgewachsen ist, und zwar schon zu jener Zeit, als in Deutschland und in Österreich die Sozialdemokratie noch regierte. Man vergißt, daß die Kugeln jenes Vertrages von St. Germain und des Versailler Vertrages nicht an einem „unabhängigen“, sondern an einem abhängigen Österreich interessiert sind. Deshalb wurde aus dem Anschluß ein Kriegsgrund gemacht, deshalb wurde die Feindzeit vom Minister Curtius geplante deutsch-österreichische Zollunion abgebrochen und lediglich aus diesem Grunde wurde neuerdings die Unabhängigkeit Österreichs in der bekannten Viermächteerklärung Frankreichs, Englands, Italiens und Tschechoslowakei feierlich proklamiert. Diese Maßnahmen sind nach der Auffassung der interessierten Mächte vollkommen legal und entsprechen dem internationalen Recht. Jeder Satz aber, der etwa über einen Rundfunküber die die österreichische Frage gesprochen wird, ist feindselig nationalsozialistische Propaganda.

Kein zivilisierter Mensch kann jene Mordtat billigen, der Bundeskanzler Dollfuß nun zum Opfer gefallen ist. Aber jene inneren Ursachen der österreichischen Krise nicht zuzugeden und die Schuld an diesem Attentat geradezu auf Deutschland abzuwälzen — wie es jetzt übereinstimmend auch in der italienischen Öffentlichkeit geschieht, das heißt nichts anderes, als eine Situation verdunkeln zu wollen, an deren Zustandekommen alle jene Mächte interessiert waren, welche die Unabhängigkeit Österreichs immer wieder „garantieren“, weil dies ihren Zwecken am besten entspricht.

Die italienische Presse führt eine scharfe Sprache gegen Deutschland. Mussolini hat in seinem Beileidstelegramm an den österreichischen Botschafter die Sätze geschrieben: „Die Unabhängigkeit Österreichs, für welche er (Dollfuß) gefallen ist, ist ein Grundgesetz, das von Italien verteidigt worden ist, und der auch hier bis zum äußersten verteidigt werden wird. Zweifel an der Auffassung sind nicht mehr möglich, nachdem Italien an der Brennergrenze und an der Grenze gegen Kärnten für den Fall weiterer Komplikationen starke Truppenaufgebote, darunter auch Fregatentruppen, zusammengezogen hat.“

Die Unruhe, die jener abenteuerliche Putz, der mit einem verdammenswürdigen Wort endete, in das politische Leben Europas geworden hat, ist bezeichnend für den wirtschaftlichen Zustand der Unsicherheit. Diese Unruhe ist ausschließlich für die deutsche Außenpolitik und für die Formierung ihrer Kräfte.

Das Andenken des Bundeskanzlers, so hat Mussolini an anderer Stelle seines herzlichen Beileidstelegramms geschrieben, wird nicht nur in Österreich gebürtig sein, sondern, wo es auch immer ist, in der ganzen zivilisierten Welt.

Wirtschaftlich.

Handel kammer und fische die mit weltanschaulichen Erwägungen im Zusammenhang stehen.

herten Welt, die mit ihrer moralischen Verdammung die direkt und entfernt Verantwortlichen schon ge- rücht habe.

Als Deutscher kann man dieser Auffassung des großen italienischen Staatsmannes nur beipflichten, denn an der Bahre des Ermordeten ist nicht Maß für partielle Wertungen. Wenn jedoch die „moralische Verdammung“ der Welt eines Tages sich ebenso einmütig gegen alles verbrecherische Unrecht richtet, das dem Gesamtdeutschtum Europas nach dem Kriege angefallen wurde, dann wird die Zeit da sein, die solche Tragödien, solche Verirrungen und Leidenhaftigkeiten, solche Formen des Kampfes und unjenseigen Bruderhasses nicht mehr gebiert.

Neuordnung der SA. vor dem Abschluß.

Alte Kämpfer an der Spitze der SA.-Gruppen. — Aberorganisation beseitigt.

SA.-Führer und SA.-Mann sollen Parteigenossen sein.

Berlin, 27. Juli. Der Chef des Stabes der SA., Luze, gemahnte einem Mitglied der Reichspressestelle der NSDAP eine Unterredung, über die die NSDAP folgendes mitteilt:

Frage! Mein Stabschef, die SA. hat die größte Er- löserung seit ihrem Bestehen hinter sich. Werden die Er-

gebnisse des 30. Juni und 1. Juli für Geist und Haltung der Formationen von irgendwelchen Folgen sein?

Antwort: Rein! Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Qualität der SA.-Einheiten besser werden wird, weil ein Teil unzuverlässiger Elemente wieder ausgeschieden wird, während auf die Dauer der alte, erprobte Kern der SA. im alten Geiste stehen wird.

Frage: Die Ihnen vom Führer gestellte Aufgabe ist außerordentlich umfangreich. Sie ist sowohl organisatorischer, als auch personeller Art. Die Ergebnisse des 30. Juni haben eine Neubesehung zahlreicher, höherer Führerstellen der SA. notwendig gemacht. Wird diese per- sonelle Umgestaltung am 31. Juli bei Schluß des SA.-Urlaubs zum Abschluß gekommen sein?

Antwort: Zunächst sind nur Beauftragungen und keine endgültigen Ernennungen erfolgt. Allerdings sind diese soweit zum Abschluß gekommen, daß bei Ende des Arbeits alle Stellen wieder besetzt sind.

Frage: Der Führer hat darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit die alten Kämpfer bei Beförderungen immer mehr zurücktreten und Keimlinge hohe Führerstellen in der SA. einnehmen. Sind bei der Neubesehung der Gruppen die alten Kämpfer in erster Linie berücksichtigt worden?

Antwort: Selbstverständlich stehen bei der Neube- setzung der Führerstellen die alten Kämpfer im Vordergrund. Es muß hierbei allerdings bedacht werden, daß natürlich nicht auf einmal eine völlige Neu- besetzung der Führerstellen der SA. vorgenommen werden kann, sondern daß erst allmählich die Beauftragung von alten SA.-Männern mit Führerstellen möglich ist. Es wird jedenfalls interessieren, daß die meisten jetzt an der Spitze von SA.-Gruppen stehenden SA.- Führer Mitgliedsnummern unter 100 000 haben und im Besitze des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sind.

Frage: Welcher Art sind die organisatorischen Verände- rungen, die in der SA. durchgeführt werden?

Antwort: Aber alle organisatorischen Maßnahmen kann ich mich heute nicht äußern, jedoch sind die ersten Verände- rungen ja bereits durchgeführt, wie z. B. die Auflösung der Obergruppen, der Inspektionen usw. und die Beseitigung der z. T. aufgeblähten Städte, bezw. ihre Zurückführung auf ein geländes Maß. Am wich- tigsten scheint mir die weitestgehende Umgestaltung der schauellen Schichtung der SA. notwendig zu sein, um dem Führer in der SA. wieder ein Instrument zu schaffen, das wirklich als Garant des Nationalsozialismus ange- sprochen werden kann.

Frage: Von den heutigen SA.-Männern gehören schätzungsweise über die Hälfte der Partei nicht an, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederlisten der Partei in die SA. eintraten. Wie soll künftig wieder die innere Verbin- dung zwischen Partei und SA. gewährleistet werden?

Antwort: Ich halte es für selbstverständlich, daß zu- nächst einmal alle SA.-Führer, aber mit der Zeit auch alle SA.-Männer wieder Partei- genossen sind. Ich werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß die SA. wieder eine der festen Säulen innerhalb der Partei wird.

Frage: Wie wird sich künftig das Verhältnis zwischen SA. und den anderen selbständigen Organisationen der Partei (SS, W., Arbeitsdienst, HJ.) gestalten?

Antwort: Das herrliche, absolut kamerad- schaftliche Verhältnis, das zwischen den Partnern der NSDAP in der Kampfbreit be- stand, ist für mich, wie für jeden alten Nationalsozialisten, SA.-Führer und SA.-Mann eine Selbstverständlichkeit. Dieses alte Verhältnis darf, wo es durch die Entwicklung der letzten Monate beeinträchtigt worden sein sollte, wie- derhergestellt werden, wird mir umso leichter werden, als mich mit den Führern der anderen Säulen der Partei ein freundschaftliches Verhältnis aus den früheren Kampfjahren verbindet.

Frage: Welche Aufgaben werden der SA. nach Wieder- herstellung ihrer alten Zielsetzung gestellt werden?

Antwort: Über die einzelnen Aufgaben, die der SA. für die Zukunft im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung gestellt werden, möchte ich mich heute noch nicht äußern. Ich sehe es aber als meine vornehmste und höchste Pflicht an, den alten SA.-Geist wieder herzustellen, der die Bewegung groß gemacht hat und uns die nationalsozialistische Revolution gewonnen ließ.

Die Bedeutung des 30. Juni für die Rechtspflege.

Der wahre Führer ist immer Richter.

Berlin, 27. Juli. Staatsrat Prof. Dr. Carl Schmitt nimmt in der „Deutschen Juristenzeitung“ zu der Reichstags- rede des Führers vom 13. Juli und damit zu der Frage Stellung, welche Auswirkungen sich daraus für die Rechtspflege in der Zukunft ergeben. Schmitt betont, daß der Führer das Recht über dem geschriebenen Recht stehe, wenn er im Augenblick der Gefahr kraft seines Führertums als oberster Gerichtsherr unmittelbar Recht schafft. Der wahre Führer sei immer auch Richter. Das Richteramt des Führers entspringt derselben Rechtsquelle, der alles Recht jedes Volkes entspringt, dem Lebensrecht des Volkes.

In scharfer Entgegensetzung habe der Führer den Unter- schied seines Staates gegen den Staat des Weimarer Systems betont. Wenn der Führer mit solchen Worten die Liquidie- rung eines trüben Abmittels der deutschen Geschichte ge- fordert habe, so sei das auch für unser Rechtsdenken, für Rechts- praxis und Gesetzesauslegung von juristischer Tragweite. Wir haben, wie Schmitt betont, unsere bisherigen Methoden und Gedankenengänge, die bisher herrschenden Lehren

meinungen und der Vorentscheidungen der höchsten Ge- richts auf allen Rechtsgebieten neu zu prüfen. Wir dürfen uns nicht blindlings an die juristischen Begriffe, Argu- mente und Präzedenzien halten, die ein altes und krankes Zeitalter herangezogen hat. Wir haben heute die Pflicht, den neuen Sinngehalt aller öffentlich-rechtlichen Einrich- tungen, auch der Justiz, mit größter Entschiedenheit durchzu- setzen.

Innerehalb des Gesamtbereichs jener drei Tage, so führt Schmitt weiter aus, treten diejenigen richterlichen Hand- lungen des Führers besonders hervor, durch die er als Führer der Bewegung den besonderen Treubruch seiner Unterführer gesühnt hat. Daran, daß die Partei ihre Aufgabe erfülle, hängt heute nicht weniger als das Schicksal der politischen Einheit des deutschen Volkes selbst. Diese gemaltige Aufgabe könne keine andere Stelle, am wenigsten ein bürgerliches Ge- richt, der Partei oder der SA. abnehmen. Hier sei deshalb der politische Führer infolge der besonderen Qualität des Verbrechens noch in einer spezifischen Weise zum höchsten Richter geworden.

Eine Erhöhung der Steuereinnahmen um 800 Millionen RM.

im laufenden Jahr zu erwarten.

Staatssekretär Reinhardt zieht die Quartalsbilanz.

Berlin, 28. Juli. Der Staatssekretär im Reichsfinanz- ministerium, Fritz Reinhardt, zieht die amtlichen Veröffentlichungen über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Juni und im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1934 eine bedeutende Quar- talsbilanz der Reicheinnahmen. Der Staatssekretär stellt dabei u. a. fest, daß selbst bei Ausgestaltung der Gesellschafts- steuern, Schenk- und Erbschaftsteuer für das erste Viertel des Rechnungsjahres 1934 ein Mehrerlösen von 197,9 Millionen RM. gegen- über dem gleichen Zeitraum 1933 ergebe. Diese Entwicklung der Einnahmen des Reiches lasse selbstverständlich noch nicht einen endgültigen Schluß auf die Aufkommensentwicklung im gesamten Rechnungsjahr zu. Würde sich die Entwicklung der Einnahmen des Reiches in den weiteren Dreivierteln des Rechnungsjahres 1934 so entwickeln wie im ersten Viertel, so würde, ohne Schenk- und Erbschaftsteuer, die Verbesse- rung 1934 gegenüber 1933 rund 800 Millionen RM. betragen. Im Voranschlag für 1934 sei aber die relative Verbesserung des Aufkommens nur mit 90 Millionen RM. angenommen worden. Durch die tatsächliche Entwicklung

würde der Revoles erhöht sein, daß die Zunahme des Steueraufkommens geringer wäre, um die Verbesse- rungen auszugleichen, die sich aus Arbeits- medien und Zulagen zu den Aufwendungen für Inland- scheinungen und Ergänzungen an Gebühren ergeben.

Der Staatssekretär stellt weiter u. a. mit, daß die In- zahlungnahme von 300 Millionen RM. in Steuergut- scheinungen hat in Bargeld 1934 in den nächsten vier Jahren wiederholen werde. Er hebt dann die neuen Dauer- maßnahmen hervor, wie Verminderung der Abgabe zur Ar- beitslosenhilfe, Steuerermäßigung für Inlandleistungen und Steuerfreiheit für Remittenzleistungen usw., um zu dem Schluß zu kommen, daß die Summe aller Dauermaßnahmen nicht nur groß genug sei, um den gegenwärtigen Be- schäftigungsstand und den gegenwärtigen Grad der Ergiebig- keit der Steuerquellen zu halten, sondern darüber hinaus zu einer Vermehrung der Arbeitsmöglich- keiten und Erhöhung der Arbeitsmenge und zu einer Vergrößerung der Ergiebigkeit der Steuerquellen führen müsse. Die Maßnahmen der Jahre 1933 und 1934 einschließlich der bevorstehenden großen Steuerreform wür- den genügen, um eine Fortsetzung der Aufkommensentwicklung zu gewährleisten, soweit nicht durch bewirtschaftliche oder ähnliche Dinge vorübergehende Hemmungen oder Störungen verursacht werden.

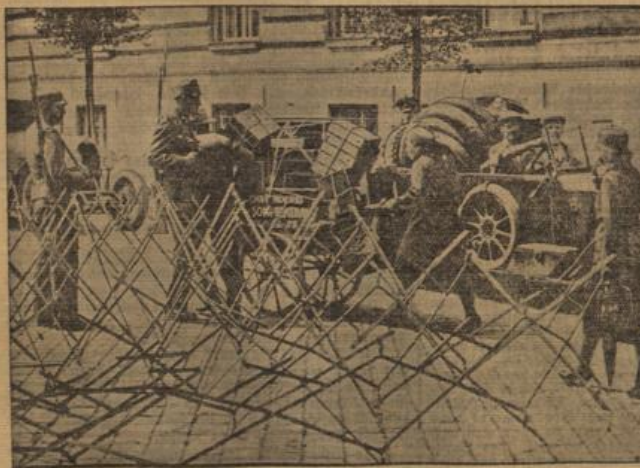
Die Einigkeit im kirchlichen Leben.

Erfurt, 27. Juli. Der Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche trat am Freitagvormittag unter Vor- sitz des Rechtsanwaltes, Ministerialdirektors Dr. Jaeger in Erfurt zum zweiten Male zu ersten Beratungen zusammen. Vor Beginn der Verhandlung begrüßte Oberbürgermeister Fischer die Mitglieder des Ausschusses im Namen der Stadt mit dem Hinweis, daß die gegenwärtige Kirchen- versammlung in Erfurt nicht nur von großer Bedeutung für das evangelische Kirchenleben, sondern für das gesamte deutsche

Volk sei. Wie auf staatlichem und politischem Gebiet müsse alles daran gesetzt werden, auch im kirchlichen Leben die Einigkeit herbeizuführen. Die nach vorhan- denen Gegebenheiten zu überbrücken, sei jetzt Haupt- aufgabe des Verfassungsausschusses. Es könne jedoch fest- gestellt werden, daß man sich auf dem besten Wege zur Erreichung des erstrebten Zieles befinde.

Im Namen der deutschen evangelischen Kirche dankte Dr. Jaeger dem Oberbürgermeister für seine Worte, indem er betonte, daß das Wort und Erbe Luther's am lebendigsten und stärksten in einer großen kirchlichen Einheit des deut- schen Volkes bewahrt werden könne.

Wiener Bilder.



Absperrung an der Marokkaner-Kaserne, in der die Aufständischen in Haft gehalten werden.



Trauerfahnen wehen in der Rätnerstraße.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen.

Zinsen werden nur noch in Höhe von 4% transferiert.

Berlin, 27. Juli. Das am 26. Juli 1934 unterzeichnete deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen sieht vor, daß künftig alle Zahlungen aus dem Warenverkehr, dem Reiseverkehr und dem Kapitalverkehr durch Einzahlungen auf die beiden Kontenabläufe erfolgen sollen. Nur für den kleinen Grenzverkehr und gewisse andere Zahlungen sind Ausnahmen vorgesehen. Die jeweils bei den Kontenabläufen zu Gunsten der anderen Bank entstehenden Guthaben werden ausgeglichen mit der Maßgabe, daß das voraussichtlich zu Gunsten Deutschlands vorhandene Guthaben zur Abdeckung des gegenseitigen Warenverkehrs, des Reiseverkehrs und gewisser Zinsverpflichtungen dient. Von dem verbleibenden Saldo wird ein bestimmter Betrag der Reichsbank zur Verfügung gestellt. Die weiter vorhandenen Beträge dienen in bestimmter Höhe zur Spelung eines Amortisationsfonds und zur Bezahlung schweizerischer Transitwaren. Der dann noch verbleibende Überschuss steht ebenfalls zur Verfügung der Reichsbank. Das Abkommen tritt am 1. August 1934 in Kraft, und gilt bis zum 30. Juni 1939, wobei allerdings, wenn das Abkommen den beiderseitigen Erwartungen nicht entsprechen sollte, neue Verhandlungen mit der Möglichkeit einer besonderen Kündigungsklausel vorgesehen sind. Mit dem Abkommen sind verbunden Vereinbarungen über die Verrechnung im Warenverkehr, über die Verrechnung im Reiseverkehr und Vereinbarungen über die Durchführung des deutschen Transferatoriums, endlich Vereinbarungen

über den schweizerisch-deutschen Versicherungsverkehr und Vereinbarungen über den Verkehr zwischen der Reichsbank und der schweizerischen Nationalbank. In dem Warenzahlungsabkommen ist im wesentlichen geregelt, daß in erster Linie Zahlungen entgegengenommen werden für Waren schweizerischer Erzeugung beziehungsweise für Waren, die in der Schweiz eine wesentliche Bearbeitung erfahren haben. Für Waren nichtschweizerischer Erzeugung sind gewisse Bestimmungen vorgesehen. Das Reichsbankamt nimmt in bezug auf den künftigen Stand der Dinge angepaßt worden. Das Transferabkommen sieht vor, daß künftig Zinsen nur noch in Höhe von 4% transferiert werden sollen. Der überschüssige Betrag der Zinsverpflichtungen wird unter gewissen Voraussetzungen auf ein besonderes Amortisationskonto in der Schweiz übertragen und soll dazu dienen, die deutschen Fälligkeiten allmählich abzutragen.

Schweizer Bundesrat stimmt dem Abkommen zu.

Bern, 28. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der schweizerische Bundesrat hat am Freitag einen Bericht von Minister Suter über die Transferabkommen mit Deutschland und das Ergebnis beraten entgegengenommen. Er hat beschlossen, den in den Berliner Verhandlungen vereinbarten Vertragsentwurf zu genehmigen. Dieser tritt am 1. August in Kraft.

Der Römische Landtag verhandlungsunfähig.

Rom, 28. Juli. Die heutige Telegraphenagentur verbreitete über die für Freitag anberaumte Sitzung des Römischen Landtags folgende Meldung: Der Römische Landtag trat um 16 Uhr zusammen, um eine Erklärung des Direktoriums des Regimes abzugeben. Der stellvertretende Präsident Braschi eröffnete die Sitzung mit dem Antrag, die Zahl der Anwesenden Mitglieder des Hauses festzustellen. Da von 29 Mitgliedern nur 14 anwesend waren, erklärte der Präsident, es sei unmöglich, in die Beratung einzutreten, da nach der Geschäftsordnung die Anwesenheit von mindestens 20 Mitgliedern notwendig sei. Er schloß darauf die Sitzung. Die Meldung des italienischen Telegraphenbüros fügt dann noch hinzu, daß die Mandate von sechs Mitgliedern des Landtags vor einiger Zeit wegen Beteiligung an einer ungesetzlichen Bewegung gelöst worden seien. Trotzdem seien die betreffenden durch ihre Einkennausweise ersetzt worden.

Die militärische Zusammenarbeit der Kleinen Entente.

Brag, 28. Juli. Der Minister für nationale Verteidigung empfing am Freitag den in Prag eingetroffenen Chef des Generalstabes der rumänischen Armee, General Antonescu, in Audienz und hatte eine längere Aussprache über Militärfragen mit ihm. Der Audienz wohnte der Chef des Generalstabes, General Krejci, bei.

Der italienisch-türkische Zwischenfall.

Rom, 27. Juli. Vor einigen Tagen waren an der anatolischen Küste zwei italienische Fischerboote von türkischen Zollbeamten beschlagnahmt worden, wobei ein Matrose getötet wurde. Der italienische Konsul in Ankara hat deshalb beim türkischen Außenminister Protest eingelegt und betont, daß sich seine Regierung weitere Schritte vorbehalten, deren Ausmaß sich nach dem Ergebnis der von den Behörden von Rhodes eingeleiteten Untersuchung des Zwischenfalls richten werde.

Außenminister Bed hat Riga verlassen.

Riga, 28. Juli. Der polnische Außenminister hat, nicht zuletzt wegen einer plötzlichen Erkrankung seiner Gattin, nur 26 Stunden in Riga zugebracht und ist am Freitag nach Warschau abgereist. Wichtig ausblickende amtliche Berichterstattungen über das Ergebnis der Rianer Erörterungen liegen noch aus. Oberst Bed's Erklärungen der Presse gegenüber entsprechen im allgemeinen dem schon bekannten Kavalier Interim.

Marshall Lyautey †.

Paris, 28. Juli. Marshall Lyautey, der vor einiger Zeit erkrankte, ist am Freitagabend gestorben. Marshall Lyautey, dessen eigentlicher Name Laurent Laguerre war, wurde am 17. November 1854 in Nancy geboren. Im Jahre 1912 wurde er zum Generalpräsidenten von Marokko ernannt. In dieser Eigenschaft hat er nicht nur Marokko für Frankreich militärisch gesichert, sondern sich auch um die Verwaltung und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes verdient gemacht. Im Dezember 1916 wurde er zum Kriegsminister ernannt. Bereits im März 1917 jedoch erkrankte er in der Kammer zwischen ihm und den Radikalen ein Zusammenstoß, dessen Kräfte mitten in einer Rede ab, verließ die Kammer und hat um seine Entlassung. Er kehrte sofort wieder nach Marokko zurück. Im Jahre 1923, nach den Misserfolgen Frankreichs in Marokko im Zusammenhang mit der wachsenden Macht Abd el Krims trat Lyautey von seinem Amte zurück.

Der estnische Außenminister in Moskau.

Moskau, 28. Juli. Der estnische Außenminister Selja ma ist mit seiner Gattin in Begleitung des russischen Gesandten W. K. in Moskau eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhofs waren Mitglieder der Sowjetregierung mit Witkowitz an der Spitze, die estnische Gesandtschaft und Vertreter der estnischen und der sowjetrussischen Presse erschienen. Eine Abteilung der roten Armee erwies dem Minister militärische Ehren.

Spaziergänge durch das Nassauische Landesmuseum.

III.
Der erste Mensch.

Wenn wir im allgemeinen von der Kunst sprechen, so meinen wir die letzten vier Jahrhunderte. Gutenberg, Kolumbus, die Medici und andere Namen klingen wie aus fernem Vergangenheit zu uns herüber. Die Pyramiden mit ihren viertausend Jahren dürfen uns graues Altertum. Aber jene winzigen Muscheltischen, die das Rotalgebirge in der Nähe des heutigen Kairo aufbauten, arbeiteten vor vielen Millionen Jahren und lieferten die Steine, aus denen die Ägypter ihre Königgräber errichteten.

Wir lesen weiter in der Chronik unseres Museums und kommen zu dem Kapitel, das die Überreste Tertiar trägt. Mit ihm beginnt für den Geologen die Kunst, die nur etwa drei Jahrmillionen zurückliegt. Eine winzige Spinne im Verhältnis zu den vorangehenden 150 Millionen der Erdgeschichte. Und während wir lesen, taucht vor unseren Augen eine wunderbare Landschaft auf. Eine tiefland, vom weissen Brundungsschium umflaute Meeresküste. Volmen umgeben ihre Krone am Gebirge. Wärdern und Lorbeer, Jümmelbäume und Feigen bieten süße Früchte und erquickenden Schatten. Aber es werde nicht ruhig, sich hier zur Ruhe zu legen. Denn aus dem tropischen Himmel ertönt das hässliche Brüllen des Löwen. Auf einer Sandinsel liegen fünf ein paar Krokodile und hinwinkeln in die Sonne. Ein Bad in der salzigen Flut würde den fähigen Tod bedeuten, denn es wimmelt da von riesenhäutigen Fischen.

Wenn ich meinen Lesern nun versichere, daß ich hier keine Insel im Stillen Ozean, sondern unsere Wiesbadener Gegend von einst schildere, so werden sie mich wahrscheinlich für einen gemaltenen Aufschneider halten. Aber ich kann die Belege vorlegen.

Da liegen in den Schichten lauter geordnete die Jahre eines Paläolithes, die man bei Fährden gefunden hat. Ein solches Gebirg garniert Kaiser wäre imlande, einen Ochsen zu jermalen. An der Rainer Straße erbede man den Knochen eines Neandertalers und im Mosbacher Sand die Krokodilshaut. Sogar Seehäute sind, mit ein schönes Krokodil bemalt, bei uns herumgekommen wie heute im roten Meer. Afrikanische Affenbildungen können wir ebenfalls auf

wellen. Winzige Schneeden, die sogenannten Hydrobion, haben sie gebaut und damit unserer Gemeinduldrille in Weidrich und anderen Dots gute Dienste geleistet. Die Scherbrücker hat der neolithische Mensch in einem Knochentisch festgeschaffen.

Im späten Tertiar kommt das Land wieder hoch, durch Auflagerung bildet sich das rheinische Schiefergebirge. Argend welche Kräfte drückten von unten herauf gleich dem von Goethe im zweiten Teil des Faust ersichteten Gesteins, dem Erdbebenhaft, der sich fortanbildet gegen die Bergeslasten stemmt. Deshalb liegen die Gesteinsmassen heute schief, wie man das so schön bei der Lorelei sehen kann. Aberhaupt war es bei uns nicht gemäßigter geworden im späten Tertiar. Überall bebte die Erde. Den Horizont umfluteten Vulkanen wie riesenhafte Feuersäulen und in unierer nächsten Nähe, bei Kurod, brachen glühende Vulkanoasen aus der Erde, die heute zu malerischen Felsstrümpfen ertarrt sind. Eines schönen Tages ging ein kleiner Klotz quer durch das Gebirge, auf dem heute unsere Stadt steht. In einer geraden Linie, die vom Köpfbrennen bis zum Paulbrunn führt, drach der Boden auf, und die eine Seite rutschte ein wenig abwärts. Man nennt diesen Vorgang wissenschaftlich eine „Verwerfung“. Aus dem Spalt dringen noch heute die heißen Quellen aus einer Tiefe von etwa 2000 Meter empor.

Allmählich breitet sich der Landbau aus. Als er im Schlamme verankert, bildete er die Braunkohle, die zu den wichtigsten Bodenschätzen unserer Heimat gehört. Und unter seinem grünen Dach verbergt sich auch der erdige Mensch. Bei dem Dorle Mauer in der Nähe von Heilberg hat man einen uralten Menschen gefunden, der wie ein erster, plumper Versuch der Menschformung wirkt. Und doch steht in ihm nur aus dem Knochen herausgebauteu Klotz ein richtiges Menschengebirg. Es haben die harten Schädel des Neandertalers. In ihrem Inneren hama hederbrennendes, der wahrscheinlich noch mit Händen und Füßen auf den Bäumen herumkletterte, haben wir es zu verdanken, daß wir die Käfige des zoologischen Gartens nicht besetzen müßten.

Inzwischen war ein neues Weltalter angebrochen. Gletscher wälzten sich von Skandinavien herab und verpachten ganz Norddeutschland mit blauem Eis. In dieser Zeit taucht unser zweiter Uralt auf.

Im Altertumsmuseum hat Thoren mit einem Gipsabguss seine Jüge festhalten verliert. Der Kinnorpusgang fehlt dem „Neandertaler“, dessen Kinn man in der Nähe von Düsseldorf fand, und damit nicht auch die artikulierten Sprache. Der Mund ist schwanzenartig neugebaut, und über den Augen wölben sich Knochenbügel. Wenn dieser Gorilla nachdachte, was ihm gewiß nicht leicht fiel, so ronzelte er die

Wiesbadener Nachrichten.

Der Weg der Jugend.

Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher Kraft und welchem festen Willen die Jugend heute wieder zur Arbeit hindrängt. Der Arbeitseinsatz der Jugend bedarf meist gar keines Zwanges. Die wichtigste Aufgabe des Staates besteht vielmehr darin, den Drang der Jugend nach der Ertragung eines Arbeitsplatzes in die richtigen Bahnen zu lenken.

Die Schlußfrist der Jugend nach einer eigenen Scholle, auf der sie fiedeln und arbeiten kann, ist gewiß begründet und verdient jede Unterstützung. Aber sie darf und soll erst nach ausreichender beruflicher Vorbereitung ihre Erfüllung finden. Die auf unmittelbare Anstellung gerichteten Bestrebungen der Jugend treffen zusammen mit der Notwendigkeit, einen Teil der bloßer in der Industrie tätigen aber als Kadavermasse der industriellen Arbeiterschaft in Betracht kommenden Kräfte aus der Stadt auf das Land zu verpflanzen. Die Tätigkeit jugendlicher als Landbesitzer, im Arbeitsdienst usw. läßt bei vielen den Wunsch nach werden, sich für immer auf dem flachen Lande als Siedler oder Bauern zu verurteilen. Daraus folgt, daß Landdienst und Arbeitsdienst notwendige Vorstufen für die spätere Siedlungsstätigkeit sind.

Der Arbeitsdienst erweist in den Jugendjahren vor allem das Bewußtsein, daß sie wieder in die Front der arbeitstätigen Volksgenossen eingereiht sind. Darum sollte für jeden Jugendlichen im Alter von 19 bis 20 Jahren, der später als Siedler die eigene Scholle bebauen will, der Arbeitsdienst Pflicht und unumgängliche Vorbedingung der späteren Zulassung als Siedler sein.

Die erste Stufe freilich, auf der der künftige Siedler in seinen Beruf hineinkommt, ist die Landhilfe. Hier kann bereits eine innere Verbundenheit mit dem Lande und der ländlichen Arbeit erworben werden, die dem späteren Arbeitsdienstpflichtigen und Siedler von großem Nutzen sein wird. Zur Landhilfe wird heute in erster Linie die schulentlassene Jugend, für die keine geeigneten Lehr- und Arbeitsstellen vorhanden sind, herangezogen. Sie wird auf diese Weise zum Nachwuchs der durch Landflucht bisher vielfach seines natürlichen Erbes beraubten Bauern- und Landarbeiterschar heran gebildet. Die Landhilfe ist also mehr als eine Hilfsanstalt für die arbeitslose Jugend. Sie ist ein wichtiges Mittel zur beruflichen Umschichtung der Stadtbevölkerung und zur Rückführung des städtischen Nachwuchses auf das flache Land.

An den Arbeitsdienst der 20jährigen reißt sich dann der Siedlungsdienst an. Er dient dazu, die zur Siedlung wirtschaftlich geeigneten jungen Männer auszuwählen, damit sie als Landarbeiter, Landangehörige oder Landbesitzer in ihren eigenen Beruf eingetraget werden können. So werden sie schließlich mobilisiert, als Siedler wertvolle Arbeit leisten und sich eine dauernde Existenz schaffen können. Das ist der neue Weg der Jugend zur ländlichen Arbeit, auf dem ein Siedlerstum geschaffen werden wird, dessen Zukunft gesichert ist. Auf einem solchen hochqualifizierten Siedlernachwuchs beruht zugleich zu einem guten Teil die Hoffnung auf eine innere Erneuerung unseres Volkes durch Neuverwurzelung mit dem deutschen Lande.

Der Arbeitsdienst erweist in den Jugendjahren vor allem das Bewußtsein, daß sie wieder in die Front der arbeitstätigen Volksgenossen eingereiht sind. Darum sollte für jeden Jugendlichen im Alter von 19 bis 20 Jahren, der später als Siedler die eigene Scholle bebauen will, der Arbeitsdienst Pflicht und unumgängliche Vorbedingung der späteren Zulassung als Siedler sein.

Die erste Stufe freilich, auf der der künftige Siedler in seinen Beruf hineinkommt, ist die Landhilfe. Hier kann bereits eine innere Verbundenheit mit dem Lande und der ländlichen Arbeit erworben werden, die dem späteren Arbeitsdienstpflichtigen und Siedler von großem Nutzen sein wird. Zur Landhilfe wird heute in erster Linie die schulentlassene Jugend, für die keine geeigneten Lehr- und Arbeitsstellen vorhanden sind, herangezogen. Sie wird auf diese Weise zum Nachwuchs der durch Landflucht bisher vielfach seines natürlichen Erbes beraubten Bauern- und Landarbeiterschar heran gebildet. Die Landhilfe ist also mehr als eine Hilfsanstalt für die arbeitslose Jugend. Sie ist ein wichtiges Mittel zur beruflichen Umschichtung der Stadtbevölkerung und zur Rückführung des städtischen Nachwuchses auf das flache Land.

An den Arbeitsdienst der 20jährigen reißt sich dann der Siedlungsdienst an. Er dient dazu, die zur Siedlung wirtschaftlich geeigneten jungen Männer auszuwählen, damit sie als Landarbeiter, Landangehörige oder Landbesitzer in ihren eigenen Beruf eingetraget werden können. So werden sie schließlich mobilisiert, als Siedler wertvolle Arbeit leisten und sich eine dauernde Existenz schaffen können. Das ist der neue Weg der Jugend zur ländlichen Arbeit, auf dem ein Siedlerstum geschaffen werden wird, dessen Zukunft gesichert ist. Auf einem solchen hochqualifizierten Siedlernachwuchs beruht zugleich zu einem guten Teil die Hoffnung auf eine innere Erneuerung unseres Volkes durch Neuverwurzelung mit dem deutschen Lande.

Gesundheitsfürsorge und Bekämpfung der Volkskrankheiten.

Die große Gemeinschaftsaufgabe von Krankenkassen und Invalidenversicherung.

Eines der wichtigsten Kapitel des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung ist die Zusammenfassung von Krankenkassen und Invalidenversicherung zur Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben. Die Regelung dieser Zusammenarbeit im einzelnen ist den Ausführungsbestimmungen überlassen. Als Gemeinschaftsaufgaben werden, wie Ministerialrat Dr. Jäh in einem Reichsarbeitsblatt ausführt, im einzelnen in Frage kommen: der Betrieb von Heilanstalten, Erholungsheimen usw., die Durchführung des vorbeugenden Selbstversuchs und Beteiligung an den Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik, Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes und der Mandatverträge mit den Ärzten, gemeinsame Verwaltung der Rücklagen der Krankenkassen und der Geminalität, sowie gegebenenfalls

Reutlingen.

„Ach Wilm“, könnt einst ein Ritter,
Im trat des Ritters Stolz,
„Almüch“ ger, wollt er rufen.
Was dich davon das Schloß.

Wie ein Feind der Freiheit bringt die Pestilenz der Kalam empör, an deren Zuge die alte Reichhaltigkeit eutlingen a sich breitet. Hier schlagen die schwebischen Städte den Sohn Eberhards des Greiners, des alten Kaufmanns, den Grafen Ulrich von Württemberg mit seiner stolzen Ritterkavallerie in der Schlacht bei Reutlingen, von der der Schwabenkönig Ulrich sagt: „Wir haben da die Fährer so purporrot gefärbt, wie haben da die Gerber so weißlich geerbt.“ Das Schloß auf der Kalam ist längst verlassen, aber die tapferen Fährer und Gerber leben noch heutigentags zu Reutlingen in der Stadt, und sie färbten die Erzeugnisse der blühenden Reutlinger Textilindustrie und gerben die Häute für die namhaften Lederfabriken. Lustig windet sich die Schatz um die Stadt und schenkt dem Tal die gelegene Fruchtbarkeit.

Gegen die Schatz wölbt sich nach das Lühinger Tor, gegen die Kalam das Gortentor, doch nicht mehr, um die Freiheiten

Reutlingen.

„Ach Wilm“, könnt einst ein Ritter,
Im trat des Ritters Stolz,
„Almüch“ ger, wollt er rufen.
Was dich davon das Schloß.

Wie ein Feind der Freiheit bringt die Pestilenz der Kalam empör, an deren Zuge die alte Reichhaltigkeit eutlingen a sich breitet. Hier schlagen die schwebischen Städte den Sohn Eberhards des Greiners, des alten Kaufmanns, den Grafen Ulrich von Württemberg mit seiner stolzen Ritterkavallerie in der Schlacht bei Reutlingen, von der der Schwabenkönig Ulrich sagt: „Wir haben da die Fährer so purporrot gefärbt, wie haben da die Gerber so weißlich geerbt.“ Das Schloß auf der Kalam ist längst verlassen, aber die tapferen Fährer und Gerber leben noch heutigentags zu Reutlingen in der Stadt, und sie färbten die Erzeugnisse der blühenden Reutlinger Textilindustrie und gerben die Häute für die namhaften Lederfabriken. Lustig windet sich die Schatz um die Stadt und schenkt dem Tal die gelegene Fruchtbarkeit.

Gegen die Schatz wölbt sich nach das Lühinger Tor, gegen die Kalam das Gortentor, doch nicht mehr, um die Freiheiten

Das Volkswagen-Problem.

Auf dem Wege zur Motorisierung des deutschen Volkes.

Das Ausland und wir.

Wer von uns hat nicht heimlich die Amerikaner beneidet, denen der Besitz eines Autos eine ebenso große Selbstverständlichkeit geworden ist wie uns, sagen wir, das Fahrradfahren? In den Jahren der größten amerikanischen Prosperität 1927-1929, als wir hier in Deutschland auch unsere kleine Scheinblüte hatten, besaß jeder fünfte Amerikaner sein Auto und viele Familien, deren Lebensstandard denen unseres Mittelstandes gleich, hatten drei oder vier Autos, eins für Papa, eins für Mama, und eins oder zwei für den erwachsenen Sohn und die erwachsene Tochter. Ja, soweit werden wir es niemals bringen, dürfte man oft bei deutschen Besitzmitteln sagen. Dann kamen diese amerikanischen Wagen nach Deutschland. Sie waren in riesigen Fabriken draußen in U.S.A. am laufenden Band hergestellt worden. Jedes Jahr kamen neue Modelle. Aber leider, oder nicht man die damalige Lage der deutschen Industrie in Betracht, gottseidank, waren sie zu teuer, um ein Volkswertsmittel wie in ihrem Ursprungslande zu werden. Hier- bis fünfzehntausend Mark kosteten sie, und nur die wenigsten Deutschen, die ein Auto für ihre geschäftlichen oder privaten Zwecke benötigten, verdienten mehr im ganzen Jahr, als der Preis eines solchen „billigen“ amerikanischen Wagens betrug.

In Amerika kostet der Ford 500 Dollar, also für den Amerikaner aus dem Mittelstand drei bis vier Wochenlöhne. Hier kostete er 4500 RM, war also beinahe ein Jahresverdienst. Und dann die Nebenkosten.

Die kurzlichige Regierungspolitik mit ihren hohen Steuern, den unerhörten Zöllelasten, den überhöhten Versicherungsbeiträgen, ließen die Unterhaltungskosten eines solchen hochpreisigen Wagens so steigen, daß noch einmal ein halber Jahresverdienst für den Durchschnittsbildeten draufgegangen wäre, hätte er sich ein Auto erkaufen.

Die deutsche Industrie, die älteste Autoindustrie der Welt, ließ sich nicht lange den Rang von den importierten Amerikanern ablaufen. Bald hatte sie mindestens ebenso gute, eigentlich bessere für die deutschen Straßen berechnete Wagen gebaut. Leider waren sie ebenso teuer wie die Amerikaner, weil eben der große Markt, der in U.S.A. vorhanden war, fehlte.

Die deutschen Fabriken konnten nicht 100 000 Wagen eines Modells an den Markt werfen und sofort eine neue Serie ausgeben.

weil die alle wie frühe Semeln verkauft worden war. Sie kämpfte daher den kleinen Markt einen verzweifelten Kampf mit den ausländischen Eindringlingen, die wie Ford, sogar eine eigene Fabrik in Deutschland errichteten, in der Hoffnung, eine große Rolle auf dem deutschen Markt spielen zu können.

Umschwung im deutschen Automobilbau.

Bis dann die nationalsozialistische Regierung aus Ruher kam, und mit der selbsterhaltenen Steuerpolitik gründlich aufzuräumte. Jetzt auf einmal ging es sehr gut. Leute, die niemals daran gedacht hatten, sich ein Auto zu kaufen, errechneten, daß sie mit einem Auto mehr verdienen könnten als ohne, bei den jetzt viel geringeren Unterhaltungskosten.

Die deutschen Fabriken gewannen ebenfalls die Oberhand über die ausländische Konkurrenz. Ihre Verkaufszahl steigerte sich auf das Doppelte, ja dreifache.

Es wurden billige Wagen herausgebracht, die zwischen zweitausend und dreitausend RM kosteten. Aber immerhin war auch dieser Preis für die meisten Volkswagen zu hoch. Bis der Führer die Anweisung gab, einen deutschen Volkswagen herzustellen. Die deutsche Autoindustrie, die ihre Wiederbelebung einzig und allein dem Führer und seiner einschüßlichen Steuerpolitik verdankte, nahm die Anweisung freudig auf. Genau wie die Industrie die Anweisung, einen Volkswagen zu bauen ausgenutzt hat und diese Empfänger in solchen Mengen, wie noch niemals zuvor verkauft. Natürlich kann nicht ein einziger Kraftwagen allein daran gehen, den Volkswagen zu bauen. Die gesamte Automobilindustrie muß sich daran beteiligen. Und so wurde eine

Studienkommission der Kraftwagenindustrie gegründet und finanziert, deren Aufgabe es ist, den Volkswagen für Deutschland zu bauen.

Der Volkswagen.

Jetzt werden die notwendigen Vorarbeiten geleistet. Es wird notwendig sein, die Beschaffung des Volkswagens unter den einzelnen Kraftwagenfirmen zu aufteilen, daß alle an dem großen kommenden Geschäft beteiligt sind, und daß eine Einheitlichkeit in der Erzeugung gewährleistet ist. Man hat natürlich nicht die Wahl 10 oder 12 verschiedene Modelle herzustellen und gegeneinander in Konkurrenz zu stellen. Klein, der Volkswagen wird aus Teilen bestehen, die bis ins einzelne genannt und auszuführen sind. Man wird viele Teile dann in so großen Massen herstellen können, daß ihr Preis minimal sein wird. Aber die Wagen selbst werden durchaus individuelle Formenunterschiede haben.

Es ist beabsichtigt diesen Volkswagen zu einem Preis an die Bevölkerung abzugeben, der zwischen tausend und tausendhundert RM liegt.

Alle Kraftwagenfirmen, die ein Einkommen von jetzt 5000 RM im Jahr haben, werden dann in der Lage sein, sich ein Auto zu leisten. Und es gibt mindestens 100 000 Deutsche, die sich dann diesen Wagen kaufen können und werden. Damit wäre dann ein bedeutender erster Schritt getan. Viele, die heute nicht im Traume daran denken sich ein Auto zu kaufen, werden auf einmal dazu in der Lage sein.

Weiterhin wird von dieser Studienkommission noch geprüft, ob man die Einzelteile des Wagens in besonders leistungsfähigen Werken herstellen und in über das ganze Reich verteilten Montagewerkstätten zusammensetzen soll, oder ob man den Wagen vom Rohmaterial bis zum fertigen Fahrzeug in bestimmten Fabriken erzeugen lassen soll. Vorteile und Nachteile werden erwogen, welcher Weg der vorteilhaftere ist.

Katürlich darf dieser billige Volkswagen auch im Unterhalt nicht viel kosten, denn sonst wird er ebenso wenig ein Volkswagen sein, wie seine Brüder vor ihm, die unter diesem Titel auf den Markt kamen. Da 1933 und 1934 die Zahl der in Betrieb befindlichen Kraftwagen stark zugenommen hat, so ist beinahe der gesamte vorhandene Garagenraum ausgenutzt. Das hat dazu geführt, daß der Garagenraum nicht billiger geworden ist. Für den Volkswagen aber müssen billige Garagen vorhanden sein. Wahrscheinlich wird durch die mit starken Volkswagen ausgerüsteten Epochenorganisationen der Kraftwagenindustrie ein bestimmter Höchstpreis, der so niedrig wie möglich sein wird, für Garagenmiete festgelegt werden. Es ist aber auch anzunehmen, daß mit dem Aufkommen des Volkswagens viele neue, gerade für ihn bestimmte Garagen gebaut werden, so daß das größte Angebot den Preis niedrig halten wird.

Auch die Versicherungsgebühren für den Volkswagen werden so weit wie irgend möglich herabgesetzt, was gerade gilt für die Zulassungsgebühren, die bereits gesenkt sind, aber noch weiter gesenkt werden. Nun ist noch der Treibstoff zu berücksichtigen. Diesbezügliche Verhandlungen sind im Hinblick auf den kommenden Volkswagen bereits im Gange. Auch hier wird sich eine befriedigende Lösung finden lassen.

Der Volkswagenbesitzer soll nämlich nicht mehr als 50 RM pro Monat für den Unterhalt und Betrieb seines Wagens ausgeben müssen.

Hilfswert „Mutter und Kind“

Volkshilfs-Sonderkonto Frankfurt a. M. 67000

Ostasiatische Fragen.

Keine Erörterung auf der Flottenkonferenz 1935?

London, 28. Juli. „Times“ meldet aus Tokio: Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Freitag, daß zwischen dem japanischen Reich und dem britischen und amerikanischen Reichtrien bei den Flottenverhandlungen in London eine Vereinbarung zustande gekommen sei, monoch auf der Flottenkonferenz 1935 keine Ostasiatischen politischen Fragen erörtert werden seien. Auf den Einwand, daß nach den dortigen Meldungen von einer solchen Vereinbarung keine Rede sei und daß nach Berichten aus Washington die Frage nicht einmal berührt wurde, erwiderte der Sprecher: Ich läge niemals.

Gerichtssaal.

Hohe Strafen für Javelenräuber. Vor der Großen Strafkammer in Freiburg i. B. haben der 23jährige Heinrich Riemann aus Oberkirch bei Kassel, der 21jährige Kurt Köhler aus Gemming und der 20jährige Alois Jäger. Die beiden ersten hatten in der Nacht zum 21. Juni in das Javelenrennenstadium in Kurpark Badenweiler eingedrungen und Schmuckstücken im Werte von 11 000 bis 12 000 RM erbeutet. Das gestohlene Gut wurde teils in Karlsruhe, teils in Frankfurt a. M. und Köln zu Geld gemacht. Jäger war als Helfer der Bande tätig. Nachdem das Geld ausgegeben war, kehrten die Räuber nach dem badiischen Oberland zurück, wo sie festgenommen wurden. Das Urteil lautete gegen Riemann, der die treibende Kraft bei dem Raubzug war, auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust gegen Köhler auf zwei Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust und gegen Jäger auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Allen Beteiligten wurde die Unterbringungshaft angedroht.

Bekanntmachungen.

REB. „Kraft durch Freude“.

Der auf den 4. und 5. August festgelegte Reisetag wird vertagt auf den 26. August 1934.

Die vorgesehene Wanderung für den 29. Juli fällt wegen des am Samstag, 28. Juli, stattfindenden Sommerfestes am Rhein aus.

Der Abend beim „Feuertigen“ am 1. August und der Volkstanzabend am 4. August sind zusammengelegt auf Mittwoch, 1. August bei Ritter „Unter den Eichen“.

Die Wanderung am Sonntag, 5. August, findet statt. Führer Freund.

Der Volkstanzabend und der Tagesausflug in den Odenwald am 12. August fallen wegen des Landestreffens der D.V.G. aus.

Banken finanzieren den Ankauf.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei der Finanzierung. Wenn es natürlich für alle Interessenten am vorteilhaftesten wäre, den 1000 Mark für den Ankauf des Volkswagens bar auf den Tisch des Bankes zu legen, so muß man im Interesse eines möglichst großen Absatzes auch jene Volkswagenbesitzer berücksichtigen, die nicht in der Lage sind, den Kaufpreis gleich bar zu entrichten. Es sind auch bereits Kaufkredite gewährt worden, die im Hinblick auf das zu erwartende Geschäft in Volkswagen, die Finanzierung übernehmen wollen.

Der Volkswagen steht vor der Tür.

Er wird nicht nur das deutsche Volk hart motorisieren, sondern auch der deutschen Autoindustrie bald eine Stellung verschaffen, wie sie die Autoindustrie anderer Länder bereits inne hat. Der Mann aus dem Volke wird nicht mehr mit betrübten Augen den wenigen Glücklichen nachhinken brauchen, die im eigenen Wagen an ihm vorbeifahren, er wird sich selbst am Steuer setzen und im eigenen Auto ins Geschäft oder mit der Familie ins Wochenende fahren können.

Wetterbericht.



An der Küste der über Nordosteuropa liegenden Tiefdruckwirbel bringen noch fortgesetzt kühle und feuchte maritime Luftmassen auf das Festland vor. Diese bedingen wechselhaftes Wetter mit Schauerregnen, besonders im nördlichen Deutschland. In Mitteldeutschland kam es am Freitag sogar zu verbreiteten Gewittern. Bei der zur Zeit herrschenden Luftzufuhr ist eine rasche Änderung der Wetterlage noch nicht zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Unbeständiges, zeitweise regnerisches und kühles Wetter, lockere westliche Winde.

Wasserstand des Rheins	
am 28. Juli 1934	
Höhe:	1.49 m gegen 1.36 m gestern
Wang:	0.73 " " 0.60 " "
Raub:	1.90 " " 1.80 " "
Rhein:	1.36 " " 1.33 " "

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Geschäftlicher: Joh. Schütz, Verleger des Tagesblattes „Wiesbadener Tagblatt“; Dr. Fritz Kapp, Druck- und Verlagsbesitzer des „Wiesbadener Tagblattes“; Dr. Fritz Kapp, Druck- und Verlagsbesitzer des „Wiesbadener Tagblattes“; Dr. Fritz Kapp, Druck- und Verlagsbesitzer des „Wiesbadener Tagblattes“.

Einheitliches Polizeirecht für das ganze Reich.

Staatssekretär Grauert über die Vorarbeiten.

Berlin, 27. Juli. In einer Betrachtung über die Entwicklung des Polizeirechts im nationalsozialistischen Staat macht der Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Staatsrat Grauert, der auch Vorsitzender des Ausschusses für Polizeirecht in der Akademie für deutsches Recht ist, auch Mitteilungen über das kommende Reichspolizeirecht. Für die Zukunft gelte es vor allem, so führt der Staatssekretär in der „Deutschen Juristenzeitung“ aus, im Sinne der Reichsreform ein einheitliches Polizeirecht für das ganze Reich zu schaffen. Dabei würden nicht nur die preussischen, sondern auch die außerpreussischen Einrichtungen zu berücksichtigen sein. In negativer Hinsicht ergebe sich als erste Aufgabe die Aufhebung der veraltetsten Polizeirechte und Strafvorschriften in sämtlichen deutschen Ländern, nämlich den Bestimmungen, die in Preußen bereits beseitigt sind. In positiver Hinsicht werde sodann als wichtigste Aufgabe die Schaffung eines einheitlichen Polizeiverwaltungsorgans für das Deutsche Reich in Frage kommen. Weiter werde eine Vereinheitlichung des Polizeiverordnungsrechts und des Rechts zum Erlaß von polizeilichen Verfügungen nicht ein-

heitlichem Rechtsmittel durchzuführen sein. Es werde auch wünschenswert sein, die Vorschriften über den Erlaß von polizeilichen Strafverfügungen einheitlich im Polizeiverwaltungsorgane zusammenzufassen, wobei neben der Strafverfügung auch die Möglichkeit zum Erlaß gebührender verpflichtender Verwarnungen vorzusehen sein werde.

Als einen der wichtigsten Grundgedanken, die bei der einheitlichen Regelung des Polizeirechts zu beachten sein werden, bezeichnet Staatssekretär Grauert die Festhaltung, daß Träger der Polizeigewalt das Recht als solches ist und daß alle polizeiliche Tätigkeit im Namen und im Auftrag des Reiches ausgeübt wird. An zweiter Stelle werde der Grundsatz der Generaldelegation für die polizeiliche Tätigkeit festzulegen sein, d. h. die Polizeibehörden würden zu ermächtigen sein, daß sie grundsätzlich alle erforderlichen Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung treffen können.

Staatssekretär Grauert stellt abschließend fest, daß sich der Ausbau für Polizeirecht in der Akademie für deutsches Recht bereits eingehend mit diesen Fragen befaßt und die notwendigen Vorarbeiten eingeleitet sind. Es läge zu hoffen, daß die Konzeption des Polizeirechts im Laufe des Winters im wesentlichen abgeschlossen werden könnte.

**Saison-
Schluß-
Verkauf**



**Der
Inbegriff
für
Billigkeit**

**Wir beginnen
damit
Montag, 30. Juli
früh 1/29 Uhr**

**Unsere
Riesen-Auswahl
wird Ihnen
Freude bereiten**

M. Schneider

**Auch bei NEUSER ist
Saisonschlußverkauf**

und damit eine günstige Gelegenheit,
**Herrn-Anzüge, Sport-Anzüge,
leichte Mäntel, Sommer-Sakkos
usw. usw.** zu äußerst niedrig. Preisen
zu kaufen. Machen Sie Gebrauch
von den Vorteilen, die sich Ihnen in
der Zeit vom 30. Juli bis 11. August
bieten. Sie werden es nicht bereuen!

NEUSER
Wiesbaden, Ecke Friedrichstr. u. Neug.

Beleuchtungskörper
große moderne Auswahl
äußerst preiswert



FLACK • Elektrohaus
Luisenstraße 25

Zu sparen
ist jeder verpflichtet, darum vergleichen Sie
unsere Preise und Qualitäten im

Saisonschluß-Verkauf

ehe Sie Ihren Bedarf decken.
Spezialhaus für Weißwaren und Wäsche-Ausstattungen!
Nassauische Leinen-Industrie
J. M. Baum Nachf.
Wiesbaden, Langgasse 6
Dotzheim Mainz
Wiesbadener Str. 43 Schusterstraße 21
Beachten Sie bitte unsere
Schaufenster!

Die preiswerten
**Möbel
Betten
Bettfedern**
Möbel-Leicher, Oranienst. 6
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen



Schuh-Kuhn
Bleichstraße 11 Wehrstr. 24
Herst-Wessel-Strasse 20.

Schöne 4- u. 5-Zim.-Wohn.
Bahnhofstraße 8
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 4- u. 5-Zimmer-Wohn.
Emser Str. 44, zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
Marktstraße 12, H. zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

5 Zimmer
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.
5-Zim.-Wohn.
Bad u. Zubehör
zu vermieten

Waldheidestr. 77, 1
5-Zim.-Wohn.
Preis zu verm.
Waldheide-
straße 101
1. u. 2. Et. 10 ar.
Preis zu verm.

Goethestr. 26, 2
ar. 5-Zim.-Wohn.
Wohn. 2 Bad.
Ballon, Bad isol.
zu verm. Ausstatt.
Oranienstr. 49, 2
2 x hellen

Kaiser-Friedr.
Wohn 55
5 Zimmer mit
Bad u. Zubehör
1. Et. sofort od.
später zu verm.
Waldheidestr. 10
(Tel. 27087.)

Oranienburgerstr. 3
1. Et. 10 ar.
5-Zim.-Wohn.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Bismarckring 8
6 Zimmer mit
Zentralheizung
(Zentralheiz.)
zu verm. Neb.
Belmmer,
Sodaportier.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizg., Zubeh.
Wieslandstraße 5 Hochpart.
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizung und Zubeh., im
vorderen Nerotal, zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne moderne
6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche,
2 Kammern, Kellern, Anschluss an
Zentralheizung, passend für Arzt, im
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21,
2. Stock, für sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Herrschaftliche
6- u. 7-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizg., Zentralheizung,
preiswert zu vermieten. Näheres:
Klopphofstraße 11, Büro.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Wärmehaube), u.
Bettwäsche, 7-8 Räume,
ganz od. geteilt, 3 u. 4 Zim., Isol.
oder Isolat. u. blücker Isolatierstoffe
zu vermieten.

Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. 3. 288 33.

7 Zimmer
Serrichstr.
7-Zim.-Wohn.
Alexanderstr. 4,
1. Et. 1. 10 ar.
zu verm. Näh.
Lang, Alexander-
straße 8, 81.

5-6-Zim.-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

2 schöne
5-Zim.-Wohn.
1. Saale Moritz-
straße 7, 8, 1.
1. Et. 10 ar.
zu verm. Näh.
Sobojim, Moritz-
straße 8, 81.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizg., Zubeh.
Wieslandstraße 5 Hochpart.
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizung und Zubeh., im
vorderen Nerotal, zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne moderne
6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche,
2 Kammern, Kellern, Anschluss an
Zentralheizung, passend für Arzt, im
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21,
2. Stock, für sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Herrschaftliche
6- u. 7-Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizg., Zentralheizung,
preiswert zu vermieten. Näheres:
Klopphofstraße 11, Büro.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Wärmehaube), u.
Bettwäsche, 7-8 Räume,
ganz od. geteilt, 3 u. 4 Zim., Isol.
oder Isolat. u. blücker Isolatierstoffe
zu vermieten.

Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. 3. 288 33.

7 Zimmer
Serrichstr.
7-Zim.-Wohn.
Alexanderstr. 4,
1. Et. 1. 10 ar.
zu verm. Näh.
Lang, Alexander-
straße 8, 81.

5-6-Zim.-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

2 schöne
5-Zim.-Wohn.
1. Saale Moritz-
straße 7, 8, 1.
1. Et. 10 ar.
zu verm. Näh.
Sobojim, Moritz-
straße 8, 81.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu verm.
Kappelstr. 10,
1. Etage.

Friedrichstraße 8
Kochen, Lager-
räume, Garage,
im ganzen oder geteilt zu verm.
Näheres beim Hausmeister Weiß.

Etville.
In Villa am Rhein sonstige große
3-Zim.-Wohnung, 1. Et. 10 ar.
Bad, Zubehör und Garten, sehr
preisw. zu verm. Näh. vorm. von
2-1 bei Frau bei Willenbrunn,
Wiesbaden, Schellstraße 5, 3.

Auswärtige
Wohnungen
In erit. Taunus-
lage schöne lichte
neue bereitigt.
3-Zim.-Wohn.
n. Küche, Boden-
beland, Bad,
Beranda, mit
Bauschiff zu verm.
gegründete Wirt-
schaft, zu verm.
Joh. Dieh,
Falkenbergstr. 12,
Kronberg-
weg 2.

Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.
5-Zim.-Wohn.
Bad u. Zubehör
zu vermieten

Waldheidestr. 77, 1
5-Zim.-Wohn.
Preis zu verm.
Waldheide-
straße 101
1. u. 2. Et. 10 ar.
Preis zu verm.

Goethestr. 26, 2
ar. 5-Zim.-Wohn.
Wohn. 2 Bad.
Ballon, Bad isol.
zu verm. Ausstatt.
Oranienstr. 49, 2
2 x hellen

Kaiser-Friedr.
Wohn 55
5 Zimmer mit
Bad u. Zubehör
1. Et. sofort od.
später zu verm.
Waldheidestr. 10
(Tel. 27087.)

Oranienburgerstr. 3
1. Et. 10 ar.
5-Zim.-Wohn.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Oranienburgerstr. 7
5-Zim.-Wohn.
1. Et. 10 ar.
Preis zu verm.
Waldheidestr. 10
1. Et. 10 ar.

Wohnungs-sorgen
unmöglich. Jeder Komfort
für Dauergäste.
Essener Hof
Kranzplatz 3/4,
am Kochbrunnen.

Schöne, sonnige
möbl. Zimmer
zu verm. Weber-
straße 11, 2.
E. möbl. 3, 5
u. 6. Weber-
straße 11, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Schönes großes
leeres Zimmer
zu verm. Weber-
straße 40, 2.
Gr. Maniarde
u. Unterstellen von
Möbeln o. Räte
für 10 Stk. mit
zu vermieten.

Beamtentime
lucht & 1. 10. 34
2-Zim.-Wohn.
mit Maniarde
in guter Lage.
Angebot unter
8. 844 Taubstr.
Bühnen-Gebäude
lucht & 1. 10. 34
Angebot unter
8. 844 Taubstr.
Angebot unter
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

2-Zimmer-
Wohnung
von demnächst.
Daneb gelucht.
Preisangebot unter
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.
8. 844 Taubstr.

Herrnwäsche - Tischdecken - Damenwäsche - Bademäntel - Kinderbekleidung - Kinderwäsche - Tischwäsche - Frühwäsche - Wolldecken - Badeartikel - Schürzen - Steppdecken - Damenkleider - Blusen - Morgenmütze

Unser

Saison-Schluss-Verkauf

beginnt Montag, den 30. Juli

Hamburger+Weyl

MARKTSTRASSE 22 Ecke NEUGASSE

SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Inlett-Bettfedern-Daunen

fertig gefüllte Betten, Schlafdecken
Bett-, Tisch- und Leibwäsche
 Anfertigung von Wäsche
 und gut sitzenden Herrenhemden
 Trikotonen

Wilhelm Reitz

Marktstraße 22, Etage - Telefon 29153

E. K.
 am 30. Juli
 beginnt mein

Saison-Schluss-Verkauf

Emma Kluge
 gute und feinste Wäsche
 Webergasse 1

Obsterzeugung
 öffentl. meistbie-
 tend gegen bar;
 mehrere Früh-
 äpfel, Mirabel-
 len, und Reines
 Handbäum.
 Treibhaus:
 Dienstag, 31. 7.
 15 Uhr. Gär-
 tliche- und Bier-
 hofstr. Straße.

60%

aller erzeugten
 Papiere werden
 bedruckt. Wir
 bieten Ihnen für
 jeden Zweck das
 geeignete Material
 und sorgen
 auch hierdurch
 für das gute Ge-
 lingen
 Ihrer
 Druck-
 aufträge

L. Schallenberg'sche
 Hochdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 29. Juli 1934.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Viebrich.

Sonntagskirche, Vormittags 10 Uhr. Herr Albert.
 Christliche, fällt aus.
 Viebrich. Vormittags 10 Uhr. Gildprediger
 Bergfeld.
 Gemeindehaus Viebrich. Gemeindebestellende
 abends 8.15 Uhr. Herr Albert.

Wiesbaden-Dohlem.

Vormittags 8.30 Uhr Frühgottesdienst. Herr
 Einhoff (Wiesbaden), vormittags 8.45 Uhr Kinder-
 gottesdienst.

Katholische Kirche.

Sonntagskirche, 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen,
 letztere mit Predigt. 9 Uhr Kindergottesdienst.
 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl.
 Messe, abends 8 Uhr Christ-Königs-Anbacht mit
 Segen. In den Wochentagen hl. Messen um 6.30,
 7.30 und 9 Uhr. Herz-Jesu-Festtag 8.30 Uhr Ver-
 leihung des Allerheiligsten und hl. Messe, 7.15 Uhr
 Schrems mit Segen, nachmittags 4 Uhr Schlu-
 sandacht mit Liturgia und Segen. Beichtgelegenheit
 Donnerstag 5 bis 7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr und
 Sonntag morgen von 6 Uhr an.

Mariahilfkirche, 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr
 zweite hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommu-
 nion für die Frauen, 8.45 Uhr Kindergottesdienst,
 10 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 8 Uhr Anbacht
 mit Segen. In den Wochentagen hl. Messen um
 6.30 und 8.30 Uhr. Am Freitag um 8.30 Uhr Herz-
 Jesu-Schrems mit Segen, abends 8 Uhr Herz-
 Jesu-Anbacht, Beichtgelegenheit Samstag von 4 bis
 7 Uhr und nach 8 Uhr, Donnerstag von 6 bis 7 Uhr
 und nach 8 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr
 zweite hl. Messe (gemeinschaftliche hl. Kommunion
 des Frauen- und Männerzweigs), 9 Uhr Kinder-
 gottesdienst (Kitt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt,
 abends 8 Uhr Anbacht zur hl. Familie. In den
 Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und
 7.15 Uhr, Donnerstag abends 8 bis 9 Uhr hl.
 Familie, Freitag Herz-Jesu-Festtag) am
 Schrems mit Segen, abends 8 Uhr Predigt
 und Herz-Jesu-Anbacht, Samstag abends 6 Uhr
 Salve, Beichtgelegenheit Sonntag früh von 6.30
 Uhr an, Donnerstag abends von 6 bis 7 Uhr,
 Samstag nachmittags von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Elisenkirche, 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl.
 Messe mit Anrede und gemeinsamer hl. Kommu-
 nion des Eucharistischen Jugendvereins, 8.30 Uhr
 Kindergottesdienst, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt,
 letzte hl. Messe um 11 Uhr, nachmittags 4 Uhr in
 Vertammlung der Ehrenmänner, abends 7.30 Uhr in
 Sonntagsanbacht. In der Woche sind die hl. Messen
 um 6, 7 und 8 Uhr, Dienstag abends 7.30 Uhr in
 Anbacht, Beichtgelegenheit in Donnerstag
 von 5 Uhr an, sowie Samstag von 4 Uhr an.

Marxkirche in Sonnenberg, letzte; Samstag
 17 Uhr, Sonntag 6.30 Uhr, Frühmesse 7 Uhr, Hoch-
 amt 10 Uhr, Anbacht abends 8 Uhr.

Evangel.-luth. Gemeinde (her evange.-luth.
 Kirche Altbreubens zugehörig), Dohleimer Str. 4, 1.
 Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Evangel.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kle-
 riker Straße 8, Vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst.

Methodistenkirche, Dohleimer Str. 51, Einzige
 Dreieinigkeitskirche, Vormittags 9.45 Uhr Predigt,
 Herringer Keller, vormittags 11 Uhr Sonntagsschule,
 abends 8 Uhr Jugendfeier, Anbacht mit
 Vorträgen. — Dienstag, abends 8.15 Uhr,
 Bibel- und Gebetsstunde.

Christliche Gemeinde, Sömalbacher Straße 44,
 Sonntag bei gutem Wetter, 10 Uhr, An-
 betung am Südrand in der Nähe von Café
 Waldauer in Sonnenberg, bei ungünstigen Wetter
 abends 8.30 Uhr Vertammlung Sömalbacher Str. 44,
 Wittmoos, abends 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Viebrich,
 Rathausstraße 67, Sonntag, abends 8.30 Uhr, Bibel-
 stunde. — Viebrich, Kleppelheimer Straße 5,
 Sonntag, abends 8.30 Uhr, Evangelisation.
 Dienstag, abends 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Schier-
 heim, Mittelstraße 22, 2. Sonntag, abends
 8.15 Uhr, Evangelisation. Donnerstag, abends
 8.15 Uhr, Bibelstunde, Eintritt frei! Jedermann,
 ohne Unterschied der Konfession, herzlich will-
 kommen!

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12, B.
 Die Feiert bei Stenkenweischenschau fällt aus.
 Evangelische Christengemeinschaft, Mittelstraße 81,
 Sonntag, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr,
 Wittmoos, abends 8.30 Uhr, Gottesdienste. — Wies-
 baden-Viebrich, Mittelstraße 6, Sonntag, nach-
 mittags 4 Uhr, Wittmoos, abends 8.30 Uhr, Gottes-
 dienste. — Wiesbaden-Schierheim, Mittelstraße 8,
 Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Wittmoos, abends
 8.30 Uhr, Gottesdienste. — Wiesbaden-Dohlem,
 Untenstraße 2, Donnerstag, abends 8.30 Uhr,
 Gottesdienste.

Hotel-Restaurant Prinz Nikolas

bringt sich in empfehlende Erinnerung!

Mittagessen von RM. 1.- an, offene
 Weine und Biere im Ausschank!

Saison-Schluss-Verkauf

Plakate erhalten Sie im Druckereibüro Schalterhalle
 links, Tagblatt-Haus, oder durch Tel.-Anruf 59631



Saison-Schluss-Verkauf!

Beginn: Montag, 30. Juli 1934

Im Laufe von 3 Jahrzehnten hat die ETAGE
 stets bewiesen, daß sie alles, was sie ver-
 sprechen, auch gehalten hat!

Und wenn Ihnen heute die ETAGE zuruft:

Kaufen Sie jetzt wenn Sie sparen wollen

so wissen alle Etagefreunde, daß eine große
 Sparrmöglichkeit geboten ist! Kommen Sie
 schon in den ersten Tagen u. suchen Sie die
 schönsten u. preiswertesten Stücke aus meiner
 großen Auswahl in Herren- u. Knaben-Klei-
 dung heraus! Ich rate Ihnen dringend u. in
 Ihrem eignen Interesse, sich die Sonder-
 Angebote einmal unverbindlich anzusehen!

SPORT-ANZÜGE 18.-

mit Knickerbockerhose . . . jetzt:

Elegante

REGEN-MÄNTEL 19.75

feinfilz. Makoware, wasserundurchl. grau und beige, kein Gummi jetzt:

HERREN-ANZÜGE 28.-

flotte helle Chev., mod. Form. jetzt:

FLANELL-ANZÜGE 30.-

mit lg. Hose, vorsügl. gearbeitet. jetzt:

TRENCHCOATS 9.75

für 16- bis 20jährige . . . jetzt:

WASCH-SAKKOS 3.50

in gelb (Tusor) jetzt:

LUSTER-SAKKOS 5.50

mit Aernelfutter jetzt:

KNICKERBOCKER 3.90

freundliche helle Muster . . . jetzt:

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Stock.



Deutsches Handwerk-Tritt gefaßt!

Unter diesem Motto rufen wir das deutsche Hand-
 werk auf, um mit ihm erneut die Werbetrömmel
 zu schlagen. Immer muß etwas geschehen, wenn
 das bisher Erreichte gehalten und gefördert werden
 soll. Denn der Kampf ums Dasein ist neben der
 Leistung auch eine Sache der Werbung! Und in
 der Werbung ist und bleibt die Anzeige das erfol-
 reichste und wirkungsvollste Anknüpfungsmittel.
 Wir stehen zu Ihrer Verfügung.

Wiesbadener Tagblatt

Das altangesehene, meistgelesene Heimat-
 und Familienblatt Wiesbadens.



Reiseführer durch Chicago.

Von Karl Brammer.

Chicago, Juli 1934.

Der Himmel mag wissen, wie der lange schlafige Wiener nach Chicago gekommen war, jenseits der Welt, leicht und sehr wahrscheinlich in zwanzig Jahren die größte und schönste Stadt der Welt sein wird. Jetzt betraute der Wiener, der fünf goldene Streifen an den Ärmeln der blauen Jacke trug und infolge dessen als Kapitän eines Ozeandampfers, die Deutschen, die sich für einen Dollar seiner Führung anvertrauten. In der einen Hand trug er ein Sprühhorn, in der anderen eine Zigarette, und dann ging die Kette los.

Hier leben Sie, meine Herrschaften, die Michigan Avenue, die schönste Straße der Welt. Was ich Ihnen hier in Chicago zeige, das ist immer das größte und schönste der Welt. Drüben sehen Sie die Weltausstellung, die größte der Welt. Ich zeige Ihnen noch weiter das größte Restaurant der Welt im Merchants Building. Das ist das größte Geschäftshaus der Welt und hat gleichzeitig die größte Radiostation der Welt. Dies, meine Damen und Herren, ist alles umgeben. Chicago hat auch die meisten Warenhäuser der Welt, es soll auch das größte Warenhaus der Welt haben, aber darüber streitet man sich mit einem anderen Warenhaus in New York. Man wird sich wohl so lange streiten, bis eins oder wahrscheinlich alle beide pleite sind. Keine Stadt aber streitet mit Chicago um den Besitz der längsten Strohbahn der Welt. Und um dieses Kapitel denn abzuschließen: Wir haben hier noch in Chicago die größte Zeitung und die größten Schlaghändler der Welt. Die reichsten Leute der Welt wohnen nicht in Chicago, sondern in New York, aber damit ist es auch nicht mehr weit her, seitdem der alte Rockefeller als Zeichen der Krise den Kindern nicht mehr einen blanken Kiebel, sondern nur noch die Hälfte schenkt.

Der Mann, der hier an der Straßenkreuzung steht, ist ein Schuhmann. Er trägt im Sommer ein blaues Hemd, der Major von New York hat gelagt, das läßt ganz nett aus. Der Dienst in Hemdsärmeln hat den Polizisten schon gefallen, aber daß sie sich das Hemd für einen Dollar kaufen sollten, paßte ihnen nicht.

Hier rechts sehen Sie im Michigansee die Motorboote von Chicago. Mancher Reicher würde Ihnen gern das seine schenken, denn heute hat er nicht mehr Geld, um die Steuern dafür zu zahlen.

Wir fahren jetzt durch den Lake Shore Drive. Hier wohnen die feinsten Leute der Stadt. Sie fahren im Auto mit dem Fahrstuhl gleich vor die Wohnungstür, die kleinen englischen Wagen kann man sowieso mit hereinnehmen und unter's Bett stellen.

Hier im Lincoln-Park ist neben dem Denkmal von Goethe, den Sie wohl auch kennen, ein Denkmal von Mr. Conche. Der hat am Unabhängigkeitstriebe und an den englischen Kriegen teilgenommen, er wurde niemals verwundet, brach sich sogar einmal das Genick, aber lebte weiter. Dann hatte er 15 Kinder und wurde 115 Jahre alt. Schließlich starb er im Bett. Grund genug für ein Denkmal.

In dieser Stelle wohnten früher die Angehörigen einer Sekte. Sie haben jetzt außerhalb von Chicago eine eigene Stadt gegründet, Lion-City. Sie rauchen nicht, sie

trinken nicht, sie spielen keine Karten. Ich möchte wissen, warum sie leben.

In diesem Viertel wohnten früher einmal die Millionäre. Jetzt sind die Häuser zu vermieten. Sie können sie auch billig kaufen.

Hier bei diesem Kriegedenkmal der Elche, einer geselligen Vereinigung, ist die einzige Stelle in Chicago, wo man nicht lacht, wieviel Millionen Dollar das gekostet hat. Die Elche haben es nicht mitgeteilt, aber die Baumkister haben es doch alle gekostet.

Und nun kommen wir ins Judenviertel. Da wird mit allem gehandelt, was es auf der Welt gibt, vom Hosenknopf an bis zu den größten Schiffsgelächigen. Der Chauffeur lacht, sogar mit gebrauchten Grabsteinen. Dafür kann ich nicht garantieren.

Wir fahren durch die Maxwellstraße weiter zur Südseite der Stadt. Das ist das beliebteste Wohnviertel von Chicago. Wer auf der Südseite wohnt, dem ist das Brot nicht auf die Butterleiste gefallen.

Ah, da ist rotes Licht. Bis wir weiter fahren, will ich Ihnen von einer Hochzeit erzählen, die in der vorigen Woche in der Weltausstellung passierte. Die Braut, an der kein Erkräten wahrgenommen wurde, trug ein Kleid, mit dem sie vor 23 Jahren zur Welt kam. Die Sonne hatte es schön braun gefärbt. Außerdem trug sie einen Ring. Der Bräutigam trug nur ein Lächeln zur Schau. Die Hochzeitsgäste waren mit dem Koffm umher Stammvater Adams kelleidet. Das ganze war eine Veranftaltung der Raftkultur. Ja, es ist schon eine tolle Stadt, dies Chicago.

Neues aus aller Welt.

Graf Zepplin auf der Heimreise. Das Luftschiff „Graf Zepplin“ hat die Heimreise von Südamerika angetreten. Nach den bei der deutschen Seewarte in Hamburg vorliegenden Meldungen ist es am Sonntag um 1 Uhr MEZ in Pernambuco gestartet. Um 3 Uhr fand es auf 6.11 Grad Südbreite und 33.48 Grad Westlänge. Die Geschwindigkeit betrug 122 Stundenkilometer.

Bergwerkungslid in der Nähe von Vile. In einem Bergwerksschicht in Escudain in der Gegend von Vile sind fünf Arbeiter durch einen Erdrutsch verhaftet worden. Zwei polnische Bergarbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, die anderen drei sind schwer verletzt.

Sechs Tote bei einem Autounfall. Der Expresszug Paris-Madrid überrannte an einem Bahnübergang bei Briceotica (Provinz Burgos) einen Reiseautobus, der von Madrid zur französischen Grenze fuhr. Der Autobus wurde vollständig zerstört. Sechs Fahrgäste waren sofort tot, drei weitere wurden lebensgefährlich verletzt.

Konfervierung in Wachs. Ein neues Verfahren für die Frischhaltung und den Schutz von Früchten ist in Kalifornien ausprobiert und als gut befunden worden. Früchte, die zum Versand gelangen, werden in Zerkalt in Wachs getaucht werden. Bei Drangen ist die Methode geübt und

Jetzt sind wir unversehens ins Regenviertel gekommen. So unversehens, wie die Regier oft in die Wohnviertel der weißen Bevölkerung gekommen sind. Jetzt wohnen 250 000 Regier in Chicago. Im Kriege hat man sie aus dem Süden geholt, für 50 bis 70 Dollar Lohn arbeiteten sie in den Schlachthäusern, um die Illizierten mit Lebensmitteln zu versorgen. Kein Wunder, daß sie daßleben. Jetzt haben sie eigene Polyzisten und eigene Krigen. Im vorigen Jahre hätte es beinahe einen Krieg zwischen Regern und Weißen gegeben, da die Regier sich nicht an die Vereinbarungen hielten, sondern immer näher an die Stadtmittel heranrückten. Ja, an die Vereinbarungen mit den Indianern hat man sich auch nicht gehalten, sondern sie immer mehr nach Norden angedrängt, nachdem man ihnen vorher alles mögliche versprochen hatte. Dies ist nun das, was man den Ausgleich der Gerechtigkeit nennt. Haben Sie, meine Damen und Herren, übrigens Dantes Inferno gelesen? Dort drüben liegt das Saron, früher ein Luxushotel für die Weißen, heute für die Schwarzen. An die Regerviertel im Savon in einer heißen Sommernacht muß Dante gedacht haben, als er seine Dichtung schrieb.

Ich möchte Ihnen nun zum Schluß noch die Wohnung zweier weltbekannter Chicagoer Persönlichkeiten zeigen. Hier im ganzen ersten Stock dieses Hotels befand sich das Hauptquartier von Al Capone. Das Haus gehörte ihm wohl noch, er lebte aber hier für einige Zeit — Gest des Staates — aus besondern Gründen. Dort drüben im St. Lukas-Hospital wohnt jemand, der Ihnen auch nicht fremd ist, ein moderner Odysseus, Anjull. Wo er später wohnen wird, kann ich Ihnen noch nicht sagen. — So, meine Herrschaften, das war eine kurze Rundfahrt durch Chicago, Chicago im Sommer 1934. Hoffentlich hat's Ihnen gefallen. Empfehle mich. Alß die Hand, gnä' Frau. — Grüße mit dem Sprühhorn, Rechte sich eine neue Zigarette an und jog von dannen.

als sicherer als irgendeine andere Behandlungsweise gefunden worden. Weitere Versuche dieser Art werden, die gefahrt. Am Baum gereifte Früchte sind geföhnt, die Wachsöhle kann leicht entfernt werden, und der Käufer erhält eine bessere und sauberere Ware als üblich.

Zuder aus Wasser. Eine aufsehenerregende Entdeckung ist den englischen Professor Balg gelungen. Er hat beträchtliche Mengen Zuder mit Lichtstrahlen aus Kohlenäure gewonnen, die er dem Wasser entzog. Balg entdeckte bereits im vorigen Jahr, daß die ultravioletten Lichtstrahlen das Kohlenäure-Gas enthaltende Wasser in Formaldehyd verwandeln können. Nun hat er noch herausgefunden, daß die Lichtstrahlen auch das Formaldehyd in Zuder umsetzen. Es ist damit zu rechnen, daß dieser neuartige Weg zur Zudergewinnung künftighin beschritten werden wird.

Seife aus Kiefernholz. Im Stockholmer Laboratorium der Technischen Hochschule wurde eine neue Gebrauchsmethode des im Kiefernholz enthaltenen Öls erfunden. Es ist von großer Bedeutung, daß von den Nebenprodukten in der Zellstoff- und Papierindustrie so wenig wie möglich verloren geht. Heute werden aus diesen Nebenprodukten Terpentin, Pech und Harz gewonnen. Nach der neuen Methode wird das Kiefernholzöl in einer klaren, goldfarbenen Flüssigkeit produziert, die sich ausgezeichnet für die Seifenfabrikation verwenden läßt. Sogar eine grobe Grünseife zum Scheuern wie auch die feine Babyseife können aus dem Kiefernholzöl hergestellt werden.

WOLF

bleibt bei seinen erprobten Grundsätzen:
auch im

Saison-Schlüss-Verkauf

das Güte zu niedrigem Preise!

**BEGINN:
MONTAG, 30. JULI**

WOLF

WIESBADEN-KIRCHGASSE 62

Vand und Leute in Westfalen.

Von Hans Piroth.

1. Westfälisches Industriegebiet.

Man gleitet aus dem niederheinischen Industriegebiet unmerklich in das westfälische hinein. Zwischen Eßen und Gelsenkirchen liegt die Grenze der preussischen Provinzen, allerdings nur auf der Landkarte. In Wirklichkeit ist es natürlich die große Einheit des unermüdbar schaffenden rheinisch-westfälischen Ruhrgebiets. Eine Stadt neben der andern. Alles Großstädte oder solche, die es werden wollen. Kirchdörfer und Schöle ragen in die rauchige, dunstige, gelbliche Luft. Über jeder Stadt ist aufgeworfen, aufgeschoben, zerpfückt, unterwühlt, ausgebeutet. Überall Industrie mit rauchenden Schloten und rasenden Röhren, dampfenden Maschinen, mächtigen Schlackenbergen und lodernen Flammenzungen. Die Häuser sind oft nur Schlafwinkel, die Menschen Kontakte an den Maschinen. Wo in der Landschaft eine Erhebung, ein Hügel ist, da ist er aus unerbauten Produkten künstlich aufgemotzt. Doch nachts, wenn Feuergeräusche grell und lodern in der dunklen Landschaft fladern, die Reflektionshüllen der Hüttenwerke mit ihren Hochöfen und Eßen weithin auf dem nächsten Himmel aufleuchten, dann erhebt ein unergreifliches Bild von einer realistisch betonten, realistisch übersteigerten Romanik.

Gelsenkirchen ist durch Zug und Eingemeindungen in kurzer Zeit fast halbmillionenstädtig geworden. Inermüdbares Leben und Treiben, Lichtstrahlen und Röhrenschall in den Hauptstraßen. Und ungläublich begehrter Jubel und Trubel in der Bahnhofshalle und den Straßen, als „Schalle 04“, die beliebte Fußballmannschaft, hegegrönt als deutscher Meister heimkehrt. Wanne-Eickel ist kleiner, doch gleichfalls Großstadt. Moderne Hauptstraßen, asphaltiert und beleuchtet, Nebenstraßen, in denen man im Schlamme verliert. Große Gesellschaftshäuser und verfallene Baracken in enger Nachbarschaft. Am „Stadt-Café“ — jede dieser jungen Industriestädte besitzt ihr Stadt-Café als Zentrum ihrer Gesellschaft — tanzt die Jugend unter künstlichen Weintrauben und bunten Glühbirnen zu den neuen Tonfilmklagen. Recklinghausen ist noch nicht ganz zusammengeflohen zur Großstadt. Noch lehen Dorf und Stadt etwas unmittelbar nebeneinander. Doch die Maschine, die Industrie wird die Verbindung schaffen, auch diese Stadt auf 100 000 und höher treiben... Dortmund ist dann ganz moderne Großstadt, richtig, richtig, fortschrittlich, die Stadt der großen Rundgebungen, der Sechstagerennen, der Dorfämpfe, des Dortmund Rieses.

2. Holländische Grenze.

Doch wenn man von Westfalen spricht, denkt man eigentlich nicht an dies Industriegebiet. Man meint vielmehr das grüne, fette, landwirtschaftliche Flächengebiet des Münsterlandes. Man denkt viel eher an Schwarzbrot, Butter und Schinken, an Brantwein und Wacholder als an Kohle, Eisen und Rauch. Schnellgesellschaften fahren in wenigen Stunden von Köln über Kassel durch Westfalen. Doch wer Zeit und Lust hat, Land und Leute kennen zu lernen, der fährt hundert Kilometer durch das Münsterland auf einer Straße, die keine Schnellzüge, keine Eilzüge, keine beschleunigten Flüge kennt. Von der alten niederheinischen Garnisonsstadt Bielefeld nach Bohlolt, und von da mitten durch das Münsterland nach Westfalens Hauptstadt Münster.

Bei Hamminkeln — eine alte Windmühle gemauert an Hollands Röhre — rollt der Zug auf westfälischen Boden. Bohlolt, ein landwirtschaftliches Gebiet umgeben, bietet auf den ersten Blick gar nichts und ist doch von beachtlicher Eigenart. Fortschrittliche Textilindustrie, die auch in schlechten Zeiten florierete, größte Wattefabrik Deutschlands, 34 000

Einwohner, aber abgelegen vom Eisenbahnhahn, nur Bummelzüge in großen Abständen. Grenzstadt ohne Bahnverbindung mit Holland. Auch hier Altes und Neues unvermittelt nebeneinander. Ein Bahnhof, ein Rathaus, die viel zu kleinen, ein Postamt, ein Gymnasium, nur großstädtischen Dimensionen. Viele Kirchen und viele Wirtschaften, die beide an Sonntagen überfüllt sind. Ein bedeutendes Rathaus holländischer Renaissancebaukunst.

Bohlolt ist vielleicht auch eine Großstadt in Kinder- und Jugend, mit ihren Tendensen, doch noch ohne ihre Ähren. Von derber, verschlossener Ehrlichkeit, von freundlicher Schmerzlichkeit sind ihre Bewohner. Dabei, unter dem Leispruch der Stadt „Es ist nädgers bäter als in Bohlolt“ („Es ist nitgens better als in Bohlolt“), ein unabhärrer Patrierhol, der selbst in den Kirmestagen, wenn die ganze Stadt in Bier schwimmt, noch juristisch seine Würde bewahrt. Ein eigenes Sprachgebiet übrigens, nur hier findet man das eigentümliche, mit holländischen Wörtern durchsetzte „Bohlolter Platt“. Und in Abständen von 20 oder 30 Kilometern schon wieder andersartige Sprachgebiete.

Ganz nahe, in A h o l l, das Märchenlosh des Fürsten Salm-Salm, ist im Waller Spiegel, von einem stützenden Kogengarten voll Putzen und Amoretten umgeben, ein Stück Süden im herben Westfalen. Und wenn es abends, nachts im Wald an der Grenze, hier bei A h o l l, an der Kreuzkapelle oder bei Spoor, unheimlich knistert, knack, dann ist es ein Kampf mit Schmugglern...

3. Mit dem „Heide-Expres“ durch das Münsterland.

Zweimal täglich verbindet der vom Volksmund scherzhaft „Heide-Expres“ getaupte Bummelzug Bohlolt mit Westfalens Hauptstadt Münster. Alle paar Minuten hält er irgendwo an und bewältigt die 90 Kilometer in etwa 3½ Stunden. Eine ebenso langweilige wie reizvolle Fahrt durch charakteristische westfälische Landschaft. Flaches oder leicht gewelltes Gelände, Ahrenfelder, Buchwert mit Reben und Hasen, gelegentlich Igenammböden, ein wenig nördlich und gegenläufig Heidebaldschaf, dann fette Weiden mit „Schwarzweissen“ und „Schwarz-bunten“ Rindern, Gutsböden mit frei umherlaufenden Pferden, vereinzelt niedriges Waldgebiet, und immer wieder große und kleine Dörfer.

K e d e ein lauberes Raddeinbof, in jedem dritten Paule eine Wirtschaft, eine Kirche, die fast so groß wie der ganze Ort ist. B o r l e n, die Stadt der roten, grünraunten Lärme, richtige landwirtschaftliche Kreisstadt. Eines der schönsten Heimatmuseen Westfalens. Und bei den großen Viehmärkten und Landwirtschaftsfesten, da ist Hochbetrieb, da scherzen und tanzen die Söhne und Töchter der vielen Gutsböden der Umgebung bis tief in die Nacht hinein...

Eine Ortschaft folgt der andern. Einige, wie G e m e n, K e l e n oder K a e s f e l d, bergen berühmte Bielefelder und Wasserburgen. An der geschäftigen Stadt C o e s f e l d vorbei. Abwärts zum Schienenstrang zum Schloß H ü l s h o f f, unheimlich geworden durch Deutschlands größte Dichtern. So nähern wir uns langsam der altsächsischen Westfalenhauptstadt M ü n s t e r. Fast noch wie auf einer Schaumünze des Westfälischen Friedens, so rückt das Bild der Stadt mit ihren alten Kirchdörfern näher.

4. Wiedersehen mit Münster.

Es ist immer ein seltsames Gefühl, eine Stadt, an die man Erinnerungen trägt, nach Jahren wiederzusehen. Die Zeit ist über Empfindungen hinweggeritten, und auch das Alte kennt man oft nicht mehr. Münster hat nun einen neuen Bahnhof, der an Stuttgart erinnert, und einen Cafehausbau, der in Berlin oder Düsseldorf leben könnte. Doch was will das belagen gegen seine alten Wahrzeichen,

Arbeits Lohn!

die Kirchen, Höfe, Häuser, Straßen und Plätze, in denen eine unendlich reiche und wechselvolle Geschichte von bischöflicher und kaiserlicher Macht, von Bürgertum, Handel und Kultur, von Krieg und Frieden weiterlebt.

Man nimmt es der Stadt nicht übel, daß sie im Vergangenen, in der Tradition, lebt. Man atmet friedlich den Duft der Linden und schleicht ehrfürchtig zwischen alten Kirchen und Klöstern umher. Man findet das Kastanien-Blatt an der kleinen Serovotivkirche wieder, blüht zu den Wiedertäufer-Räthen der Lambertikirche empor, besüßt den Dom mit seinen Kunstschätzen oder die Kirche Maria über dem Wasser. Und ist wie damals gebaut, von dem Prinzipalmarkt, jener einzigartigen Straße alter Patrizierhäuser mit ihren Giebelhäusern und vorgebauten Laubengängen. Seltsam harmonisch stehen da noch die beiden ungleichen Brüder nebeneinander: das Rathaus mit mächtigen Giebel und Spitzbogenfenstern und der spätrenaissancebau des Stadtweinhauses. 1335 und 1615 sind ihre Geburtsdaten.

Am 18. Jahrhundert fügte dann J. A. Schlaun geschickt seine barocke Stadt hinzu. Den statikalischen, höflichstierten Erdbrodenhof vor allem, der sich mit ebenso eleganter wie elementarer Gewalt geschickt in einen Hüterwinkel hinein stemmt. Oder das weite, impoante Schloß in seinen leuchtenden Formen und Farben, am Ende der Stadt, auf dem weitläufigen Gelände, das jetzt Hindenburg-Platz heißt.

In ganz andere Welten führt wieder das Grab des 1788 zu Münster verstorbenen „Magus des Nordens“, Johann Georg Hamann, auf dem benachbarten Friedhof. Und weiter draußen, im „Rüsch-Haus“, das aus verwittertem Grün hervorsteht, da verlebte Annette von Droste-Hülshoff ihre Mädchenjahre.

Am Drabbel, beim Prinzipalmarkt, liegt verstreut Gratenmeyers Cafehaus. Kaum finde ich es wieder. Sein Anrecht ist neubürgerlich. Doch die zahlreichen Bilder und Erinnerungen an den Wänden sind zum Glück geblieben. Es ist — oder war — Münsters Künstlercafé, wenn man diesen Ausdruck von dieser ultramontan-sonderbaren Stadt überhaupt gebrauchen darf. Hier lasen wir vor Jahren zusammen, mit Julius Hart, dem Münsterer, der früh in Berlin seine neue gegenläufige Heimat fand und doch immer gern in seine Vaterstadt zurückkehrte, mit Johannes Schlaf, mit Käse, Kollisch und anderen Dichtern dieser Landschaft. Ein lebenswüchiger alter Herr mit jungen Herzen, glanzvolleres Literatengeschäft, eingetragene Wangen, langes, graues Künstlerhaar und helle, freundliche Augen, die leuchtend und müde unter der Hornbrille hervorstrahlen, der vergnügt seinen Krugchen läßt, unbedenkenlich sein Weißchen kopft und zu lebendig zu erzählen weiß: so haftet das Bildnis Julius Harts in der Erinnerung. Kurze Zeit später starb er in Berlin. Seine Photographie blüht in den Raum hinab, wo er oft und gerne läßt.

Und wenn ich nach Jahren wieder nach Münster komme, dann wird sich wieder manches verändert haben. Doch die Stadt wird immer noch ihr strahlendes Dasein im Vergangenen führen, und im Sommer der Duft der Linden um die alten Kirchen und Klöster spielen...

Meine hochwertigen Qualitäten zu weit herabgesetzten Preisen

im Saisonschluß-Verkauf

WALTER BENDER

Beginn: Montag, den 30. Juli
In den ersten Tagen durchgehend geöffnet

Damenmoden

Wiesbaden, Langgasse 20

Saison/Schluss Verkauf...

Beginn 30. Juli
Abmarsch der Sommermode zu kleinen Preisen



Deuser

Wiesbaden, Mauritiusstr. 9

Anzeigen

In einer zweisprachigen
u. vielgestaltigen Zeitung
und des billigsten, besten u.
effektivsten
Werbemittel.
Wiesbadener
Tagblatt
2. Schildbergstr.
Postfach 47.

Schön braun bleiben

Sie, wenn Sie ausser den unregelmässigen Sonnenbädern im Freien, Ihren Körper jederzeit im eigenen Heim mit der „hanauer höhensonne“ bestrahlen! Denken Sie an die grossen gesundheitlichen Vorteile!

Unsere Kunden können gern die neue Lichttherapie ausprobieren.
Lichtlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 78. Invertriebl. Verkaufsstellen in allen med. Fachgesch. sowie W. G. u. Siemens-Wiederl.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Außenhandelsförderung nur bei intensiver Binnenwirtschaft.

Die Tendenz der Reichsnährstandspolitik. — Agrarmaßnahmen zur Förderung der industriellen Ausfuhr.

Die Entwicklung der letzten Wochen hat den Weg erneut als richtig bestätigt, den die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, insbesondere die Bauernpolitik, mit ihrer Reichsnährstandsgesetzgebung gegangen ist.

Nur wenn die einzelnen Teile der Wirtschaft im richtigen Verhältnis zueinander stehen, ist eine gesunde Entwicklung gewährleistet.

Der Neubau der Wirtschaft müßte auf der Grundlage einer gesunden Binnenwirtschaft begannen werden.

Stets hat aber der Nationalsozialismus betont, daß er die Pflege eines blühenden Außenhandels als ebenso wichtig ansieht wie den Neubau der Binnenwirtschaft.

Diese Doppelaufgabe nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik kommt besonders in den Maßnahmen der Reichsnährstandsgesetzgebung zum Ausdruck, die sich nicht in der frühen Abwehr ausländischer Erzeugnisse erschöpft, sondern gleichzeitig die Wege ebnen, um der deutschen Fertigwarenausfuhr durch die Abnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei Deutschlands besten Kunden zu Hilfe zu kommen.

Alle diese Probleme sind kürzlich zusammenfassend auf der Tagung der Auslandsdelegiertenkongresse behandelt worden. Diese Tagung, auf der führende Nationalsozialisten zu Wort kamen, zeigte nochmals die positive Einstellung des Nationalsozialismus zum Außenhandel, die schon im Charakter der NSDAP als Arbeiterpartei bedingt ist.

Er stellte dem Deutschen Industrie- und Handelszweig längere Ausführungen über den Sinn der neuen Agrarpolitik zur Verfügung, in denen

die Bedeutung der Agrarmaßnahmen für die Förderung der industriellen Ausfuhr

dargelegt wird. Die neue deutsche Agrarpolitik erstrebt die Gründung des deutschen Bauerntums nicht für sich allein, sondern in demütigen Einklang mit einer Neu-Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft.

Der Zusammenklang zwischen den einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik wird um so erfreulicher sein können, je mehr auch außerhalb des Reichsnährstandes in der gesamten Wirtschaft das Führerprinzip tatsächlich durchgeführt wird. Wichtige Schritte auf diesem Wege sind die kürzlich erfolgte Ernennung eines Rohstoffkommissars und das Ermächtigungsgesetz für den Reichsnährstandsminister.

Damit sind die Voraussetzungen geschaffen worden, um die Forderung der deutschen Wirtschaft für alle Möglichkeiten zu wahren. Gerade dies Gezielte ist ein Beweis dafür, daß der Führer ein elastisches Vorgehen will. Der Reichswirtschaftsminister erhält die Handlungsfreiheit, damit die bisherige Linie der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik unverändert wird und damit Hemmnisse fortfallen, die nach der weitgehenden Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit überflüssig geworden sind.

Bei den handelspolitischen Schwierigkeiten dürfen Erzeugnisse nicht planlos exportiert werden, sonst könnte es geschehen, daß vielleicht gerade für solche Rohstoffe Ertrag geschaffen wird, die wir zur Pflege gegenseitiger Handelsbeziehungen besser aus Ländern beziehen, die ihrerseits deutsche Fertigwaren abnehmen. Auf der gleichen Linie liegt die kürzlich erteilte Ermächtigung für die Gestaltung der Außenhandelspolitik. Durch diese ist es möglich, ohne lange Verfahren die Einfuhr aus Ländern zu beschränken, die der deutschen Warenausfuhr Schwierigkeiten entgegenstellen. Allein das Befolgen dieser Möglichkeit

dürfte zu der schnellen Einigung in der Transferfrage mit England geführt haben. Bei dieser Gelegenheit ist von England nochmals ausdrücklich anerkannt worden, daß Deutschland keine Schäden nur in Waren bezahlen kann, und daß die Voraussetzungen für einen Transfer einen Altinhaberfuß in der Handelsbilanz und eine Steigerung der deutschen Ausfuhr ist.

Solange diese Erkenntnis nicht auch in anderen Ländern Platz greift und in einer Belebung der deutschen Fertigwarenausfuhr zum Ausdruck kommt, wird zielbewußt an einer Erweiterung der deutschen Rohstoffgrundlagen gearbeitet werden müssen. Hierbei ist ein Zusammenwirken von Privatinitiative und Staatshilfe unter allen Umständen erforderlich, wie es bereits im letzten Jahr erfolgreich auf dem Gebiet des Anbaus von Öl- und Gespinnstpflanzen (sowie bei der Zucht von Ferkeln und Schweinen) der Fall gewesen ist.

Gerade dem deutschen Bauer wird hierbei eine besonders große Aufgabe zuzufallen. Er wird diese nur erfüllen können, wenn auch der Verbraucher diesen Bestrebungen das notwendige Verständnis entgegenbringt und seine Ansprüche den durch die Natur bedingten Gegebenheiten der deutschen Scholle und des deutschen Klimas anpaßt.

Von besonders sachverständiger Seite ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die zur Anbahnung der heimischen Rohstoffgewinnung teilweise aus Mitteln der Al-

Die Bedeutung des Saargebietes



Die Wirtschaft des deutschen Saargebietes.

Nur jeder 75. Einwohner Deutschlands wohnt an der Saar. Und das unter der Verwaltung des Völkerbundes stehende Saarland nimmt nur den 250. Teil der Fläche des gesamten Deutschlands ein, aber ein Viertel der Rohabnehmerzeugung Deutschlands, ein Fünftel der Kohlfahrerzeugung, ein Fünftel der Walzwerkeleistung, ein Siebtel der Tafelglaszeugung, ein Zehntel der Benzolverzeugung und ein Zehntel der Eisenblechproduktion Deutschlands kommt aus dem deutschen Saarland. Diese Zahlen lind für das Jahr 1931/32 berechnet, und beweisen, wie eng das Saarland wirtschaftlich mit dem deutschen Mutterlande verflochten ist. Es gibt für die deutsche Saarbewirtschaftung keine andere Entscheidung als bedingungslose Rückkehr zum deutschen Heimatlande.

wäre ich erst dann, wenn ich einmal in einem so prachtvollen und glänzenden Palast wohnen könnte."

Die „Stora Kopparberg Bergslags Aktiebolag“, die durch die Jahrhunderte ihren Glanz machte, ist heute, wenn auch ohne Kupfer, eines der bedeutendsten Unternehmen Schwedens und kann auf ihre 650jährige Tätigkeit mit Stolz zurückblicken, und vor allem den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als die älteste Aktiengesellschaft der Welt zu gelten.

Wirtschaftsliteratur.

Die deutsche Montanindustrie. Von Dr. Gullan Hempel. (Vollständiger Handbuchreihe, Neumann-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.) Dieses aufschlußreiche Werk unterrichtet den Leser über die moderne deutsche Montanindustrie (Bergbau, Eisen- und Stahlerzeugung) und beginnt mit ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung aus kleinsten Anfängen bis zu den gegenwärtigen gigantischen technischen Formen und ihrer wirtschaftlich eminenten Bedeutung. Von jeder ist die deutsche Montanindustrie einer der stärksten Träger der deutschen Wirtschaft gemeint. Sind doch vermöge ihrer Stellung als große Schlüsselindustrie fast alle anderen Industriezweige von ihr abhängig. Durch die Mannigfaltigkeit ihrer Zusammenhänge liegt ihr daher stets im Vordergrund des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses. Angelehnt der Vorkenntnisse dieses bedeutenden deutschen Industriekörpers und seiner jahrhundertrealen Entwicklung wird die Darstellung dieses hervorragenden Sachlenners von allen Parteien begrüßt werden, vermittelt sie doch zugleich wertvolle Anregungen und Ausblicke. Neben dem Weisen und der Vorgesicht der Montanindustrie werden ihre einzelnen Entwicklungshilfen, des Anknüpfens über die Verhältnisse der Grundbesitzer, des Merkantilismus und des Liberalismus bis zur Gegenwart behandelt. Reichhaltiges statistisches Material unterstützt die Darstellung.

Deutsche Verkehrsverwaltung. In einem Sonderheft behandelt die Rhein-Mainische Wirtschaftsgesellschaft, die Zeitschrift des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelszweiges,

gemeinheit gewährten Zuschüsse häufig überschätzt werden. Diese Opfer sind keineswegs so umfangreich, wie man auf Grund der bloßen Zahlenbetrachtung meinen könnte. Nur zu leicht wird bei der Bemerkung dieser Zuschüsse die zu erwartende Preissteigerung auf dem Weltmarkt ebenso übersehen wie die im Laufe der technischen Entwicklung regelmäßig eintretende Senkung der Selbstkosten, ganz abgesehen vom dem Arbeitsbeschaffungswert, der mit jeder zusätzlichen Produktion verbunden ist.

Die zielbewußte Führung der Wirtschaftspolitik im nationalsozialistischen Sinne wird dafür Sorge tragen, daß über die Verhärtung der einheimischen Rohstoffgrundlage, zweifellos eine der wichtigsten Maßnahmen unserer Binnenwirtschaft, die U.S.A. nicht vernachlässigt wird.

Nach kürzlich veröffentlichten Zahlen wird der gesamte Wert der deutschen Erzeugung von Industrie und Handwerk im Jahre 1933 auf rund 22 Milliarden RM. geschätzt, davon entfallen rund ein Viertel bis ein Fünftel auf die Ausfuhr. Auch im ersten Vierteljahr 1934 betrug der Ausfuhranteil trotz des Rückganges noch rund 14% der deutschen Gesamtproduktion, so daß noch immer rund 1 1/2 Millionen Industriearbeiter unmittelbar durch die Ausfuhr beschäftigt werden.

Diese Zahl erlangt bei der Veranschaulichung landwirtschaftlicher Erzeugnisse erhebliches Gewicht. Auch hier schließt sich wieder der Kreis von Arbeiter und Bauer, der bei der Reichsnährstandspolitik nach außen in bewußter Förderung der deutschen Fertigwarenausfuhr, nach innen in der ausreichenden Versorgung der deutschen Bevölkerung zu Preisen, die der Konsumt annehmlich sind, zum Ausdruck kommt.

Dr. S.

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Im Eiergroßhandel ist die Haltung weiter stetig, die Nachfrage des Konsums war verhältnismäßig gut, gegen Wochenabschluss lag es allerdings sehr zu wünschen übrig, wobei sich der Einfluß des Monatsendes bemerkbar machte, zumal die Preise allgemein leicht anjagen. Obwohl die Richtpreise unverändert bleiben wurden, rechnet man im Großhandel für die nächste Zeit mit weiter leicht ansteigenden Preisen. Die Produktion geht weiter zurück, für den Bedarf reicht sie jedoch aus.

Die Tendenz des Buttermarktes ist weiter fest, da die Abnahme der Produktion anhält. Der Konsum zeigte besonders wieder für die billigeren Sorten Nachfrags, was einen Knappheitsfaktor nicht geschaffen werden. Wo Beständen ab. Die Großhandels-Einkaufspreise wurden heute heraufgeholt. Es handelt sich bei der Erhöhung keineswegs um eine Wertverwertung schließlich, sondern vielmehr um eine gerechte Anpassung an die jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Butteranfalls.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 27. Juli. Es notierten pro hundert Kilo in RM.: Weizen 20.70, Roggen 16.50, Hafer 18.50, Industrieernte 18.50-19.50, Malzkeime 15.75-16, Weizenklein, fein 11.65, Weizenklein, grob 12.15, Roggenklein 13-13.50, Weizenfuttermehl 18.25, Gerstebrot 17.00/17.25. Sojabohnen 16.00. Allgemein-Wendert: Getreide neuer Ernte noch nicht entwickelt. Futtermittel bei heißen Umfängen ruhig.

* Güterwagenstellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 8. bis 14. 7. 1934 (6 Arbeitstage) sind bei der Reichsbahn 686 986 Güterwagen gestellt worden gegen 686 663 in der Vorwoche (6 Arbeitstage) und 620 605 in der entsprechenden Woche des Vorjahres (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen 114 498, 114 444, 103 343. — Nicht rechtzeitig gestellt wurden 472 (440) Güterwagen.

Sich Frankfurt a. M., im Anschluß an die Konstituierung der Verkehrsabteilung des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelszweiges die aktuellen Probleme der deutschen Verkehrsverwaltung. Der Reichsverkehrsrat hat die deutsche Verkehrsverwaltung Dr. Wilhelm Kieck, der Führer der neuen Verkehrsabteilung, aufgeführt in längeren Ausführungen zum Aufbau und Zweck der Organisation des Verkehrsgebietes. Eine Reihe von Auffassen aus berufener Feder behandeln die Aufgaben des Reichsverkehrsrates, die Reorganisation des deutschen Verkehrsrechtes, die Förderung und Pflege des Verkehrs durch die Industrie- und Handelskammern, Berufene Praktiker und Wissenschaftler nehmen das Wort zu den Gegenwartsaufgaben der einzelnen Sparten des Verkehrsgebietes: Binnenwirtschaft, Straßen- und Schienenverkehr, See- und Luftfahrt, Speditionsgewerbe, Lagerhauswesen und Fremdenverkehr bilden die Themen weiterer Aufsätze.

Zauber der Planwirtschaft. Wer taugt nun Wirtschaften? Unternehmer oder Führer? Emil Hardin, (Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Portel & Co., Stuttgart.) Diese Schrift ist ein Werk! Sie will den leitenden Verantwortlichen deutschen Unternehmen wieder an einen wahren Wert erinnern, ihm wieder Mut machen und ihn wahrheitsgemäß aus der lähmenden Erhaltung und Juridikalität, in die er durch die vielen Enttäuschungen und kapitalistischen Eingriffe während der Jahre der Mißwirtschaft geraten ist. Ganz entchieden wendet sich der Verfasser gegen die Bestrebungen jener kleinen Helfer in der Wirtschaft, die an Stelle des Eintrages der eigenen Verantwortlichkeit und des eigenen Risikos, nach Staatshilfe und Versorgung rufen und so dem Staat eine Verantwortung aufbürden wollen, die er gar nicht tragen könnte. Aber auch den schlagwortreichen Weltbeglündern wird der Kopf zurückgekehrt, jenen Problemwälzern, die immer von einem Weltentwurf träumen und so nur zu leicht den festen Boden der nüchternen Tatsachen unter den Füßen verlieren. Die Schrift sollte jeder lesen, der im praktischen Leben steht, ganz gleich ob er großer oder kleiner Unternehmer ist, ob Arbeiter oder Beamter. Sie wird manchem die Augen öffnen, viele Irrtümer beseitigen, das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge fördern und schließlich jeden ehrlich strebenden zum Einzug seiner ganzen Kraft beim Neubau der Wirtschaft anfeuern.

Die älteste Aktiengesellschaft der Welt 650 Jahre alt.

Im Jahre 1284, d. i. vor 650 Jahren, wurde in Falun, der berühmten schwedischen Bergstadt, die erste Aktiengesellschaft der Welt, mit dem Namen „Stora Kopparberg Bergslags Aktiebolag“ gegründet. Sehr reichhaltige und ausgiebige Kupferlager wurden nördlich der Stadt Falun, die zwischen den Seen Warpan, Tislen und Rann liegt, gefunden, und diese Erzlager begannen die erste Aktiengesellschaft der Welt vor 650 Jahren auszubauen.

Das Ertragnis der Erzlager schien anfangs fast unerschöpflich, doch diese Annahme erwies sich als falsch. Während im Jahre 1650 die Ausbeutung des Bergwerkes 32 000 Pictenzentner Kupfer betrug, sank diese Mitte in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts auf ungefähr 7000 Pictenzentner herab. Es darf aber nicht vergessen werden, daß in den 650 Jahren insgesamt 23 Millionen Tonnen Kupfererzutage gefördert wurden. Mit dem Abschleppen des Kupfers ergaben sich dafür andere Möglichkeiten, Metalle zu gewinnen und es wurden aussehende Erz- und Minerallager entdeckt. Umgefihr 300 Kilogramm Gold und Silber wurden jährlich auch in den früheren Zeiten gewonnen, es war auch ein bühnen Viel dabei, doch in den letzten Jahrzehnten fand man ausgedehnte Lager von Blei, Zink, Eisen und Schwefel.

Die Kupfergewinnung konzentrierte sich in der letzten Zeit gänzlich auf Falun und die Aktiengesellschaft befruchtete sich daher in der Hauptsache nach mehr auf die Gewinnung von Blei, Eisen und Zink. Diese Metalle sind aber in sehr reichhaltigem Ausmaße vorhanden. Zu diesen Erzen gefellte sich im Laufe der Zeit noch ein sehr wichtiges Produkt hinzu und zwar Kohle, welche die „Stora Kopparberg Bergslags Aktiebolag“ ebenfalls zutage fördert.

Die Erzlager, die sich noch immer im Besitz der Aktiengesellschaft befinden, wurden vor vielen hundert Jahren von König Gustav Adolf besucht und dieser äußerte sich nachher mit heller Begeisterung: „Wenn man hier in den Gängen dieses Metalls so gleiten und leuchten sieht, dann muß man doch wieder einmal feststellen, daß ein Bergwerk im Himmel der beste Baumeister gewesen ist. Der glücklichste Herrscher

Vermischtes.

* Was noch zu erfinden bleibt. Das britische Patentamt veröffentlicht von Zeit zu Zeit auf Grund der erteilten Patente eine Übersicht, die sich auf Dinge bezieht, die letztens erfinden oder veränderbar noch nicht erfunden wurden und wohl auch nie erfunden werden. Aus dem neuesten Katalog dieser technischen Bedürfnisse, die der Erfindergeist bisher unbefriedigt gelassen hat, seien folgende hervorgehoben: ein Straßengelag, der so präpariert ist, daß er trotz Regen und Feuchtigkeit lauter bleibt und auch die fogen Klünder der Automobile selbst reinigt. Ein Dampferheber, der fähig ist, 80% seiner Eigenwärme aufzuspeichern — Rolle, die beim Fahren nicht einläuft — ein geräuschloses Flugzeug, ein Mittel, die Abnutzung durch Reibung zu beseitigen oder wenigstens herabzusetzen — ein praktisches Verfahren zur Ruhbarmachung von Ebbe und Flut — ein chemischer Prozeß, durch den dem vulkanisierten Gummi der Schwefel entzogen werden kann, so daß das Rohmaterial wieder gewonnen und neu benutzt werden kann —

ein Mittel, um die Abnutzung durch Reibung zu beseitigen oder wenigstens herabzusetzen, wobei an die schon vorhandenen Schmiermittel nur insofern gedacht ist, als sie sich noch mehr verbessern lassen — ein alkoholfreies Getränk, das Aroma, Duft und Wohlgeschmack besitzt, ohne gesundheits-schädliche Wirkungen zu äußern. Bei dieser Gelegenheit wird auch darauf hingewiesen, daß schon einmal ein Patent auf künstliches Gold erteilt wurde, die Patentschrift kommt aus dem Jahre 1910 und liegt beim englischen Patentamt. Ganz erntschelt wird hier gefordert, daß Silber und sogar Eisen in Gold verwandelt werden, wenn man sie zusammen mit Kieselsäure und Graphit im elektrischen Lichtbogen erhitzt. Daß es dieses Patent tatsächlich gibt, war in der Öffentlichkeit unbekannt, wird nun aber in der neuesten Liste, dessen was noch zu erfinden bleibt, offiziell bestätigt.

* Streit um den Küchengeß. Die auf den ersten Blick unmöglich erscheinende Tatsache, daß ein Mann aus dem Gefängnis entlassen wird, um ins Gefängnis wandern zu können, hat sich in Horrens zugezogen. Hier befindet sich die große Strafanstalt für Männer, und in ihr war Herr

Hjalmar Knudsen als Küchengeß beschäftigt. Eines Abends aber fuhr der Küchengeß betrunken durch die Stadt und verurteilte einen Autouzammenstoß. Da er Schuld hatte, verurteilte ihn das Gericht zu Gefängnis. Nun kam aber die Gefängnisbehörde und entließ den Mann mit halber Pension. Er klagte vor dem Landgericht und verlangte Auszahlung der vollen Pension. Seine Strafe sei kein Entlassungsgrund. Die Gefängnisbehörde hingegen stand auf dem Standpunkt, daß der Mann unbedingt entlassen werden müsse, da es im Interesse der Disziplin unmöglich sei, daß die Strafgefangenen auf ihren täglichen Spaziergängen plötzlich ihrem früheren Küchengeß begegneten. Die Richter konnten sich aber nicht darüber schlichtig werden, wer nun eigentlich recht hatte, und vertagten den Fall bis auf weiteres. Eine Zeitung hat den Vorfall gemeldet, den Mann doch keine Strafe in einer anderen Anstalt abzubrammen zu lassen, was aber nach Ansicht der Behörde nicht verhindern würde, daß die Gefangenen von Horrens dennoch von der Strafe erlöhnen und die Autorität des Küchengeß ein für allemal aus sei.

KOMMT NACH MAINZ
am Dom: Treffpunkt der Sensations-Preise



SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Die Fahrt in unser schönes Mainz wird sich bestimmt für Sie lohnen, denn unsere Preise sind auf einen unglaublich niedrigen Stand herabgesetzt worden.

Unser großes Lager hochwertiger Damen- und Herren-Kleidung — soweit es dem Saison-Schluß-Verkauf unterliegt — ist eine wahre Fundgrube für alle, die ungewöhnliche, einmalige Kauf-Gelegenheiten suchen.

Montag, den 30. Juli, früh 9 Uhr,

geht's los. Klug ist, wer möglichst zeitig bei uns ist.

BECKMANN & WORTMANN
MAINZ
MARKT 2-6

Die beiden FACH-„MÄNNER“ für DAMEN-, HERREN- u. KINDERKLEIDUNG am Dom DAS MASSGEBENDE CHRISTLICHE HAUS



Montag früh schlägt die Stunde der Billigkeit!

Da öffnen sich unsere Türen für alle, die rechnen müssen u. rechnen können. Montag 30. Juli früh 9 Uhr beginnen wir mit unserem großen

SAISON-SCHLUSS-VERKAUF,

... der wirklich Ueberraschungen bringt. Kommen Sie zu uns und sehen Sie selbst, was wir Ihnen diesmal zu bieten haben!

Die Stunde der Billigkeit nakt!

Blumenthal

Harnanalysen
auch für Zuckerkrank: erledigt sorgfältigst und billigst 2258

Apotheker Sturz
Ecks Friedrchr. 91

Der Taschen-Fahrplan
des Wiesbadener Tagblatts

In dem bekannten handlichen Buchformat (90 Seiten stark) ist in neuem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich.
Preis 25 Pfg.
Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober 1934

Kommen-Käufen-freuen-
im Saison-Schluß-Verkauf bei Sport-Gerich
Wiesbaden, Kirchgasse 23

Das Leben fort und fort!

Für Aufschriften aus dem Verkehrsbereich, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gesamtlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Die drei Lilien im Wiesbadener Stadtwappen.

Die Beantwortung der Frage, warum im Wiesbadener Wappen drei Lilien sind, ist bis heute in ein völliges Dunkel gehüllt, über die Geschichte des Wiesbadener Stadtwappens in ihrem merkwürdigen Verlauf wurde bereits in dem Artikel „Das Wiesbadener Stadtwappen“ im Wiesbadener Tagblatt vom 22. Oktober 1933, Nr. 289, Seite 20, in der Rubrik: „Der Leser hat das Wort!“ kurz das Wichtigste mitgeteilt. Danach gibt es über das Wiesbadener Stadtwappen zwei sich widersprechende Auffassungen, die auch heute noch bestehen. Der dort herangezogene Bericht des Grafen Philipp von Nassau-Weilburg vom 1562 erwähnt zwar das Stadtwappen mit drei gelben Lilien auf blauem Feld, wird aber mit seiner Beziehung auf Kaiser Karl dem Großen allgemein als Geschichtsquelle abgelehnt. Woher die drei Lilien kommen, weiß niemand zu sagen. Sie sind einfach mit einem Male aus unbekanntem Grunde da. Sie entsprechen den Emblemen des Königlichen Frankreichs. Auch andere Städte mit Darmstadt, Reife führen die Lilien. Sie sind also keine Besonderheit. Eine Erklärung, die aber durch nichts beweisen ist, sondern nur die Möglichkeit einer Erklärung darstellt, geht seitens mancher Forscher dahin, daß die drei Lilien sich aus 3 Kometen, die der Strahlburger Sternschnöckchen an den Seiten des Himmelswappens angebracht hat, entwickelten. Dr. Karl Koffel: „Das Stadtwappen von Wiesbaden“ (1861), spricht Seite 36 in seiner Schrift von der Sagenbildung und schreibt wörtlich: „Die goldenen Vließgeschlechter, im Schilde rheinfränkischer Wäldergeschlechter des 14. und 15. Jahrhunderts so häufig auftretend, schienen aus fränkischen Volk zu deuten. Im nun diesem altertümlichen Sinne zunächst eine möglichst vornehmte Herkunft zu führen, brachte man die ganze Idee gleich mit dem großen Stifter des Frankenreiches selber in Verbindung und unterstellte eine fälschliche urkundliche Verleihung Karls des Großen als eine Gnadenverleihung für die alte Bäderstadt.“ Die meisten Forscher haben die Frage, warum gerade 3 Lilien, überhaupt nicht gestellt, sondern lediglich die Wappentrage in ihrer verschiedenen Gestalt des Hohen oder der 3 Lilien behandelt. Es müßten schon noch alte Urkunden gefunden werden, die weitere Aufschlüsse enthalten. Das hängt, wenn es überhaupt noch unbekanntes Material zur Frage der 3 Lilien geben sollte, von einem glücklichen Zufall ab, der abgewartet werden muß. Die Frage ist also derzeit einfach nicht zu beantworten. Siehe im übrigen die Literatur (Koffel, von Goedingk, Wagner, Spielmann u. a.).

Mehr Türen in die Autobusse.

Es ist zwar ein vielleicht von berufener Seite schon beregter Überhauf, den ich hier zur baldigen Abstellung dringend empfehlen möchte, aber bisher ist trotz der Gefahr für die Allgemeinheit, soweit ich sehe, in Deutschland nichts wirksames geschehen. Gesellschaftsreisen mit Autobussen nehmen offensichtlich zu, weil Einzelpersonen oder Familien die Kosten einer Altkarre nicht mehr aufbringen können. Diese Fahrten führen oft über weite Entfernungen, über

Hochpässe und bloßende Stellen. Ich selbst habe kürzlich eine solche mit mehrfacher Überquerung der Alpen mitgemacht. Da fragt man sich: Wenn hier ein Unglück irgendwelcher Art vorkommt, oder gar Brand entsteht, wie komme ich heraus? In meinem Falle hatte der Wagen, der vollbesetzt war mit 20 Personen, nur je 1 Tür vorn rechts und links. Eine davon mit Kniefedereröffnung öffnete ich sogar nur nach innen, die andere nach außen. Eritere wäre im Augenblick einer Panik wegen Gedränges sicher nicht zu öffnen. blieb also nur ein

einiger mannsbreiter Ausweg für 20 Menschen in Angst und Verzerrung!

Ich behaupte, daß durch diesen sich vielleicht zwei Personen retten können, dann ist auch der verstopft. Daß, falls das Verbot (im vorderen Teil, wo kein Gepäck verladen ist) zurückgeschlagen war, sich vielleicht 1-2 Personen, die über Geistesgegenwart und turnerische Gewandtheit verfügen, heraus-schwingen können ändert nichts an der furchtbaren Gefahr für die Gesamtheit der Mit-fahrenden.

Sippenforschung.

Für Ihre schätzenswerten Ausführungen in „Kassenforschung und Familienkunde“, Ihrer neuen Sonntagsbeilage, teile ich Ihnen einige programmatische Sätze mit, die Sie auch in der Rubrik „Der Leser hat das Wort“ verwenden können. Sie stammen von Dr. Achim Gerke, dem Leiter des Reichsvereins für Sippenforschung und Wappenfunde. Er schreibt:

Für die gesamte deutsche Sippenforschung ist die Schicksalsstunde gekommen. Sie ist vor die Frage gestellt worden, ob sie über das private Interesse des einzelnen an der Geschichte eines familienkundlichen Vereins hinaus ihre Kraft, ihr Wissen, ihr Können und ihre Liebe zu Vergangenheit und Gegenwart in den Dienst an der deutschen Zukunft stellen will.

Die Tagung des Führerrats des Reichsvereins für Sippenforschung und Wappenfunde vom 2. Juni 1934 hat gezeigt, daß die führenden Männer in der deutschen Sippenforschung diese Frage mit einem freudigen Ja beantworteten. Diese Antwort ist für alle Sippenforscher verbindlich, diese Antwort bedeutet zugleich eine Verpflichtung und die Übernahme einer großen Verantwortung. Die Aufgabe soll gemeinsam von allen in Angriff genommen und gelöst werden. Wer sich mit Sippenforschung beschäftigt, gehört in unseren Kreis, er kann und darf nicht wie ein Eigenbrödlerr allein seinen Weg gehen, sondern muß an den gemeinsamen Aufgaben mitarbeiten. Die deutsche Sippenforschung bildet eine Kampfgemeinschaft aller, die sich mit ihr beschäftigen.

Das Ziel, das sich der NSW gesetzt hat, lautet: Die Forschung im Lebensbereich unserer Väter und Mütter macht uns die Gestaltungssträfte der deutschen Vergangenheit zur lebensnahen Wirklichkeit. Jeder lernt sich selbst tiefer verstehen, ahnt den Wert seines Erbes und die daraus flammende große Verpflichtung für sein Leben. Sippenforschung lehrt uns unsere völkische Verantwortung. Diese Verantwortung, die wir der deutschen Zukunft gegenüber tragen,

muß jeder Volksgenosse spüren, denn sie allein baut das Deutschland von morgen. Das Volk als Organismus baut sich auf den Familien auf. Der Familiengedanke ist der Wächter, den organischen Lebensaufbau des Volkes zu garantieren. Durch keine materielle Unterstützung kann dieser Familiengedanke im Volk genügend lebendig bleiben und neu geweckt werden, sondern nur dadurch, daß die Verantwortungsdolle Aufgabe der Familie beim Aufbau des Volkes von jedem erkannt wird, daß der Stolz der einzelnen Familie durch die Kenntnis ihrer Geschichte gehoben wird, daß die unlässbare Vertretung des einzelnen durch den Sippenzusammenhang an die Volksgemeinschaft von ihm als sein Schicksal anerkannt und erlebt wird, daß der Stolz unserer Ahnen auf Art und Recht, Recht und Sitte unser Stolz bleibt, daß Ehre wieder Ehre ist, Familienleben wieder Sauerkeit bedeutet, daß das Erbe der Väter nicht nur körperlich, sondern auch geistig und seelisch als ein Gut betrachtet wird, um das es zu kämpfen und das es zu verteidigen gilt und in dem unser Wohl und Wehe beschlossen liegt, daß schließlich jeder die Lebensgemeinschaft seiner Familie zu einem festen Bauwerk macht, der nicht wandt und weicht, auf den das ewige Deutschland wirklich bauen kann.

Die Sippenforschung hat neben ihren persönlichen und wissenschaftlichen Arbeiten die Aufgabe, die Familie in die Volksgemeinschaft einzusetzen, den Familiengedanken zu pflegen und in rechter Einmütigkeit zusammenzuführen, um den Aufgaben der Gegenwart und Zukunft gerecht zu werden.

Als Träger der Idee von Familie und Sippe sind wir Träger der Idee vom organischen Wachstum des Volkes und berufen, mitzuarbeiten, weil es gilt, aus diesen Gedanken heraus das deutsche Volk neu aufzubauen. Das Ziel ist klar: Deutschland!

V. R.

es nicht Pflicht der Autoindustrie, der den Verkehr überwachenden Behörden, jedes nachdenken Menschen zu warnen, einzugreifen? Technische Schwierigkeiten liegen nicht vor. Habe ich doch hier in Wiesbaden fremdländische Gesellschafts-Omnibusse mehr-fach gesehen, die in allen quer zur Fahr-richtung stehenden Sitzeilen leicht zu öffnenden Türen besetzt waren oder die mindestens zwei nach hinten hinaus aus-wiesen. Auch bei den vorhandenen größeren Gestirten dürften sich zumal letztere Vor-sichtsmaßnahmen mit tragbarem Kofferauf-wand noch einbauen lassen.

Ich meine, die Angelegenheit duldet keinen Aufschub; kein neuer Personen-Autobus für Fernfahrten ohne genügende Entlastungssicherheit darf abgenommen werden.

An die Adresse der Wiesbadener Verkehrsbetriebe.

Ein unerträglicher Zustand für die Fahr-gäste der Autobuslinie Wiesbaden-Riederau-ben (Wagen: 3.13 Uhr ab Bahnhof) be-steht bereits seit Wochen.

An schönen Tagen fahren eine große An-zahl von Ausflüglern, darunter Kurgäste, neben den Arbeitern, Angestellten und Wartsfrauen, die um diese Zeit nach Hause fahren, nach dem Goldsteintal, Waldes, Kellerstopp usw. Am Mittwoch, 25. Juli war der Wagen an der Haltestelle Ede Kirch-gasse und Langgasse bereits voll besetzt. Am Roth-brunnen liegen mindestens 15 Fahrgäste zu. An schönen Sommertagen ist das in der Regel so. Es dürfte sicher möglich sein, an diesen Tagen einen zweiten Wagen mit-zulassen zu lassen; wenigstens bis nach Ram-bach. Damit wäre den von ihrer Arbeits-stelle kommenden Fahrgästen, die doch immer-hin der Ruhe bedürfen, Gelegenheit ge-gaben, Sitzplätze einzunehmen. Und nicht zuletzt sollte das Verbot anderer Bäder-fahrt, das bei solchen Gelegenheiten sehr leicht not selbst, allein Veranlassung sein, Bäder zu schaffen.

Ein Jahrgast für viele.

Unser

Saison-Schluß-Verkauf

beginnt Montag, 30. Juli

Sämtliche Sommerwaren mit wenigen Ausnahmen sind im Preise herab-gesetzt. Aus dem übrigen Warenlager haben wir ebenfalls große Posten weit unter Preis zum Verkauf gestellt. Nutzen Sie die günstige Gelegenheit zur Anschaffung

guter Herren- u. Knabenkleidung zu stark herabgesetzten Preisen!

Beachten Sie unsere 5 Schaufenster!

Wels

Kirchgasse 64

Beachten Sie meine Schaufenster

Im

Saison-schlußverkauf

von **BETTY VOGEL**

kauft jede Dame besonders gut und billig

Große Posten Corsettes, Hüftgürtel, Strumpfhaltergürtel, Gummigürtel und Büstenhalter gelangen zu außer-gewöhnlichbilligenPreisen zum Verkauf

Beginn: Montag, den 30. Juli

BETTY VOGEL Corsets
Wiesbaden, Webergasse 19

Beachten Sie meine Schaufenster

Sporthemden
Krawatten
Unterwäsche

Saisonschluß-Verkauf

ab Montag, den 30. Juli

M. Fischer
Kirchgasse neben Woolworth

Handschuhe und Strümpfe für Damen

K53

Immer preiswert kaufen Sie Ihre
Teppiche
Gardinen
Dekorationen
Polstermöbel

in Wiesbadens jüngstem Spezialgeschäft

A. DANKER

Wiesbaden, Kirchgasse 29 • Anruf 21026

Reparaturen

u. Herstellung v. Ersatzteilen v. opt. photogr. Apparaten, Büromasch. u. dergl. Alle feinmech. Arbeiten, gedreht, gefräst, gestanzt, liefert

Mechaniker H. Jung, Scharnhorststr. 9, geg. 1908, Tel. 24163.

Saison-Schluss-Verkauf

Jetzt kaufen!
 Tief herabgesetzte Preise.

- Taghemden v. -.90 an, Nachthemden v. 1.75 an
- Unterkleider aus best. Charm. 4.75, Schlüpfert. 2.75
- Kissenbezug und Laken mit Stückerel aus prima Linon . . . Garnitur 6.50
- Paradekissen, Voll-Voile 5.75, Laken 5.75
- Kinder-Kleider von 1.75 an
- Herren-Popeline-Hemden enorm billig, mit Kragen jetzt 3.90
- Herren-Nachthemden 3.75
- Servier- und Kittel-Schürzen sehr billig
- Stückereien- und Spitzen-Reste
- Schöne Hemdenpasser -.50
- Taschentücher

W. Kussmaul

Jetzt nur: Kirchgasse 9

GARAGEN
 Wellblechkonstruktionen
 fuhrrostständer • Regale
 Stahlwerke

Wolf Netter & Jacobi-Werke
 Frankfurt a. Main
 Telefon 33036 Taunusstraße 5



SAISONSCHLUSS-VERKAUF

kaufen Sie tüchtig
 Sie bereiten Freude:
 sich selbst, weil Sie viel sparen; — zahlreichen schaffenden Händen, weil es neue Arbeit gibt; — uns, weil wir der Wirtschaft weitere Aufträge erteilen können.

30. Juli — 11. August
 Mühlgasse 11/13

L. Schwenck



Möbeltransporte

in der Stadt nach und von Überland nach und von allen Städten nach und von dem Ausland nach und von Übersee

Ausserdem **Grosses Spezial-Möbellagerhaus.**

Berthold Jacoby
 NCHFL. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
 Wiesbaden • Taunus-Str. 9
 TEL. SAMM. NR. 59446 u. 23880.

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt

Saison-Schluss-Verkauf

30. Juli bis 11. August
 bietet auch dieses Jahr wieder ganz besondere Vorteile

- Zu sehr billigen Preisen bringe Resposten:
- Schönste Damenwäsche
 - Morgenröcke und Anzüge
 - Belljaken, Röcke, Schlüpfert
 - Gaschentücher
 - Prachtvolle solide Daunendecken, Steppdecken
 - la Tischwäsche
 - Moderne Gedecke
 - Gute Handtücher
 - Bademäsche, Küchentücher
 - Herrenmäsche

Theodor Werner

Lebergasse, Ecke Ganggasse.
 Beginn: Montag, den 30. Juli, vorm. 1/9 Uhr.

Wieder die bekannt guten Kaufgelegenheiten im Saison-Schluss-Verkauf

- Herren-Anzüge**
 SERIE 1 25: 33- 42- 52- 65- 76:
- Sport-Anzüge**
 SERIE 1 18- 24- 29- 34- 42- 50:
- Übergangs-Mäntel**
 SERIE 1 28- 32- 38- 48- 59- 68:
- Regen-Mäntel**
 SERIE 1 9⁷⁵ 12- 15- 18- 22- 25:
- Herren-Hosen**
 SERIE 1 2⁷⁵ 3⁹⁵ 6- 8⁵⁰ 11- 15:
- Sport-Hosen**
 SERIE 1 3⁹⁰ 4⁷⁵ 6- 8- 9⁵⁰ 13:
- Knaben-Anzüge**
 SERIE 1 4⁵⁰ 6- 9- 13- 18- 22:
- Wetterfeste Knaben-Kleidung**
 SERIE 1 5- 7- 9- 11- 15- 20:

Scheuer & Plaut

vom 30. Juli bis 11. August einschliesslich

Beginn Montag früh 1/9 Uhr

Alle Abteilungen unseres Hauses für Herren- und Knaben-Kleidung bieten Ihnen jetzt große Vorteile!

Besonders ermässigt
 Leinen-, Lüster-, Tussor-Artikel

Weit unter Preis
 Ein Posten Knaben-Waschsachen

Ebenfalls im Preise ermässigt

- Lederol- u. Batist-Mäntel
- Jünglings-Anzüge
- Jünglings-Mäntel
- Jünglings-Hosen
- Knaben-Übergangs-Mäntel
- Knaben-Hosen

SCHEUER & PLAUT AG MAINZ

Auswahl-sendungen können nicht gemacht werden. Änderungen nur gegen Berechnung unserer Selbstkosten

Der Ausverkaufspreis ist auf jeder Etiketten vermerkt, der reguläre Preis an jedem Teil ersichtlich

Bergiftetes Konfekt.

Ein Kriminalfall.

Von E. Niebermann u. Sonnenberg.

Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Erlaubnis der Universitäts Deutsche Verlags-Gesellschaft, Berlin, dem vor kurzem hier erschienenen Buch E. Niebermann von Sonnenberg — D. Kretzin Kriminalfälle 425 spannende Fälle aus der Kriminalgeschichte. Mit 12 Bildern und 1 Faksimile.

Auf dem Nachhauseweg von seinem Büro kaufte ein Geschäftsmann in Brighton in einem Konfitürenladen eine Schachtel Konfekt für seinen kleinen Jungen. Strahlend nahm das vierjährige Kind das Geschenk aus den Händen des Vaters, aber er spie den Rest des ersten Konfektstückes gleich wieder aus, weil es so schlecht schmeckte. Eine Stunde später war das Kind tot. Der Gerichtsarzt stellt Strchninvergiftung fest; jedes Stück in der Schachtel enthält Strchnin.

Die Polizei beschlagnahmt und durchsucht den Warenbestand des Händlers, und es wird noch in mehreren anderen Konfektgeschäften dasselbe tödliche Gift gefunden. Das Entsetzen, das der Verfall in der Stadt erregt, steigert sich noch, als sich bei der Besörde mehrere andere Personen melden, die ebenfalls nach Genuss von in demselben Laden verkauften Süßigkeiten ernstlich erkrankt waren. Eine Jungfrau, Fräulein Christina Edmonds, die häufiger in dem Geschäft Konfekt gekauft hatte, befandete, daß sie wiederholt durch einen widerwärtigen Geschmack noch rechtzeitig vor weiterem Genuss gewarnt worden sei. Sie habe dem Händler auch Vorhaltungen gemacht, doch der Händler habe auf die Güte und Frische seiner Ware geschworen und ihr anscheinend seinen Glauben geschenkt.

Der Konfitürenhändler wehrte sich in launungslosem Entsetzen gegen den Verdacht, daß er an der Vergiftung seiner Pralinen Schuld haben könne, und die Menschenkenner unter den Polizeibeamten laßen in seinem Gesicht, daß er die Herkunft des Giftes so wenig erklären konnte wie sie. Nichts hatte Erfolg, was die Behörde tat, um bei dem Händler und in der Gabel, aus der er seine Ware bezog, sowie auf dem Wege, den sie bis zu ihm genommen hatte, das Rätsel der Giftdemischung zu klären. Tod durch Anglistofffall! lautete am Ende resignierend der Urteilsspruch der Coroner's Jury.

Die Öffentlichkeit fand sich mit diesem Spruch nicht ab, er wurde in allen Familien der Gegenstand scharfster Kritik. Dem Vater des toten Jungen gingen drei anonyme Briefe zu, die in ihn drangen, sich bei dem Spruch der Jury nicht zu beruhigen, sondern ein neues Verfahren gegen den Konfitürenhändler zu verlangen. Der Vater übergab die Briefe, von denen der eine „ein Londoner Geschäftsmann“, der andere „ein Rechtsfreund“, der dritte nur mit den Anfangsbuchstaben eines offenbar willkürlich gewählten Namens unterschieden war, dem Brightoner Kriminalinspektor Gibbs.

Inspektor Gibbs sah bei ihrer Letztzeit zunächst das eine: In allen diesen dieselbe Schrift. Und — eine Frauenschrift.

Warum suchte diese Frau sich so zu verteidigen? Auf einmal zog die Frauenhandchrift in den drei Briefen dem Inspektor eine Verbindung des Konfitürenhändlers in das Gedächtnis zurück, der in der Untersuchung bisher niemand besondere Beachtung geschenkt hatte. Es war jene Jungfrau Christina Edmonds, die befandete hatte, daß sie mehrfach bei

dem Händler gekauften Konfekt als ungenießbar gegen anderes ausgetauscht habe. Aber sie hatte — so überlegte Inspektor Gibbs — kein Sterbenswort davon gesagt, daß sie das Konfekt durch Tungen von der Straße einfach gegen andere Sorten hätte umtauschen lassen. Und warum in aller Welt war sie eine so hartnäckige Edmonds um die Ehre einer Unterredung und Überließ ihr die Festlegung des Zeitpunktes. Am nächsten Morgen hielt er ihren Antwortbrief in den Händen. Er lächelte leise dabei, denn die Schrift war die Schrift der anonymen Briefe.

Wer war dieses Fräulein Edmonds? Sie war jung, 22jährig, schön, elegant, lustig und lebensfroh, fein gebildet, das vielmorborende Kind sehr wohlhabender und hochachtbarer Eltern. Es schien absurd, sie mit dem Morde in Verbindung zu bringen.

Inspektor Gibbs telephonierte nach dem Polizeiauto, stellte sein Notizbuch zu sich und machte die Kunde bei allen Apothekern der Stadt.

Als er abends vor seiner Wohnung aus dem Auto hie, standen in seinem Notizbuch die Adressen von zwei Apothekern, bei denen Miß Edmonds Strchnin zur Vergiftung von Katten gekauft hatte. Und es fand noch eine dritte, noch wichtigere Adresse darin, die eines weiteren Apothekers bei dem eine Frau Wood Strchnin gekauft hatte. Die Adresse, die diese Frau Wood dem Apotheker als die ihrer Wohnung angegeben hatte, war falsch. Aber so, wie der Apotheker die angegebene Frau Wood beschrieben hatte, genau so sah Miß Edmonds aus!

Inspektor Gibbs mußte nun, daß er auf warmer Fährte war, aber vergeblich grübelte er nach einem Motiv. Wer einen Mord begeht, der muß schließlich und endlich doch ein erklärliches und auffindbares Motiv dafür haben, einen Stachel, einen Anreiz, so hart und so scharf, daß er alle inneren Hemmungen, die sich gegen ein so ungeheuerliches Verbrechen stemmen, überwindet! Sogleich Inspektor Gibbs auch grübelte, er fand kein denkbares Motiv.

Als Fräulein Edmonds zur vereinbarten Zeit den Polizeibeamten in ihrer Wohnung empfing, zog Inspektor Gibbs einen Haftbefehl wegen Mordes aus der Tasche.

Miß Edmonds erbleichte, dann lächelte sie über diesen monströsen Verdacht, aber sie lächelte nicht lange. Kaum hatte die sensationelle Nachricht von ihrer Verhaftung die Stadt durchzogen, da erschien bei Inspektor Gibbs der praktische Arzt Dr. S i d n e y mit einer schwerwiegenden Botschaft. Er war bis vor einigen Monaten Hausarzt der Familie Edmonds gewesen, und Christina Edmonds, die sofort die stänmenden Karten hätte machen können, war ohne sein Wissen von ihm getötet worden, vielleicht weil er der einzige ihres Bekanntenkreises war, der sich nicht bemühte, auf sie Einbruch zu machen.

Miß Edmonds hatte im Hause des Doktors verkehrt, und bei einem ihrer Besuche bot sie Frau Sidneys aus einer mitgebrachten, eben geöffneten Konfektgeschachtel Pralinen an. Beim ersten Geschmack spürte Frau Sidneys, daß etwas mit dem Konfekt nicht in Ordnung war und spie das Stück in das Kaminfener. Ihr Mann, der ja mehr als eine Frau von Fräulein Edmonds wahrgenommen hatte, vermutete sofort, daß Christina Edmonds seine Frau habe vergiften wollen. Er rief ihr das Haus, er warnte auch seine Frau, aber sonst schweig er. Bemerkeln konnte er seinen Verdacht ja nicht, und

er konnte auch nicht ahnen, welche Folgen sein Schweigen haben sollte.

Jetzt, wo nach des Arztes Erzählung die Vorgeschichte der Tat im Lichte lag, sah Inspektor Gibbs auch ein Motiv; nun sah er alles, was geschehen war, in seinem inneren Zusammenhang. Fräulein Edmonds hatte die von ihr nachher mit Gift präparierte Schachtel Konfekt in demselben Geschäft gekauft, in dem auch Frau Sidneys zu kaufen pflegte. Nach dem Giftmordverdict an der Frau des leidenschaftlich begehrt Mannes ließ Christina Edmonds durch Schulkinder mehrmals Schachteln Konfekt in dem Geschäft umtauschen und gab dafür andere, kurz vorher dort gekaufte Packungen zurück, die äußerlich unversehrt erschienen, deren Inhalt sie aber vergiftet hatte.

Wie dann aber alles anders kam, als sie es sich errechnet hatte, als das Gericht nicht an die Schuld des Konfitürenhändlers glauben wollte, da schrieb sie in ihrer Ungeduld die drei anonymen Briefe und überpannte damit den Bogen. Sie wollten die Strafverfolgungsbehörden erneut auf den Mann hegen und leigten fast dessen den Inspektor Gibbs auf ihre eigene Spur.

Christina Edmonds wurde zum Tode verurteilt, aber das Urteil nicht vollstreckt. Sie wurde für geisteskrank erklärt und in eine Irrenanstalt eingeschlossen. Vielleicht wurde dieses Ende der Frau eher gerecht als das Todesurteil, denn wenn man die Ungebeuerlichkeit ihrer Tat überblickt, den wildschweifenden Zug in ihrem ganzen Plan, so spiegelt sich darin das grelle Aufleuchten phantastischer Gedanken in einem der nüchternen Verstandeswelt entriickten, tranthast überreizten Gehirn.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika: (Änderungen vorbehalten.)

- Linie A:** Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg: Dampfer „Monte Sarmiento“ 27. 7. D. „La Corona“ 10. 8. D. „España“ 24. 8. D. „Cap Arcona“ 1. 9. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorübergehenden Tage abends.) D. „Monte Citorio“ 14. 9. D. „Monte Bascoial“ 8. 10. D. „Cap Arcona“ 9. 10. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorübergehenden Tage abends.) D. „Monte Sarmiento“ 19. 10.
 - Linie B:** Frachtdampfer nach Mittelbrasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 2. Aug.: Post-D. „Ludwigshafen“. 16. Aug.: Post-D. „Rio de Janeiro“. 30. Aug.: Post-D. „Gaußerland“.
 - Linie C:** Frachtdampfer nach Südbrasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia, Paranaguá, Sao Francisco do Sul (St. Joahn), Florianopolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 7. Aug.: Post-D. „Entrerios“ über Cabedella. 24. Aug.: Post-D. „Leneritz“ über Macao und Victoria. 11. Sept.: Post-D. „Bahia“ über Cabedella. 28. Sept.: Post-D. „Dohrenstein“ über Natal und Macao.
- Spähergenehmigt mit R.S. „Monte Rosa“: 6. August ab Hamburg. 26. August in Hamburg, nach den normativen Forderungen, dem Nordkap und Spitzbergen.



Montag den 30. Juli geht's los!

12 Tage lang sind Ihrer Kauflust keine Schranken gesetzt, 12 Tage lang können Sie wühlen und wählen, denn in 12 Tagen müssen wir unsere reichhaltigen Läger geschmackvoller Damenkleidung geräumt haben! „Platz für die neue Saison“ ist die Parole, das heißt für uns starke Preisherabsetzungen das heißt für Sie kaufen, kaufen in der kurzen Zeit vom 30. Juli bis 11. August im

Saisonschluß-Verkauf

SCHLOSS

WIESBADEN LANGGASSE 32

12 Tage die das Glück der Käuferin bedeuten!

Kleine Bilder aus USA.

Von Karl Brammer.

New York, Juli 1934.

Wahnsinn und Ende jeder Amerikafahrt ist immer wieder das Daen-Erlebnis. Es scheint stets das gleiche zu sein und stets ist es anders. Jeder will sehen, wie die Klöwen hinter Cap Landsend das Schiff verlassen, jeder will sehen, wie sie, eine nach der anderen, bei der Rückkehr wieder erscheinen. Eine wichtige Feststellung: Auf den Dampfern gibt es keine Langeweile, auch für den nicht, der auf Ringen, Tonfilm und Wiedersehen verzichtet. Am schönsten ist es immer noch, am Bug oder am Heck zu stehen und ins Unendliche, Weite zu schauen. Die amerikanische komplizierte System, das ich nie richtig verstehen werde, schließt man mitten ab, wieviel Seemeilen das Schiff am nächsten Mittag um zwölf Uhr wird das Ergebnis bekanntgegeben. In der Zwischenzeit werden, je nach dem Wetter, die Tidets wie an der Börse gehandelt; bei Sonnenschein sind die hohen Klammern gefragt, bei Nebel die niedrigeren. Und am letzten Tage der Überfahrt hatte ein Amerikaner die Gefasstosten der Seefahrt und noch hundert Dollar dazu genommen. Nach amerikanischen Manier bedient er den Dollarbauern in die rechte Hosentasche.

Einige Klagen sind aber doch vorzubringen. Eigentlich fahren die großen deutschen Dampfer viel zu schnell, so eilig haben wir Deutschen es garnicht. R der Gebante wirklich so schön, das man in drei Tagen von Bremerhaven nach New York fahren könnte? Und noch ein anderes: das große Meeresschiffspiel, der Sturm mit allen Schiffen, wird, besonders im Sommer, viel zu wenig aufgeführt. Und von dem, was dazu gehört, ein großes Schiff über durch den Nebel zu führen, weiß und sieht der Passagier zu wenig. Dann kommt der Kapitän Stundenlang nicht von der Brücke, und der Mann am Ausgang hat Nacht und Tag schwersten Dienst. Man hört zwar das Heulen der Streifen und Redelichter, aber interressanter sind die Unterwasser-Signale und das, was die Panten in ihrer Bude treiben, um den Kurs der vorauszustehenden und entgegenkommenden Schiffe auszumachen.

Die spannungsreichen Momente sind immer noch, wenn sich Europa und Bremen begegnen — ein wunderbarer Anblick, wenn diese beiden großen Dampfer Grüsse austauschen. Der Woback des Katalanischgezeuges ist eine Sensation für sich, ein Ereignis, das in jeder Wiederholung die gleiche Spannung erzeugt. Eher nämlich als Kraft und Kunst der Maschine steht zu aller Zeit der Mannesmut.

Die Getreidekörbe von Chicago gehört zu den Dingen, die zwei Sterne im Reiserucksack verdienen. In großen Ringen werden hier täglich die erbitterten, bis schneidenden und rittorfehenden Schlachten geföhren. Am Morgen geht es stets am heftigsten zu. Die Sprache der Hände ist hier zur Vollkommenheit ausgebildet worden, jede Handbewegung, jede Fingerstellung bedeutet Geld. Nicht selten werden aus den Händen Häule und dann gibt es mit viel Gelohel einen improvisierten Boglampf. Wsents sehen die Weizenmagnaten, die ihre Geschären in die Schlacht schiden. Nachher finden sich dann Sieger und Besiegte beim Lunch wieder.

Eine Anagnosevorstellung werde ich nicht mehr los, seitdem ich gesehen habe, wie auf dieser Börse die Weizenpreise der Welt gemacht werden. Was würde geschehen, wenn von 19% die Rede ist und ich plötzlich 15 rufen würde? Wahrscheinlich würde irgendeine Revolution, vielleicht sogar ein Krieg ausbrechen — ganz sicher aber ist, das ich mit der Schmelztheit eines göttlichen Wesens aus diesem Weizenkempel hinausgerissen würde.

Die Schlachthöfe von Armour und Swift — Chicago brauden Publicity wie das tägliche Brot. Seitdem um die Jahrhundertwende die großen Enthüllungstomane veröffentlicht wurden, kann es kein Geheimnis in diesen Häusern mehr geben, in denen jährlich neben Millionen Schweine, niederhalb Millionen Schafe, zweieinhalb Millionen Schind Rindoch geschlachtet werden. Ob man bei uns anders schlachten würde, als es hier geschieht, ist schwer für den zu entscheiden, der nichts vom Schlächter-

handwerk versteht. Notwendig wird es sein, schön ist es jedenfalls nicht. Gewisse Bilder aus diesen Häusern bleiben überlich lebenslang haften. Da ist der Mann, der die Köpfe mit der elektrisch geladenen Stange auf den letzten Weg treibt, da werden in jeder Sekunde die Messer gewepf, das es nur so seine Zeit hat und wenn das Messer langsam ist, kommt die elektrische Säge heran. Zwei Sekunden braucht der riesige Keger, der, lichtübertrahlt, wie ein Sohn der tiefsten Hölle wirkte, dazu, um die größten Knochen zu zerlegen.

Ein freundlicheres Bild: Eine Fahrt durch den kanadischen Korridor. So etwas gibt es auch hier. Freilich nicht als Folge des Krieges, sondern als Folge einer Gefälligkeit. Die Lage der großen Seen zwang dazu, die Eisenbahn von Buffalo nach Detroit durch kanadisches Gebiet zu führen. Das geschah im Wege der Vereinbarung und sowohl die Vereinigten Staaten wie auch Kanada haben ihren Nutzen davon. Da gab es keine territorialen Schwierigkeiten, man brauchte kein Land abzutreten, man machte vielmehr einen anständigen Vertrag. Eine Fahrt durch kanadisches Gebiet zeigt den großen Gegensatz zwischen dem industriellen amerikanischen Wehen und der kanadischen Landwirtschaft. Dort Millionenstädte, in Kanada dünn-

besiedeltes Land. Der Schaffner, dessen Eltern vor 70 Jahren aus Oldenburg nach Kanada kamen, zeigt uns sein Heimatdorf. Überall grüht man sich auf der Strecke zwischen Amerikanern und Kanadiern. Dies ist die Moral: Es geht alles, wenn es mit einem Guld Bernunft und mit einer eblischen Freundschaft gemacht wird.

Eine gute Gesellschaft getahnet sich dadurch aus, das man in ihr über alles sprechen kann. Es kommt nur darauf an, wie. Wie soll man aus von einer Sache sprechen, die sich in Radio City in New York befindet und die überhört trägt „Gentlemen“, auf Deutsch „Für Männer“. Wer einmal diesen Raum von Rodolfers architektonischer Schöpfung bestrahlt, wird es nicht bereuen. Was für Männer gibt, gibt übrigens auch für Damen. Hier sind mindestens zwei Beobachter-Sterne am Plage, und auch die New Yorker, die sonst nicht viel von dieser Stadt halten, räumen diese Anlage Rodolfers in den höchsten Läden. Da gibt es erst einmal zwei Bäume mit indirektem Licht, wundervolle Aufhängelampen und distrehter Bandspannung, die herrlichen Spiegel nicht zu vergessen. Bis man schließlich im weichen Marmor landet. Was soll man noch lange erzählen: Hier hat Rodolf eine Anlage geschaffen, die aus wirtschaftlich ohne Überreibung die größte und schönste der Welt ist, die in ihrer Art ohne Beispiel und Vergleich ist.

Man komme und schaue!
Jeder einmal bei Rodolfers!

Tragödie in der Arena.

Der Schützenkönig Basilii und die lebende Zielscheibe. — Ein Prozej um eine Todesugel.

Marjelle, Ende Juli. Bevor der Jirkus „Europa“ am 4. Juni 1934 seine Zelte in Marjelle aufschlug, zog die ganze Truppe mit großem Pomp die Cannobiere hinunter, die berühmte Hauptstraße der Hafenstadt. An der Spitze des Juges traten Jumbo und Ali, die beiden Elefanten, und tragen auf ihrem Rücken die „Koros“ mit ihren roten Trifots. Es kamen die Dressurpferde, die schneidenden Jongleure und Clowns. Hinter der Combopapelle thronte auf einem offenen Wagen ein junger Mann, der sein Gewehr auf eine schöne, schwarzgekleidete Frau anlegte. Ein Blat ver kündete: „Basilii der Schützenkönig. — Ein unerhörtes Wunder. — Einzig auf der Welt!“

Am Abend war das Jirkuszelt überfüllt. Ungeduldig erwartete das Publikum die Hauptnummer: Basilii! Man muß nämlich wissen, das es in Marjelle nichts Höheres gibt als Schützenrubm. Der Dialekt der Stadt ist das Jägerlatein. In ganz Frankreich erzählt man sich die Anekdoten vom Aufschneider Marius, der eine noch schärferere Phantastie besitzt als unser großer Freiherz von Münchhausen. Nun, bei Basilii schien das Unglaubliche wahr zu sein. Er warf ein Geldstück in die Luft und durchlöcherte es im Fluge. Doch das war nur das Vorspiel. Ein Luch kündigte den Eintritt der „autarischen Prinzessin Nadia Barantoff“ an. Sie schickte den applaudierenden Zuschauern zu, und nahm vor einer schwarzen Wand Aufstellung. Hart rih die Musik ab. Basilii legte sein Gewehr auf die unbewegliche Nadia an. Haarscharf neben ihrem Kopf schlug die Kugel ein. Und nun umröh der Schütze mit jeder seiner Kugeln ganz genau die schmale Gestalt seiner Partnerin. Einen halben Jentimeter zur Seite und er hätte den Körper der Frau getroffen, aber es geschah kein Unheil.

Ein Schuß ins Herz.

Am 5. Juni begann die Vorstellung des Jirkus wie gewöhnlich. Die Darbietungen der Trapezkünstler, des Schlangenmenschen und Kettenpringers wurden mit Beifall aufgenommen. Dann kam Basilii dran. Man merkte ihm feinerlei besondere Erregung an. Er war seiner Sache sicher. Dann betrat Nadia die Arena. Wie immer nahm sie ihre Position ein. Basilii rih das Gewehr an die Wange. Der Schuß knallte und plötzlich flüzte die Frau mit einem Schrei zusammen. Panik! Die Zuschauer stürzten in die Arena. Basilii hatte sein Gewehr fortgeworfen und tunkte fallangalas über der Zusammengebrochenen. Ein Arzt stellte den Tod fest. Herzschlag! Während die Polizei den Jirkus leerte, deckte man ein Tuch über das Gesicht der schönen Nadia. Was war geschehen? Basilii — er heißt in Wahrheit Leon Canarin — beteuerte seine Unschuld. Er war an dem

unheilvollen Abend genau so sicher gewesen wie immer. Er konnte sich den Unglücksfall nicht erklären. Wahrscheinlich habe Nadia im letzten Augenblick eine unbedachte Bewegung gemacht. Aber Verhiebendes sprach gegen den Kunstschützen. Das Gewehr war nicht mit den harmlosen Kugeln geladen, sondern mit tödlichen Kartagen. Basilii leugnete. Ja, er tritt auf das Bestimmteste ab, das Gewehr geladen zu haben. Das war nie seine Arbeit gewesen. Die Aussage des Clowns Henri Cramer verhärtete aber noch die Verdachtsmomente. Er hatte am Abend wenige Minuten vor dem letzten Auftreten Nadias gehört, das das Paar sich in der Garderobe jante. Basilii wollte ein Engagement nach Südamerika annehmen, während Nadia ihn behauptet, das Jirkusleben aufzugeben und sich mit ihr in ein kleines Landstädtchen zurückzuziehen. Basilii — dem Clown gegenübergestellt — konnte das nicht abstreiten. Der Fall schien klar und der König der Schützen wurde verhaftet.

Ein Brief löst das Rätsel.

Am 11. Juli sollte der Prozej vor den Geschworenen von Marjelle beginnen. Da trat — die Wirklichkeit schreibt mitunter Kriminalromane, die sich kein Wallace erdenken könnte — am 1. Juli beim Unterjuchungsrichter ein Telegramm aus Genon ein. Der Bruder der Getöteten fabelte: „Bitte um sofortige telegraphische Antwort: Was mit Nadia? Verhiebent Selbstmord auf alle Fälle! Niemand verstand den Inhalt. Auch Basilii nicht. Aber man forderte sofortige Erklärung von dem Bruder in Indien. Fünf Tage später traf per Luftpost ein Brief aus Genon ein, er enthielt einen anderen Brief von der Hand Nadias, der am Tage ihres Todes geschrieben war.“

In diesem Brief schrieb Nadia ihrem Bruder, das sie entschlossen sei zu sterben. Sie wisse, das ihr Partner eine andere Frau liebe und sich von ihr trennen wolle. Sie, Nadia, wolle ihm nicht zur Last fallen. Sie schrieb: „Ich wünsche, das Basilii glücklich sei. Wenn er mich getroffen hat, so ist das nicht seine Schuld. Ich habe das Gewehr geladen. Er war nur das Werkzeug meines Selbstmordes. Ich hoffe, das der Schreck und die Reue ihn bestimmen werden, seinen Beruf aufzugeben und mit unseren Exparnissen sich zurückzuziehen.“

Basilii — Leon Canarin ist freigesprochen worden. Aber er hat vom Jirkus nicht lassen können. Er ist mit einer neuen „lebenden Zielscheibe“ nach Südamerika gefahren und reiß durch die Städte des fernem Erdteils, während Nadia am Ufer des Mitteländischen Meeres aushaucht vom Leben.

Der
Guttmann-Verkauf
Saisonschluss

bringt endlich die langersehnten Saisonschluss-Tiefpreise für Qualitätskleidung

Beginn: Morgen
Montag, den 30. Juli

Guttmann
WIESBADEN

Das große Spezialgeschäft für Damen-Konfektion • Langgasse 1, am scharfen Eck

Sport und Spiel.

Die Revolution des deutschen Sports.

1. Kongress des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Eine richtunggebende Ansprache des Reichsportführers über die Neugestaltung der Leibes-
erziehung.

Sport und Weltanschauung.

Kürnberg, 27. Juli. Im Rahmen der 4. Deutschen Kampfspiele fand der erste Kongress des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt. Auf dieser Tagung im großen Saale des Kulturvereins hielt der Reichsportführer, Gruppenführer von T. Hamer-Dien, eine richtunggebende Rede über die Neugestaltung der deutschen Leibes-
erziehung.

Leibesübungen, so führte der Reichsportführer aus, müssen immer im Zusammenhang mit den Anschauungen und der Haltung der Zeit betrachtet werden. Daraus ergebe sich für den nationalsozialistischen Staat die Grundhaltung für Ziel und Weg der Leibesübungen.

Bewegend sei die Erkenntnis des Führers, daß die Leibesübungen nicht durch den bloßen Sachverstand, sondern von einem politischen, totalitären Führer aufgebaut, gleichzeitig Erziehung zu neuen Anschauungen und zu neuem Leben sein müssen.

Die Frage der autoritären Führung sei durch die Berufung des Reichsportführers, die der Erziehung zu nationalsozialistischer Gesinnung durch die Zusammenfassung aller Verbände der deutschen Turn- und Sportbewegung im Reichsbund für Leibesübungen dient, gelöst. So sei es möglich, einheitlich Richtlinien zu den entsprechenden Organisationen des Staates und der Partei zu schaffen.

Reichsbund politisch anerkannt.

Der Reichsportführer gab dann Kenntnis von den bereits abgeschlossenen oder angeknüpften Vereinbarungen mit dem Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, dem Arbeitsdienst, dem Chef des Stabes und der Reichsjugendführung.

Der Reichsportführer ist auf Grund des Erlasses des Führers an der Durchführung der Leibesübungen als eines wesentlichen Teiles der Gesamterziehung der Hitler-Jugend maßgeblich beteiligt. Dabei vertrat der Reichsportführer den Standpunkt, daß die Jugendlichen des Reichsbundes für Leibesübungen Mitglieder der SA sein müssen. Die von der SA eingeleiteten Vereine des Reichsbundes bleiben weiterhin Mitglieder der jugendlichen Turn- und Sportvereine. Die SA verleihe grundsätzlich auf Kampfspiele und Meisterschaftskämpfe. Hinsichtlich der weltanschaulichen Schulung in der Arbeit sei mit dem Reichsleiter des Führers, Reichsminister Gehl, eine positive Zusammenarbeit mit den Organisationen der Partei vereinbart.

Alle diese Vereinbarungen bedeuten die politische Anerkennung des Reichsbundes als einer Institution der Leibesübungen durch Staat und Partei.

Die Aufgaben des Reichsbundes.

Die Gestaltung des Reichsbundes umfasse der Reichsportführer in großen Zügen. Die Führung liege in seiner Hand. Die Aufgabe sei die leibliche und seelische Erziehung der in den Vereinen des Reichsbundes zusammengeschlossenen Deutschen zu nationalsozialistischer Haltung durch Pflege der Leibesübung.

Die allgemeine Ausbildung gliedere sich in 1. leibliche Grundausbildung, 2. geländesportliche Arbeitsgemeinschaften (SA-Sportabteilungen) und 3. weltanschauliche Erziehung (Dietwies).

Breite- und Werbewesen, Verdrängungswesen, Rechtsberatung seien wie Verkehr mit Reichsbehörden und anderer Organisationen Angelegenheiten des Reichsbundes. Unter den vom Reichsbund durchgeführten Veranstaltungen ständen die Deutschen Kampfspiele, die sich immer mehr zu Volksfesten entwickeln sollen, an erster Stelle. Für die fachlichen und technischen Aufgaben würden Ämter unter Verantwortlichen vom Reichsportführer ernannten Leitern errichtet. Die bisherige Gesamtleitung werde übernommen, die weitere Unterteilung erfolge nach den jeweiligen Notwendigkeiten.

Die besondere Aufgabe des Reichsbundes umfasse von T. Hamer-Dien darin, daß er nicht allein autoritative und organisatorische Stütze, sondern erzieherische Institution sein müsse. Über die Neugestaltung des Beauftragten-Systems sagte der Reichsportführer, daß die Beauftragten nicht allein für die allgemeinen Aufgaben

in ihren Gauen zuständig seien, sondern darüber hinaus die Interessen zu wahren hätten, die den Reichsportführer an die Organisationen des Staates und der Partei binden. Kampfkraft, Volkstraft und Bundestrast hätten das gemeinsame Fundament der Erziehung in der speziellen Form der Leibesübungen zu sein.

Die erste Aufgabe und besondere Sorge des Reichsportführers aber solle sein: den Reichsbund für Leibesübungen zu einer Volkserziehungsgemeinschaft von Männern und Frauen zu machen, die in der Einigkeit für den nationalsozialistischen Staat ihre höchste Ehre sieht.

Die Kampfspiele, das Sportfest aller Deutschen,

vor dem Höhepunkt.

Immer mehr Sportler kommen nach der Jagdgeschmückten Kreis und greifen in die Ereignisse ein. Es ist ein kühnliches Kommen und Gehen, ein ununterbrochener Prüfungsandrang der deutschen Jugend, die jetzt beweisen muß, was sie nach harter Trainingsarbeit gelernt hat und was sie an Reckenkraft aufzubringen vermag, um auch in der Stunde der Entscheidung die wirklich beste Leistung zu vollbringen. Ein harter Regen setzte in den frühen Morgenstunden das Festtag das Geschehen der Kampfspiele ein. Später jedoch zerfiel ein heiliger Wind die Wolkenbede, so daß die Leichtathleten bei recht ordentlichem Kampfspiel-Wetter auf der Hauptbahn und zwei Nebenplätzen mit den Meisterschaftskämpfen beginnen konnten.

Die Leichtathleten im Kampf.

Mancher Favorit bereits angefallen.

Von jeher war die Leichtathletik das Kernstück aller Olympischen und auch der leiblichen Deutschen Kampfspiele. Auch die 4. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, die bedeuten, die je in Deutschland durchgeführt wurden, machen hier von keine Ausnahme. So hatte sich denn am Freitagvormittag, als die 100-Mtr.-Läufer zu ihren ersten Vorläufen antraten, bemerkenswert viele Zuschauer eingefunden, die lebhaften Anteil am Geschehen auf der Nebenbahn nahmen. Selber waren die Bahnen infolge des Regens etwas schwer geworden, so daß übertragende Zeiten nicht herauskamen. Da auch die Bestimmungen für die Auscheidungsläufe etwas gemildert worden sind — aus den 100-Mtr.- und 110-Mtr.-Hürden-Vorläufen werden nicht nur jeweils die Ersten, sondern die beiden Ersten zu den Zwischenläufen zugelassen —, gab es kaum überraschende Zeiten. Bei den Hürden traten übrigens Käfer H. Rattbrod und Ihmnn für kurzen Strich nicht an. Überraschungen gab es bei den Sprintern, wo u. a. Dr. Könnig und Dr. Geerting schon in den Vorläufen hängen blieben.

Erste Ergebnisse:

100 Meter: 1. Vorlauf: 1. Vordermeyer, 11,2; 2. Brink-Wagdeburg; 2. Vorlauf: 1. Schein-Hamburg 10,9; 2. Genrich (SA); 3. Vorlauf: 1. Gilmmeister-Stolz 11,1; 2. Thaler-München; 4. Vorlauf: 1. Heilhoff-Krefeld 11,1; 2. Baasch-Gülden; 5. Vorlauf: 1. Luthke-Duisburg 10,9; 2. Leisner-Peitzberg; 6. Vorlauf: 1. Kops-Eberfeld 10,9; 2. Straß-Dresden; 7. Vorlauf: 1. Horstberger-Birmans 11,1; 2. Kersch-Frankfurt.

Wiesbadener Vorläufe über die Hürden.

110-Meter-Hürden: 1. Vorlauf: 1. Wegener-Schöneberg 15,4; 2. Düve-Leipzig 15,8; 2. Vorlauf: 1. Weidner-Frankfurt 16,2; 2. Schönig-Stuttgart 16,7; 3. Vorlauf: 1. Dohbert-SB, Charlottenburg; 2. Grotzsch-Halle 16,1; 4. Vorlauf: 1. Kampff-Wirzburg 15,9; 2. Rath-Domburg 16,5; 5. Vorlauf: 1. Seidel-Halle-Berlin 15,9; 2. Bollmann-Reich 16; 6. Vorlauf: 1. Schwetshelm-Sportverein Wiesbaden 15,7; 2. Witt-Eberfeld 15,9.
400-Meter-Hürden: 1. Vorlauf: 1. Scheele-Motona 57,1; 2. Madel-Wagdeburg 57,1; 2. Vorlauf: 1. Krüger-Berlin 58,5; 2. Köller-Köln 58,7; 3. Vorlauf: 1. Rup-Breslau 59; 2. Kottbrod-Köln 59,3; 4. Vorlauf: 1. Kapp-Sportverein Wiesbaden 57,3; 2. Schmeier-Stuttgart 58,5; 5. Vorlauf: 1. Bert-Hörbe 59,2; 2. Münzinger-Stuttgart 60;

Mit der Schaffung des Reichsbundes für Leibesübungen ist das jammervoll zerfallene Bild der deutschen Leibesübungen von einm, das Gegeneinanderarbeiten aus verbands-egoistischen Momenten, endlich beendet, so daß der erzieherische Einfluß der Leibesübungen auf das deutsche Leben jetzt den Weg frei findet. Das Wesen dieses neuen, alle Leibesübungen treibenden Vereines umfassenden Bundes hat, so heißt es im „Reichsportblatt“, zwei Wurzeln: die eine ist hineingewurzelt in die Tiefe des deutschen Volkstums, die andere holt die Kraft aus der politischen Welt des neuen Reiches. Ewige Kräfte des Volkstums, gestaltet von der Macht des Politischen, unter Anknüpfung an die Geschichte deutscher Leibesübungen werden in der Organisation des Reichsbundes für Leibesübungen verwirklicht.

Turnen und Sport marschieren stolz in eine bessere Zukunft. Das Werk der Einigung steht im Licht der deutschen Reichsbund für Leibesübungen!

6. Vorlauf: 1. Böhm-Nürnberg 59; 2. Tengelhoff-Münster 60,4.

Weitsprung: In die Entscheidung kommen: Diebach-Halle 7,42 Mtr.; Keldum-Berlin 7,40 Mtr.; Long-Leipzig 7,28 Mtr.; Ahmus-Halle 7,15 Mtr.; Baumle-Ilm 7,09 Mtr.; Scheel-Stuttgart 7,09 Mtr.

Kugelstoßen: In die Entscheidung kommen: Sievert-Eimsbüttel 14,92 Mtr.; Stüb-Charlottenburg 14,50 Mtr.; Lampert-Eberfeld 14,34 Mtr.; Neymann-Berlin 14,33 Mtr.; Schneider-Darmstadt 14,17 Mtr.

Schleuder-Darmstadt 14,17 Mtr.
Schießwettbewerb: In die Entscheidung gelangen u. a.: Grieme-Bremen 1,56 Mtr.; Kiebert-Herbert 1,53 Mtr.

Jehnkampf: Nach drei Abningen (100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen) lag H. Sievert-Eimsbüttel im Jehnkampf-Wettbewerb mit 2092,70 Punkten (11,2; 7,10; 14,92 Mtr.) in Front vor Rued-München mit 2297,90 P. und Eberle-Berlin 2297,70 P.

Wiesbadener Turner erfolgreich.

Der Turnabend Wiesbaden hatte zu den Kampfspielen in Nürnberg 7 Einzeltämler, 3 Turner und 4 Turnercinnen, entfallen. Sechs von ihnen werden als Sieger zurückkehren. Sie haben sich in den schweren Kämpfen bei härtester Konkurrenz — fanden sie doch Deutschlands besten Turnern und Leichtathleten im Kampfe gegenüber — tapfer geschlagen. Lediglich die Erwartungen, die auf Alfred Gros im Zwöckfampf gesetzt wurden, konnten diesmal nicht erfüllt werden. Gros war durch eine Verletzung fast behindert, führte aber gleichwohl seinen Kampf durch und konnte noch mit 178 Punkten 50. Sieger werden. Folgende Turner und Turnerinnen waren ferner erfolgreich: Heinrich Egert mit 123 Punkten 27. Sieger im Reckkampf, Hanni Högel mit 116 Punkten 17. Siegerin, Marie Link mit 93 Punkten 10. Siegerin im Schostampf, Helotte Giesecke mit 84 P. 24. Siegerin im Vierkampf, Paula Bauer mit 82 Punkten 26. Siegerin im Vierkampf.

Der Turnabend Wiesbaden empfängt seine erfolgreichsten von den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg zurückkehrende Mannschaft am Samstag, 28. Juli, um 21 Uhr am Hauptbahnhof. Anschließend gemütliches Zusammensein im Vereinsheim.

Nordmark siegt im Hohen.

Der Westen mit 14: Siegern.

Der Schlusssieg des Hohen-Turniers führte die Mannschaften von Nordmark und Westdeutschland zusammen. Der Norden bewies mit seinem verdienten (1:2) (2:4) Sieg, daß er über die meistaus der Nachschonmannschaft verfügt. Schon nach der ersten Viertelrunde war es klar, daß der Norden technisch und taktisch wesentlich besser war. Der energiegeladere und taktischere Sturm sowie eine taktisch richtig eingeleitete Vorbereitung ließen die Westdeutschen selten vor den Strafraum kommen. Erst kurz vor Schluß gelang es Hofmann-Graf im Anschluß an eine Strafede, für den Westen den Ehrentreffer einzuschleusen. Mit zwei Siegen und einem Unentschieden holte sich damit der Norden den Sieg und den Kampfsiegepunkt.

Hentel II schlägt Rounen.

Das Tennisturnier in München.

Der vierte Tag der Kampfsport-Tennisturnierschaften in München war durch langanhaltende Regenfälle deini-flucht. Es konnte erst kurz vor Mittag mit dem Spielen begonnen werden. Im Herren-Einzel schaltete überraschend der Berliner Hentel II den Danzig-Spieler Eberhard Rounen (Köln) mit 6:3, 6:2, 6:3 aus. Im Damen-Einzel wurde das am Vortage wegen Dunkelheit abgebrochene Spiel beendet, dabei regte Frau Schomburg (Leipzig) gegen Jrl. Sander (Berlin) mit 6:1, 6:7, 6:4.

Bombensieg von Hellas Magdeburg.

Wasserball-Einschleibungsspiele.

Im Nürnberger Schwimmstadion wurden am Freitagvormittag die Vorkampfrunden der Wasserballturniere durchgeführt. Magdeburg 9:6 besiegte die Schwimm-sportvereine Barmen in einem sehr harten Treffen mit 4:2 (3:2). Weichen 9:6 triumphierte mit 3:0 (2:0) überer als erwartet über die Rajstertreunde Hannover, Duis-burg 9:8 schlug nach aufgerstem Spiel Pojeidan Magde-burg knapp 4:3 (3:2) und Hellas Magdeburg über-führ in glänzender Spielleistung SV. Augsburg mit 9:1 (4:0).

Hornfischer wirft Gehring

im Ringkampf.

Als bekannt wurde, daß der Matador Gehring (Lud-wigshafen) mit dem jungen Europameister Hornfischer (Nürnberg) ringen sollte, erlitt alles zur Größe dieser Be-gegnung, die mit dem größten Interesse verfolgt wurde. Der Nürnberger hatte seinen Gegner im Ringkampf bald in die Brüche gemurmungen. Kaum hatten sich aber beide zum Standkampf erhoben, als Gehring nach 12 Minuten durch Hüftschwung auf die Schulter gelegt wurde und Hornfischer so einen vielbejubelten Sieg feierte. Hornfischer hatte vorher den Unterfächerer Lägerle in 3:35 Minuten be-siegt und dürfte damit als Kampfsieger gelten, obwohl der harte Westfale Rogedes (Dortmund) nicht zu unterliegen ist.



Der 15. Rhein-Regelflug-Wettbewerb. Segelfluggzeuge werden vor der Hermann-Göring-Halle zusammengeführt.

Von der Reise zurück
Dr. med. Irmgard Müller
Dambachtal 24.

Zurück
Zahnarzt **Dr. Mehl**

Moritzstr. 6 • Fernspr. 272 15

Zurück.
Lindpaintner
stl. gepr. Dentist.

Das g. **Sozon Ultralin Bohnerwechs und Beize** zu haben bei:
Farbenhaus Franz Markers, Wellritstr. 48, Lebensmittel- u. Obsthaus R. Witte, Faulbrunnenstr. 12, Lebensmittelhaus Jos. Sittel, Grabenstr. 24.

Die gute **Sozon Ergo Schuhcreme** zu haben bei:
W. Schneider, Riehlstr. 4 F53

Metall-Betten



Matratzen, eigene Anfertigung. Patentrahmen, Deckbetten, Kissen, Federn, Dauen, Schlaf-, Stepp- und Daunendecken = gut und billig =
Betten-Stern
Wiesbaden Mauergasse **nur 8 u. 15**

Warum Saisonschluss-Verkauf?
Unsere Warenbestände müssen sich auf der Höhe, müssen immer ganz modern sein. Wir lassen sie deshalb erst gar nicht alt werden, sondern fordern für letzten Absatz, schnellen Verkauf und leicht - mit bestem Nachdienst - für geänderte Stimmung durch den Saisonschluss-Verkauf. Dabei die großen Preisermäßigungen.

welche Sie unbedingt ausnützen müssen.

Strumpfhaus Poulet
WIESBADEN
Kirchgasse Ecke Marktstraße

Beginn:
Montag, den 30. Juli
8 1/2 Uhr

Jula Paris
Willi Reich
Verlobte

Wiesbaden

Darmstadt

28. Juli 1934.

Saisonschluss-Verkauf

Steppdecken
Daunendecken
Wolldecken
Schlafdecken
Einzelpaare - Einzelstücke besonders billig!
Betten-Buchardt
Wiesbaden - Kirchgasse 29
Beginn 30. Juli.

Familien-Druckmaschinen L. Schellenberg'sche
Wiesbadener Tagblatt
jeder Art in kürzester Zeit

Todesfälle in Wiesbaden.

Ernst Summrich, Konzelekt i. R., 70 Jahre, Uhlenbüchse 12, † 26. 7.
Margot Buchmann, Tochter des Konditors Willi B., 12 Jahre, Friedriehstr. 58, † 26. 7.
Wilhelmine Sand, Hausangestellte, 27 Jahre, Schulzeallee 31, † 26. 7.
Otto Kambrauer, Metzger, 56 Jahre, Saalgasse 18, † 26. 7.
Marie Wiankuchen, geb. Feyand, Ehefrau, 50 Jahre, Bertramstraße 21, † 27. 7.
Josefine Reintgen, Ehefrau, 48 Jahre, Kirchgasse 50, † 27. 7.
Julda Hinkel, geb. Bartholmeß, 55 Jahre, Schiersteiner Straße 90, † 28. 7.

Gelbes - Kartons
Sembengröße, versch. Dekor.-Water, (Wellung), Elybedeucene (weiss emailt), billig z. verkaufen. **Kreuzstr. 27, Seb.**

Appell

an die Kaufleute sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt



Orbit gibt L'Or!

Manufaktur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schiersteiner Str. 90



Saisonschluss-Verkauf

Beginn: am 30. Juli

Die günstige Einkaufs-Gelegenheit für elegante **Herren-Kleidung** zu herabgesetzten Preisen

Carl DAUB
WIESBADEN, Kirchgasse 27

Entfettungs-Tee II

kräftiger und zehrender, garant. unschädlich, wohl-schmeckend
Kräuter und Reform
W. Blumenthal, erisches Unternehmen, Marktstraße 13.

Danksagung.

Für die zahlreichen und wohl-tuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Eduard Kämpfer

im Namen aller Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Wellritstr. 6), 28. Juli 1934.



Statt Karten.

Heute morgen gegen 11 Uhr nahm der liebe Gott in Folge eines tragischen Unglücksfalles unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Margot

im jugendlichen, hoffnungsvollen Alter von 12 1/4 Jahren zu sich in den Himmel. Jeder der unsere liebe Margot kannte, wird unsern großen Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer:
Willi Buschmann u. Frau
Elthe, geb. Bösch
Eifriede u. Reinhold.

Wiesbaden (Friedrichstr. 48), 26. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Juli, 10 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Das Seelenamt ist am Montag vorm. 9 Uhr in der Bonifatius-Pfarrkirche.

Am 27. Juli verschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mutter

Frau Maria Pfannkuchen
geb. Feyand.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Pfannkuchen u. Sohn.

Wiesbaden, den 29. Juli 1934.
Bertramstr. 21.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Freitag, den 27. d. M. verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann der

Oberpostinspektor i. R.
Albert Zeitinger

im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Helene Zeitinger,
geb. Rothländer.

Wetzlar, den 28. Juli 1934.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr in Garbenheim bei Wetzlar statt.

Heute morgen verschied nach langem schwerem Leiden meine liebe gute Frau

Hulda Hinkel

geb. Bartholmeß

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:
Johann Hinkel.

Wiesbaden, den 28. Juli 1934.
Schiersteiner Str. 90, 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. d. M., nachm. 2.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am Samstagfrüh entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Katharina Fritz, wwe.

geb. Jaeger

im 86. Lebensjahr.

Johanna Geipel, geb. Fritz
Walter Geipel
Eily u. Paul Geipel.

Wiesbaden, den 28. Juli 1934.
Bleichstraße 19.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Josefine Reintgen

geb. Both

nach kurzem, aber schwerem Leiden zurück in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer
Willy Reintgen
und Kinder.

Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Juli 1934, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Für die uns beim plötzlichen Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes und Vaters

Herrn Gustav Ziesmer

erwiesene liebevolle Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir Herrn Dekan Mulot für seine trostreichen Worte.

In tiefem Schmerz:
Frau Kath. Ziesmer, geb. Lechmann
u. Tochter Emmy.

Wiesbaden (Seerobenstraße 31), den 29. Juli 1934.

Deutsche Jugend

Merkspruch für die Woche.

Ein Volk lebt, solange lebendiger Zusammenhang zwischen seinen Gliedern ist, solange ein Aufsteigen aus den bürgerlichen und handwerttreibenden Schichten nach den oberen wie fester Same in den mütterlichen Schoß der unteren niederfällt.

Ricarda Huh.



Meine Tennispartnerin.

Mein Kamerad, der Kunstmalerei.

Jüngst sah ich ihn im Zoologischen Garten, ganz hoffst hatte ich ihn dort getroffen, wie er Tierstudien trieb. Eine Weile sah ich zu, beobachtete, wie die Etriche des Kohlestiftes auf dem Papier langsam Form und Gestalt annehmen. Dann legte er die Stigge aus der Hand, wir lehnten uns auf eine Bank und unterhielten uns.

Ich hörte nur mit einem halben Ohre zu und dachte daran, was er mir neulich von der ersten Fahrt erzählte, die er in der HJ mitgemacht hatte. Seit 1930 schon gehörte er der Bewegung an, erzählte aber nur selten davon, dazu war er zu schüchtern. Nur das Traditionsabzeichen auf dem Braunschwarz deutete darauf hin, daß er mit dabei gewesen, also noch der Kampf um die Macht im Staate tobte. Ein Führer des Systems hatte damals die kleine Gruppe Jungen, die auf einer Lichtung im Walde ihre Sonnenweihenfeier abhielt, auseinandergetrieben, hatte mit roher Hand verkürt, was die Feierstunde in die Herzen der Jungen gesät hatte. Freilich, die Feierstunde wurde gekürt, aber der Wille der Jungen, weiter zu kämpfen, wurde dadurch nur umso härter. Dazwischen lagen Jahre, Jahre, in denen mein Kamerad die Schule verlassen hatte. Sein schmerzliches Talent wies ihm neue Wege. Jetzt studiert er an der Akademie der Künste. Davon wissen freilich nur wenige. Im Dienst wie im Privatleben ist er der schlichte Scharführer in der Hitler-Jugend. Ich denke daran, wie sich die Gestalt eines Kunstmalers in einem Witzblatt ausnimmt, ich denke mit Schaudern an die Löwenjähne. Hier bei unserem Kunstmalerei, bei dem wir alle der festen Überzeugung sind, daß er einmal Großes in seinem Fach leisten wird, nichts von alledem. Wenn sein Kamerad abends zum Dienst dem Gesellschaftsführer meldet, so ist zwischen diesem und jenem, — jener ist Schlosser — kein Unterschied zu bemerken. Hier der Kunststudent, dort der Schlosser, — sie sind beide gleich gute Kameraden. Wenn ich mir alles durch den Kopf gehen lasse, ich werde ordentlich froh dabei. Ich denke daran, wie der Führer so oft erklärt hat, daß sich Hand- und Kopfarbeiter über alle Standesvorurteile hinweg zusammenfinden müssen zur gemeinsamen Arbeit an der Nation. Ich denke daran, wie viele Menschen der heutigen Zeit das nachplappern, ohne zu merken, wie weit sie noch von der Erfüllung dieser Thesen entfernt sind. Ich weiß auf einmal, hier in unserer Jugendbewegung bildet sich die tatsächliche Volksgemeinschaft. In unserer Hitler-Jugend formt sich der neue Mensch, der, wie es der Führer will, herausgerückt ist mit seinem Gedankenkreis über heimische Standesinteressen und die Erkenntnis hat, daß es ihm nur gut gehen kann, wenn es der Nation in der Gesamtheit gut geht, der nicht danach fragt, ob du Arbeiter oder Strapatzenlehrer, sondern danach fragt, ob du an deiner Stelle, die du ausfüllst, deine Pflicht tust, und ob du Kamerad bist.

Südwestafrikanischer BDM auf großer Fahrt.

Von Hildegard Edmeyer.

Schon im Vorjahre hatte der Leiter der Pfadfinderjungen eine große Fahrt (Reise) per Luftauto von Windhuk nach Johannesburg in der südafrikanischen Union gemacht, die glänzend ausgefallen ist. Nun sollte dieses Jahr wieder eine solche Fahrt vor sich gehen. Diesmal war es aber auch den Mädchen (BDM) und kolonialer Jugendbund) gestattet, teilzunehmen, und diesmal sollte Eisenbahn, Dampfschiff und Automobil als Beförderungsmittel dienen. Und der Reiseleiter? Mein Gott, nur ein kleiner Trip von Windhuk über Kapstadt, nach Pietermaritzburg nach Johannesburg, London, Port-Elizabeth, nach Durban und von da in das Herz der Natalprovinz über Pietermaritzburg nach Johannesburg, Nürnberg und Neudorf. Wenn deutsche Pfadfinder einmal eine Fahrt machen und zweimal an den Grenzen entlang um Deutschland herumlaufen, dann haben sie so ungefähr die Länge des Reiseweges. Und das ganze haben wir geschafft mit circa 6 Pfund Sterling in der Tasche, mit viel fröhlicher Wanderlust im Herzen und einem eisernen Bestand im Rucksack — den wir wieder mit nach Hause brachten.

Schon Wochen vorher war emsiger Betrieb. Gold ist doch noch höchst deutsche Währungsleiter zu lieben, Volkskassen einstudieren und ein kleines Theaterstück „Das tapferste Schneiderlein“ zusammenzubringen. Bei alledem hatte ich es am leichtesten, denn ich war die Konzertmeisterin am Klavier. Am 15. Dezember, an welchem Tage sich heimische Pfadfindermädel wahrscheinlich in ihre Pelzmäntel eingepackt haben, ging es in glühender Sonne zum Eisenbahnstation. Der Bahnhof Windhuk hatte seit langem nicht mehr so viele Menschen gesehen. Väter, Mütter, Brüder, Schwestern versammelten sich, um uns frohe Fahrt zu wünschen. Zwei große Waggons standen für uns bereit auf einem Nebensteig, und es war keine Kleinigkeit die 60 Mädel und Jungen darin zu verstauen, denn jeder brachte sich für eine Bierwogenreise darin einrichten zu müssen. (In Wirklichkeit dauerte diese Fahrt nur eine Nacht, denn am nächsten Morgen erwartete uns in Kapstadt bereits der Hamburger Dampfer „Adolph Roemann“, der uns bis Durban bringen sollte.) Nach herzlichem Abschiede, viel Lächeln und frohem Wiedersehens trug uns der Zug der Küste zu. Da die Landschaft, die an uns vorbeizog, nach jahrelanger Dürrezeit einen trübseligen Ausblick bot, an dem das Auge — weil daran gewöhnt — schnell genug hatte, entwiderte sich in den Jungadelsreisen halb ein lebhaftes Treiben. Aber auch das dauerte nicht lange. Die Nacht wurde immer dunkler, Müdigkeit und Aufregung der letzten Stunden drückte halb jedem die Augen zu, und so fuhren wir mit geschlossenen Lidern durch die 130 Kilometer Kambswüste.

Das große Wasser.

Am nächsten Morgen beim Erwachen grüßte uns die blaue See. Mein Gott, Jahre sind es, daß ich schon nicht mehr soviel Wasser in einem Bott beisammengesehen habe. Wir hatten aber auch Mädel unter uns, die überhaupt noch nie soviel Wasser sahen. Ein Junge meinte: Himmel, ist das ein großer Biehl! (Was ist ein größerer Zümpel im Busch!) Ob das nun im Ernst oder Spaß gemeint war, ich weiß nicht recht. In Swakopmund erwarteten uns noch

60 Pfadfinderjungen zur Mitreise. In Walvisbuchst angekommen — also schon auf englischen Gebiet — hieß es sofort: Rucksack aufgenommen, Deckbündel in die Hand, und durch tiefen Sand klappten wir dem Schiffe zu.

Auf dem Schiffe gab es erst eine kleine Enttäuschung für die Mädel, die ja im geheimsten Herzensammerlein immer noch gehofft hatten, in Kojen untergebracht zu werden. Statt dessen wurden nach der Abfahrt für Jungen und Mädel'se Zelte auf den Ladeladen als Schlagregenschirm aufgebaut. Das Ded selbst war unser Salon. Nun ja, mal was anderes! Wir Südwester Jungen sind ja sonst auch den Tag über im Freien und also daran gewöhnt. An was die allermeisten nicht gewöhnt waren, das war der wädelige Untergrund. Auf und ab ging das Schiffe, dazu das andauernde Pflanzeln in die wogenden Wellen, und bald machten sich die Folgen bemerkbar. Gleiche Gefichter hingen über die Reling, und es war das reinste Run, Run, Pupentongert! Schadenfreude ist doch die reinste Freude — der Mensch ist im Grunde doch lächerlich! Aber was hatten die Jungen auf der Eisenbahnfahrt oft auch für große Töne gepulst, was für tüchtige Seefahrer sie seien — nun punkten sie aber andere Töne!

Wir Seefesten wurden immer ausgelassener, und es war gut, daß die Nacht sich wieder einmahl herabdrückte. Doch auch wir sollten unser Leid erfahren! — Um 10 Uhr hieß es „Ruhe im Schiffe!“ Also schlafen gehen! Aber das war eine schwierige Sache. Ich habe nie gewußt, daß blaue Schiffsbohlen so verflucht hart sein können. Da schläft es sich auf einem Laub- und Grasbett im Busch oder in einer schnell aufgeschüttelten Sandmulde bei weitem doch bedeutend angenehmer. Doch auch diese Nacht ging vorüber, es währte ja nichts ewig.

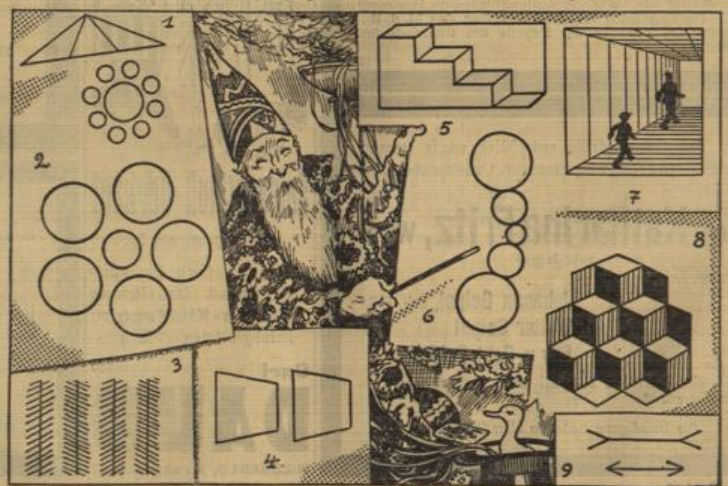
Am nächsten Tage liefen wir auf Rede nach Überichbuch. Wir waren von dem Ort soweit entfernt, daß er kaum zu sehen war. Passagiere und Frachtkisten wurden mit großen Booten, die von Schleppern gezogen wurden, an Land gebracht. Uns brachte Überichbuch einen weiteren Zugang von 25 Pfadfindern, so daß wir nun eine Reise-gesellschaft von 145 jungen Leuten waren. Mit großem Hallo wurden die „Südwester“ empfangen. Kameraden, die wir noch nie gesehen hatten; und doch waren die Freundschaftsbände schnell geschlossen. Sobald der Dampfer seine Geschäfte erledigt hatte, ging es wieder auf die hohe See, Kapitän zu.

Am nächsten Tage begann der übliche Schiffsbetrieb. Schon früh sieben Uhr Sport: Schiffsboard, Ringtennis, Balltennis. Mittags nahm jeder seinen Raps zur Hand und begab sich — in langer Kette entfehend — zur Küche, um sich seine Portion zu holen. Dann irgendwo an Deck hingelauert und Mittagssnack gehalten. Nach einem kurzen Schläfchen im Eigen hieß es: Antreten zum Aben der Volkstheater, Tänz usw., waren wir doch nun zusammen-gewürfelt aus Windhuk, Swakopmund, Swakopmund und Überichbuch. So verging der Tag eigentlich so schnell, und wieder warteten die harten Schiffsplanken als Ruheflast, die keine untergelegte Wolke weicher machte. (Fortsetzung folgt.)

Nichts ist leichter zu betrügen als das Auge

Der Schein trügt. Das wird erst dann richtig klar, wenn wir einmal probieren, ob wir unsere Sinne nicht irreführen können. Dem Auge etwas vorzumachen, gibt es gleich viele Möglichkeiten, das sind die sogenannten optischen Täuschungen. Unter Zeichner hat hier eine ganze Menge von ihnen zusammengestellt. Bei der ersten Figur wird die Grundlinie des Dreiecks in drei Teile geteilt. Wie verhalten sie sich in der Größe zu einander? Figur zwei: In der Mitte ist ein Kreis einmal von großen, einmal von kleinen Kreisen umgeben. Welcher der beiden Mittelkreise ist der größere? Figur drei: Kaufen die senkrechten, durchstrichelten Linien nach oben oder nach unten zusammen? Oder sind sie gar in

der Mitte gebogen? Figur vier: Welches der beiden Trapeze hat die längere Grundkante? Wer längere Zeit die Figur fünf ansieht wird finden, daß der Streifen in der Mitte einmal wie eine aufsteigende Treppe, einmal wie eine über-hängende Kante aussieht. Figur sechs: In welcher Linie sind die Kreise angeordnet? Figur sieben: Welche der beiden Gestalten ist größer? Wieviel Würfel kann man in Figur acht zählen? (Einmal sechs und einmal sieben). Figur neun: Welche der beiden Linien zwischen den Winkeln ist länger? Erst wenn ihr alle Fragen beantwortet habt, nehmt ein Lineal und messt nach. Ihr werdet ein blaues Wunder erleben, wie oft sich euer Auge hat irreführen lassen!



Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 29. Juli 1934.

Ausgeträumter Traum.

Von Gustav Halm, Köln.

Sind die Träume der Knaben; Pferde und Mädchen sind in ihnen, Sabianerhäuptlinge mit leuchtendem Federhaum, ferner, wilder Käfer und das Gellier der Wäffeln. Und all das ist auch durch meine Träume gegangen, als ich ein Knabe war; aber höher als Mädchen und Wäffeln, Indianer und Pferde fand eine Sehnsucht in mir auf und ward größer mit jedem Tag und von Jahr zu Jahr, — und der ist kein Knabe gewesen, der sie nicht verstehen kann und über sie lachen wollte; lächeln, — ja, ein Lächeln will ich ihm zugeben, eines Lächelns sind alle Dinge wert, auch Pferde und Mädchen, — aber ein Lachen — ? — Nein; für ein Lachen sind die Träume der Kinder zu ernst.

Ich hatte auf einem Jahrmarktspfad gestanden, mitten im Trübel der drängenden Menge, zwischen den Füllern der Jägerinnen und Längern, den Späßen der Clowns, in der grünen, ordentlicheren Braut und Gewandtheit der Schönen, im Gelärm und Geheul sich drehender Karusselle, hinter Buben, hallender Schiefhände, — und die mannigfachen Gerüche von Staub und kringelnden Wäffeln, in die Bekuckten und Wäffeln, Laß, Fäden, Dampf und wilden Tieren waren mit fremder Gewalt wie eine Woge um und in mir zusammenzuschlagen. Mirlos trieb ich in diesem Wirbel herum, von Menschen gedrückt und getrieben, ein Karussell, dem hinter hundert Räder und Schultern lodende Paradele verborgen und verboten schienen, aus denen Gelong und Musik, Strahlen und Licht zu seinen Sinnen drangen, doch deren größte Schönheit ihm verwehrt und ewig verschlossen blieb. Und da ich dahintrief, ein wenig verdrückt, einen gewonnenen Leuchter fest an mich pressen. — Ich sah an: Da sah ich, hoch über den Strudel dieser bumpy-brodelnden Masse hinausgehoben, in den gemaltigen Kreisen eines leuchtend emporschwebenden Doppelrades aufgehängt, die hierlichen Gondeln des Ruffischen Karussells, mit je zwei oder vier Menschen besetzt, — ich, wie sie hoch und immer höher schwangen und endlich bis zur Höhe unseres Kathausstums emporgestiegen — so schien mir! — feil und aufrecht über dem Gedelle all der trübelnden und trabdelnden Menschenlein schwebten, hoch hinausgetragen über alles, was Erde war! Daß sie kaum eine Sekunde dort oben blieben, daß sie eben so geschwinde wieder abwärtsanken, diese Schalen einer übergerichten Waage, daß sie die Menschen aus sich hielten, wieder hinein in die Menge, aus der sie kaum je hervorgehoben, — das sah ich nicht. Nur für den Augenblick hatte mein Kinderinnem ein Auge. Welch ein Gefühl mußte es sein, von unsichtbarer Kraft über die Erde gehoben zu werden und ihre bunten Füllter von oben zu schauen, hineinzuwühlen in die Manege des Jirlus mit trabenden und springenden Pferden, von oben das Gemimmel der Tansenden in Schlingensicht zu betrachten und gar einen Blick zu tun hinter den hölzernen Jann der Menagerie, der die Gitterläufe der Löwen, des Wolfes, der Bären und gar die träge, schlingelbunte Riefenslange in sich zog. . . .

Ruffisches Karussell ward seit jenem Tage mein Traum. Über die Kirmesspinnne waren ausgegeben, an Drehtreil und Wäffeln verban, und ich trug den Traum mit nach Hause und vertriebe mich vertraut auf den folgenden Tag.

Aber einen Traum aus sich herauszutun und ihn zu anderen mit Worten zu malen verliert, der ich wie der Fuß, der die unten Füßel und Fäden des Falters mit Fingern fühlen will, zerplatzt, zerplatzt und zerfällt wird, was ein so schickliches Wunder schien. Auch ich sprach von meinem Traum und meiner Sehnsucht, sprach zu Hause davon. — „Dummer Bub“, ward mir gesagt, — „er du besuht wirt, oben zu sein, er du nur Zeit gefunden hast, nach all den Dingen zu gucken, von denen du sprichst, hat das Rad sich gedreht und du bist wieder unten. Und im übrigen wird man nur schwindlig dabei, und gefährlich ist's auch, und hiermit wird dir ein für allemal strengstens verboten, auf dem Ruffischen Karussell zu fahren! — Verstanden?“

Ich, da waren die bunten Füllter von Füßeln meines Traumalters abgetreilt! — Aber insofern lebte die Überzeugung in mir fort, daß festlicher Aufstieg zur Höhe gefährlich ist, nicht nur der im Riefenrad des Ruffischen Karussells, und daß es eben nur heile, nicht schwindlig zu werden; und daß dies das ganze Geheimnis sei!

Ich trug meinen Traum in das folgende Jahr und fand wieder mit schwindlig laufenden Augen dabei, als das buntemalte Rad stieg und stieg und die Auserwählten zur hohen Höhe trug; ich hörte das angstvolle und doch ausgelassene Kreischen der Mädchen und sah die Stilleit ihrer herausgeputzten Burlichen und dachte mir, daß es doch etwas Großes darum sein müsse, es ihnen gleich zu tun, — auch trotz dem ertlerischen Verbot. Aber ich magte es nicht.

Ganz, wenn nach den Tagen der Kirchweih das Jahr seinen alten Schritt wieder tat, verlor der Traum im Alltag der Schule und der Arbeit und regte nur je und dann die schimmernden Flügel, etwa, wenn ein Bärenführer durch die Straßen zog oder von einer Drehorgel eines der Wieder aufklang, die auf dem Festplatz erschollen waren. Aber in dem nun folgenden Jahre wollte es der Verblöndung, daß mir in der Schule ein wenig Sternkunde betriebe, allerhöchster dem Anfang freilich nur, doch es ward ein Himmelslobus dazu in der Klasse aufgestellt, der in einem System sich drehender und übereinander stehender Messingreifen bestand, und ein jeder von uns durfte dazu drehen und also mit einem Druck des Fingers Sonne, Mond und Sterne in Bewegung setzen, wie ein kleiner Gott. Aber als ich am Pulse hand und die Hand an die Messingringe legte, da ward der eine von ihnen zum Riefenrad des Ruffischen Karussells, ich sah die Gondeln schaukeln, sah die Menge wogen, hörte die Mädchen schreien und die Burlichen sich brüllen. . . . und da der Lehrer maßend fragte: „Nun, — und was ist das also?“ — da tat ich den Mund auf und legte aus meinem glücklichsten Traum heraus: „Ja, wenn man

dann hoch, hoch oben ist, sieht man die ganze Kirmes von oben her, den Hertales und die Tanzsäulen, und die Dame ohne Unterseils. . . .“ Und so hätte ich fortgeträumt, wenn nicht das, was folgte, mich recht unzufrieden aus dem Träumen herausgerissen hätte!

Über der Traum war wieder was gemorden. Immer vernahm ich die betäubende Müll des großen Drehrads, seine helle Schelle, wie nur die Schiffe auf dem Rhein und die Karussells sie haben, — und bis in den Schlaf hinein verfolgte mich die Vorstellung der aufsteigenden Gondel und der tausend bunten Wäffeln, die man von ihr aus schaute. . . .

Darüber ward wieder ein Jahr voll, und die Schlingensicht rührte zum Fest. Buben wurden aufgehoben, Jänne und Jette erkohlt, Karusselle zusammengesetzt. Wir Jungen trieben uns im lauten Trübel herum und gaben unsler lächerlichstündigen Art zu jedem Aufbau; aber immer zog es mich zum Dampf- und Pferdekarussellen und der Schiffschaukel zum Ruffischen Riefenrad, das langsam aus seinen Teifen erland und gegen Mittag aufgerichtet wurde, ein paar Um-drehungen zur Probe machte und nun für den Sonntag gerichtet hand, allen offen, einem nur verschlossen: mir.

Im zwölf Uhr mußte ich zu Hause sein, es ward auf Pfingstfest gehalten, bei uns, denn zum Radmittag mußte der Vater wieder ins Geschäft. Aber da die Mutter das Essen anrichtete, stellte ich heraus, daß eine Kleinigkeit fehlte, und also ward ich gerufen und eiligt zum Krämer geschickt, das Ding zu kaufen. Ich lief, eine Schüssel fest an mich drückend, über die Strohe, da sah ich, eine Mauer über-tugend, das Riefenrad und dachte mir, es sei wohl Zeit, noch einen Blick darauf zu werfen; also sprang ich um die Ecke herum und fand auf der großen, das zertrampelten Wiese, die ich erst vor einer halben Stunde verlassen hatte; aber wie anders sah sie nun aus! Meine Kameraden und die sonst etwa als Gaffer sich herumgetrieben hatten, waren weggegangen. Die Bau- und Zimmerleute hatten Schicht gemacht und die Arbeit ganz oder halbzeitig verlassen. Die Kirmesleute selbst hatten sich in ihre auf einem nahen Grundstück zusammengestellten Wagen zurückgezogen, aus deren diegemern Schornsteinen es luttig blau dampfte und sich trübte, da wohl die Mittagsuppe nun gar war und schon in die Teller gefüllt wurde. Nur ein paar schmuckige Kinder und schneißende Hunde trieben sich zwischen den Buben und Zelten umher.

Das Rad, das Ruffische Riefenrad! — dachte ich und sprang spornstreichs quer über den Platz und sah es, tief im Hintergrund, über die Keimwandbächer gehen. Nun stand ich vor ihm, ging ganz nah heran, näher als je; und jetzt erst merkte ich, daß es sich noch ganz, ganz leise um sich selber schwang. Es mochte noch nach der ersten probeweisen Drehung im Aufschwüngen begriffen sein. Jagstli betrat ich das Rad und sah mich um; keine Seele beobachtete mein Tun, jetzt aber nie! Ich sah es mir durch den Sinn, und es' ich's recht bedacht, hatte ich mich über die niedrige Brüstung einer Rabine geschwungen und mich stolz in der pflichtgepolterten Zeit zurückgesetzt.

Tiefaufatmend genoh ich den Triumph, langsam, ganz langsam in die Höhe getragen zu werden. Sanft Rieg und schauete die hängende Gondel, sanft verjant unter mir der graue Platz mit den Gassen der Zelte, nun schon doch um das der Stadt, ich schaute über die Mauern sonst verschlossener Gärten und sah Hollunder und Rosen in ihnen blühen; ich blicke auf die Zeltplanen der Buben, die grau oder rot und weiß gestreift sich über die zum Verkauf ausgelegten Herrlichkeiten breiteten. Tief unter mir, nicht groß, als in meinem Spielzeug, fanden die Pferdchen und Schwäne der Karusselle, und hinter einer Bretterplatte, die seinen Einbild gewährte, vermutete ich mit ange-nemem Grulen buntgelelte Leoparden, schwarze Panther und die sanftinnigwürgende Boa constrictor. Es war freilich nicht der fröhliche Darm und Trübel unter mir, von dem ich geträumt hatte. Ich sah auch nicht, wie mir mitunter hatte scheinen wollen, von hier aus die Krümmungen und Drehungen der Erde, von denen der Lehrer uns berichtet hatte; und es fehlte tollends die Menge der Bewunderer, die mit Fingern auf mich wiesen und sich juraunten: „Seht, wie hoch er gefliegen ist!“ — Doch ich war bereits klug genug, zu wissen, daß man zur Erfüllung eines Traumes einen Teil seiner Gatteleien opfern müsse, um der übrigen teilhaftig zu werden; und also genoh ich mit der Wühen Ruhe des hohen Eroderers und zugleich aller edelstlichen Kinderlosigkeit das weite, freie, farbige Bild, das wie ein Buch unter und um mich gebreitet lag.

Da ich nun umhersehend und spähdend plötzlich die kleine Schüssel gewahrte, die ich nach wie ein Heiligtum an mich gepreßt hielt, fiel mir mit gewaltigem Schreden heiß auf die Seele, daß ich ausgeflücht worden war, eine schnell benötigte Sache zu kaufen. Ich tat also sicut aus meiner hohen Warte nach einem düstigen Bild in die Kunde und beobachtete, dann herauszufragen und ebenfalls meinen Aufstieg zu erfüllen. Aber da ich mich ansetzte, so zu tun, ward ich mit Schreden inne, daß das Rad stille hand und ich hoch, hoch in luftiger Höhe schwebte, ohne eine Möglichkeit, herunter zu kommen! Einen Augenblick hand mir das Herz still vor Entsetzen. Dann ward, was mit eben buntes, vertrautes Spielzeug gefühlten, fremd, kalt und öde. Wie ein Gatteleil lagen Häuser und Gärten unten verstreut, wie ein Spul aus Launenbühne Nacht waren die Kirmesbuden, Karusselle und Tierzelle. Oben hing ich am Himmel, von der Haut eines Riefen hinausgehoben, verdammt, zu ver-burgern und zu verdursten angeflucht aller Schätze und Herrlichkeiten der Erde. An Andree mußte ich denken, den fernen Ballonfahrer, der damals eben seine Fahrt zum

Nordpol angetreten hatte; aber seine Lage schien mir beneidenswert gegenüber der meinen; denn die Welt wußte wo er war, — wer aber ahnte, daß ich zwischen Himmel und Erde hing. . . . ?

Alle Selbstheit der Träume zerfloß. Tränen wuschen sie hinweg, und bittere Reue über meinen Ungehorsam erfüllte mich. Was hätte ich darum gegeben, diese Gondel nie betreten, diese bunte Herrlichkeit nie gesehen zu haben?

Nach dem ersten Kummer begann ich mich nach Rettungsmöglichkeiten umzusehen. Ich betrachtete die Reifen des Rades, ob man wohl an ihnen abwärtsklettern könne; aber das Wagnis schien mir vorerst zu groß. Ich erwog, ob ich rufen solle; aber die ohnehin gewisse Aussicht auf eine Traht Brügel zu Hause machte mir nicht eben Mut, vorher schon mit den Kirmesleuten anzubinden. Mir blieb vorher-hand nichts, als eifrig hinunter zu spähen, ob nicht etwa einer meiner Mitschüler auftauche, der sich meiner Annahme würde; die Eilenszeit allerdings machte diese Hoffnung gering.

Blühlich sah ich, winzig klein freilich, eine bekannte Gestalt. Unser Mädchen ging über den Platz, schaute hinter die Buben, ging von Stand zu Stand. Sicher suchte sie mich. Zuerst sah ich ihr zu, ein wenig interessiert, ein wenig voll Schadenfreude, — ja, ich verbergte mich hinter der Gondelbrüstung, damit sie mich nicht zu früh entdeckte. Dann, da ihr Blick nicht ein einziges Mal zu meiner Höhe herauf-slog, zeigte ich mich deutlicher, ja, winkte und rief. Was wußte ich davon, ob meine Stimme bis in die Tiefe drang? Mehrmals schien mir, als selbe das Mädchen nach mir, — „Grete, Grete!“ schrie ich dann und suchte mit beiden Armen, aber ich sah sie sich abwenden, zurückgehen, verschwinden, ohne daß sie mich gefunden hätte. Nun war meine Niedergeschlagenheit, meine Verzweiflung riesengroß. Ich sank in meinen Sitz zurück, weinte und schalt; aber es half nichts. Ich geriet an den Ketten der Gondel, warf mich mit meinem vollen Gewicht, — das freilich gering genug war, — wider die Vorderwand, hoffend, so das Rad in Bewegung zu bringen; aber eifern und unbemühtig hand es, hob mich über die Erde empor und doch nicht in den Himmel hinein, wie mir in meinen Träumen hatte scheinen wollen; wahrhaftig nicht!

Eine Weile verharrete ich in dumpfem Trost. Gut, möchte man mich verzeihen! Möchte sie ohne mich fertig werden da unten! Auch ich bedurfte ihrer nicht. Ich ließ noch einmal das Bild an mir vorüberwandern, das die Erde bot. Ich sah den Kathaussturm; zum ersten Mal erkannte ich, daß er nüchtern und häßlich war, aus roten Ziegeln schmu-d und funktlos errichtet. Ich sah den Turm unserer Kirche, einen glatten Schieferhelm, in nichts zu vergleichen mit dem Dom der großen Stadt am Rhein. In den Gärten flossen schon die Blätter, die Hollunderholzen vergilben bereits, und die Rosen blühten ab. Wie grau und häßlich lagen die Zeltplanen der Buben, wie übel gekämpft war der so samtragene Riefen der Wiese, und wie abscheulich roch der Rauch aus den Kirmeswagen! Wieviel war es doch besser, all dies von unten zu genießen, mitten darunter selbst ein Teil von all dem, fast darüber hinausgehoben zu sein und die nächsterne Fänge über dem Füllter zu spüren!

Indes ich schaute und schaute, sah ich zum zweiten Mal eine vertraute Gestalt: Meinen Vater. Auch ihn hatte Sorge und Antikitz zum Kirmessplatz getrieben. Auch ihn sah ich sich umhüben und unter die Räder der Wagen und Karusselle schauen, ja, hörte ihn meinen Namen rufen und daß ich kommen solle. Und obwohl ich den Spazierstock in seiner Hand gewahrte und mit gutem Grunde ihn fürchtete, sprang ich doch wieder winfend und schreiend zum Gondelrand, ließ mein Taschentuch flattern und rief immer, immer wieder nach meinem Vater.

Sei es nun Zufall, sei es, daß ein Mann — oder ein Vater — ein gründlicherer laßt, als ein Mädchen, jedenfalls richtete sich sein Blick in die Höhe, — und jetzt, jetzt, — ich erkannte es deutlich, — hatte er mich gefunden! Er formte die Hände zum Trichter und rief mir zu, mich stille zu halten; dann sah ich ihn mit schnellen Schritten zu den bunten Kirmeswagen hinüber gehen, — und nicht lange, so kam er mit zwei Männern wieder, deren harte bloße Arme hohle Horstarmen in mir erweckten und den heißen Kirmes es möchte mit dem Abwärtswinden hüßlich langsam gehen. Aber schon sah ich sie unten ins Gefänge greifen, schon lief ein schänderer Kud durch Redreifen und Gondel, — und dann schwebte mein tolles Schiffelein hinauf, hoffnungslos hinauf, zu Tod und Grund, und ehe ich hätte um mich schauen und das Bild der wieder hochkommenden Erde in mich aufnehmen können, griffen herbe Füße über die Gondelbrüstung und nahm mich eine Hand beim Genick, wie einen jungen Hund, und legte eine tiefe Stimme mit glodig hinein-schwingendem Lachen:

„Da hab' Ich den Ausreißer, Herr! — Nacht fünf Großen für die Extrafahrt, Herr!“

Und dann hand ich neu- und demütig vor meinem Vater.

Zuerst hab' ich einzukaufen müssen, weswegen ich ausgelandt war. Dann durfte ich zusehen, wie sich Vater und Mutter nach ausgestandener Sorge das Essen mundeln ließen. Und danach ward mir der Nachhitt aufgetragen, nicht auf gebotem Tisch freilich und von arg bitterem Nachgeschmack. Damit war der Traum vom Riefenrad ausge-träumt, der Himmelslobus ward wieder zum Karussell der ganzen Welt, und das Ruffische Karussell hab' ich mein Leben nicht wieder beschien; denn was uns nach lang und schwindlig gegebem Traum gar, so gar enttäuscht, mit dem ihr's ein und für alle Mal und für immer oede.

Die Welt der Frau.

Kinder auf Reisen.

Was gefällt den Kindern am meisten? — Getrennte Kinder- und Erwachsenenreise?

Von Maria.

Reisen — Wandern — hinaus in die unbekannte, geheimnisvoll lockende Ferne . . . fremde Gegenden — andere Menschen . . . seit jeher gibt es wohl kaum etwas Reizvolleres für Kinder. Noch liegt das ganze Leben als viersprachiges „Traumland“ vor ihnen — die ganze Welt will erforscht und erobert werden — sieh die jungen Erbenbürger doch schon zum Sonntagsspaziergang mit wüßbegieriger Entdeckungsfreude hinaus — alles unterwegs, vom kleinen Küfer und der Blume am Begräbnis an bis zum oft erstaunlichen und merkwürdigen Gebaren fremder Leute wird beobachtet, begutachtet und dem Schatz der Erfahrungen und Erinnerungen einverleibt — man die Erfahrungen nicht stets willkommene Frage über Raum und Art des Geländes, über Zweck und Ursache der Reisen und Taten der Händlertagegenossen wird laut, und während jeder manche Eltern und Erzieher in tausend Ängsten oder voll Ingeduld folgt kindlichen Äußerungen gegenübersteht, gibt es für verständnisvolle und verantwortungsbewußte Erwachsene wohl kaum eine bessere und vielseitigere Gelegenheit als „unterwegs“, Kinder zu belehren, zu seßeln, unmerklich zu fördern und zu leiten, zu erfreuen und zu beglücken.

Freilich ist es oft vollkommen unvorstellbar und höchst verblüffend, was Kinder unterwegs als Schönes und Sehenswertes betrachten. Sie können doch oft etwas völlig neu und erstaunlich, was uns großen Leuten durchaus nicht beachtenswert erscheint, und es gehört schon ein wenig zügelndes und aufmerksames Hinsehen und Nachdenken dazu, um da erst einmal mitgehen zu können, um dann allmählich, im Hand der vom Kinde erfassten Einzelheiten, ihm das Wesentliche nahezubringen. Es ist ebenis ansgewöhnlich, wie ausdauernd, wenn man Kinder nach einem Aufenthalt in einer fremden Stadt, in einer herrlichen Gebirgsgegend oder am Meer befragt, was ihnen am besten gefallen hat. „Oh, da war ein kleiner Hund, der war so niedlich!“ oder „Im Gasthof, da war ein Keller, der sah Ostel Hans so ähnlich!“ oder „Manchmal, wenn wir zeitig genug von den Wanderungen heimkommen, da war es fein, da durfte ich nämlich noch in den Stall und zusehen, wie die Kühe gemolken wurden!“ Sicherlich haben wir als Kinder ganz ähnlich geurteilt, nur stimmen sich die wichtigsten daran. So muß ich zum Beispiel gehen, daß mit von meinem ersten Aufenthalt in einer Großstadt als das Eindruckvollste ein Kletter im Gedächtnis blieb, in das man eine Münze einwarf und dann spielte es ganz von selbst — herrlich und überaus geheimnisvoll war! Und in einer Gesellschaft, da habe ich, lieber, den Helden wohl gerührt mit Bewußtsein gesehen, obgleich ich auf eine Rundfahrt mit „Erfahrungen“ mitgenommen wurde. Aber vorher, da war im Gasthof, wo wir Mittagbrot aßen eine Tür, die war ganz aus buntem Glas, wunderschöne Muster und Figuren waren da eingeleigt, und sie drehte sich lautlos immer ringsherum (es war die erste Windmühle, die ich in meinem Leben zu sehen bekam!) ja, konnte man denn die Schiffe im Hafen und die ganze fremde, große Stadt richtig sehen, wenn man immerfort an diese bunte, farneffahrende Tür denken mußte? . . .

Nein, man sollte nie, wenn man kleine Kinder auf große Reisen mitnimmt, denken und erwarten, daß Sebenswürdigkeiten oder Naturerscheinungen sie begeistern und bleibende Eindrücke bei ihnen hinterlassen. Natürlich kann man auch da Überzeugungen erleben und erfahren, daß derartige Reiseerlebnisse verarbeitet werden und nachhaltigen Einfluß auf die ganze Entwicklung des jungen Menschleins ausüben — Neigungen, spätere Berufs- und Wohnortswahl usw. mitbestimmen entscheiden. Aber im allgemeinen ist es für die kleinen Reisenden genau so schön oder oft sogar viel schöner, wenn sie — sind es Stadtkinder — nur irgendwo in der Nähe aufs Land kommen, von morgens bis abends in Feld und

Wald, auf dem Meer und auf der Weide, in den Gärten und in der Scheune umherstreifen dürfen — das Werden und Waschen in der Natur, die sinnliche Arbeit der Menschen miterleben — mit den Fiedeln und Käfen im Hof bis zu den Ägeln im Garten, den Bienen, Ameisen, Käfern im Walde gut Freund werden und — wenn das Glück gut ist — still von fern heute ein Eichhörnchen, morgen einen Hasen, übermorgen gar ein kleines Reh oder einen stolzen Hirsch lebendig im Freien“ erspähen können. Solche Ferienwochen im Dorfe, beim Bauern oder beim Förster, sind für Stadtkinder von unerlichem Wert, geben ihnen, neben der körperlichen Kräftigung und Erfrischung einen Zusammenhang mit der Natur, der nie wieder ganz verloren wird.

Kinder auf Reisen können für die Erwachsenen Steigerung der Erlebnisfreude und Eindrucksreife bedeuten — die gemeinsame Reise kann aber auch, wenn sie an ungeeignete Orte führt und unangelegente Lebensweise mit sich bringt, zur Qual und Plage für die großen und kleinen Reisenden werden. Drum gilt es, sorgsam zu überlegen und zu wählen, wem man mit Kindern auf Reisen geht: entweder sich auf die Interessen der Jugend einstellen und einen Ort auswählen, der Gelegenheit zu gemeinsamen, für beide Teile gleich reizvollen Unternehmungen bietet — oder einen solchen, an dem man die Kinder gefahrlos sich selbst überlassen kann. Somit lieber getrennte Kinder- und Erwachsenenreise und tradesh, gelundes Wiedersehen hernach dahim mit gegenseitigem Erzählen, Betragen und Berichten.

Mütter und Erholung.

Auch Mütter bedürfen zuweilen der Erholung — nur scheint das die eigene Familie ganz zu vergessen! Für viele Mütter bedeutet die einzige Erholung, wenn die übrige Familie ausfliegt und sie selbst dabei bleiben darf!

Viele Mütter brauchen auch heute noch das Wort „Erholung“ nie in Verbindung mit ihrer eigenen Person! Das Ged, das in die Erholung der Mutter gesteckt wird, ist ein Kapital, das sich jedenfalls gut verzinst!

Die Frau, die in ihrem beruflichen Beruf als Wirtin, Mutter und Hausfrau meist keinen Waffhundentag kennt, kennt sehr oft auch keine Erholung!

Da viele Mütter an alles andere oder denken, als an ihr eigenes Wohlbefinden, so ist es Sache der Ähnen, für die nötige Entspannung der Mutter zu sorgen!

Ein wichtiger Punkt für Mütter, die sich erholen wollen, ist Körperliche Entspannung gehört auch die seelische — darum nehmt eure Sorgen nicht mit in eure Erholung! — Viele Familien besitzen heute noch ihr Wertvolles, die Mutter, wenn sie nur rechtzeitig etwas für deren Erholung und Entspannung getan hätten!

Nichts nimmt so den ganzen Menschen in Anspruch wie gerade die Mutterpflicht! — darum müßt ihr Kinder mitbringen, daß eure Mütter sich durch die rechte Erholung im Wohlseinheim bewahren!

Was die Familie für ihre Mutter tut, das tut sie im Grunde genommen für sich selbst, denn es kommt ihr in erster Linie zugute!

Der Ehemann geht uns auch darin mit leuchtendem Beispiel voran, daß er vor allem in der Frau die Mutter verehrt — an der Familie aber ist es, diesem Beispiel zu folgen — den Müttern Erholung und Entspannung zu verschaffen! — Smaha.



Milch-Mischgetränke für heiße Tage.

Seit in den letzten Jahren hat man mehr und mehr erkannt, daß Milch, mit Fruchtstücken und anderen Zusätzen gemischt, das ideale Sommergetränk bildet. Selbst diejenigen, die den natürlichen Milchgeschmack nicht lieben, können auf diese Weise zum Genuß ebenso wohlgeschmeckter wie nahrhafter Getränke für heiße Tage. Die Herstellung der Milch-Mischgetränke bereitet keine Schwierigkeiten. Die Früchte, seien es Früchte, Fruchtstücke, Honig, Salz usw. müssen mit einem Quirl in einem recht hohen als dreites Gefäß tüchtig durcheinandergelührt werden, erst dann vermischt man sie mit der Milch. Der Geschmack wird erhöht, wenn man die Getränke recht fast herstellt und entweder Zutaten und Gefäß unter fließendem Wasser abspült oder die Gefäße mit Essig anschwemmt und fließendes Wasser (für eine Portion je 1 Teelöffel und als erstes in den Mischbecher getan) mit dem Getränk vermischt.

Auch Magermilch eignet sich zur Herstellung der Milch-Mischgetränke, ebenfalls lassen sich vorzügliche Mischungen mit Buttermilch und saurer Milch herstellen.

Holunder- oder Fliedermilch. Man lasse mehrere Blütenbolben des schwarzen Fliederstrauchs in 1 Liter kochend darübergegoßener Milch 20 Minuten stehen, binde die Flüssigkeit mit ein wenig Kartoffelmehl oder 2 Eigelb (bis zum Siedepunkt bringen), seie den nötigen Zucker zu und lasse das Ganze erkalten. Das Getränk darf nicht zu süß sein. Der Zusatz von einem Schuß Selterswasser ist zu empfehlen.

Molke-Milch. 2 Eßlöffel Karlen Molkeextrakt, 1 Teelöffel Rüberruder, 2 Teller nach Geschmack mit 1/2 Liter Milch und knapp 1/2 Liter Sahne mischen, tüchtig durchschütteln und in gekühlte Gläser geben.

Honig-Milch. 1 Eßlöffel flüssigen Honig, 1 Messerspitze Zimt mit knapp 1/2 Liter Milch mischen, tüchtig durchschütteln und in gekühlte Gläser geben. Diese Honig-Milch kann im Winter sehr heiß gegeben werden.

Kirsch-Schokolade. 1 Eßlöffel Kirschkorn, 1 Teelöffel Johannisbeersaft, 1 großen Teelöffel kalte Schokolade, nach Geschmack etwas Zitronensaft und Rüberruder mit knapp 1/2 Liter Milch mischen, tüchtig durchschütteln und in gekühlte Gläser geben.

Zitronen-Milch. 1 Teelöffel Rüberruder, den Saft von 1 Zitrone und 1/2 Liter Milch schütteln und durch ein Sieb in gekühlte Becher geben.

Apfelsinen-Milch. 1 Teelöffel Staubzucker, Saft von 1/2 Apfelsinen und 1/2 Liter Milch gut durchschütteln und durch ein Sieb in gekühlte Gläser geben.

Kirsch-Milch. 2 Eßlöffel saure große Kirschen werden entkernt und mit 2 Eßlöffel Kirschsaft oder Kirsch-Dicksaft überrollen lassen. Darauf mischt man sie mit 1/2 Liter frisch gekühlter Milch oder Sahne, gibt das Getränk in eisgekühlte Becher und reicht 2 Strohhalmte dazu.

Salate.

Salate sind um diese Jahreszeit ganz besonders beliebt, und auf ihre Zubereitung muß die Hausfrau besondere Aufmerksamkeit verwenden, denn die Herstellung eines guten Salates ist eine Spitzenleistung ihrer Kunst. Bei allen Blattsalaten gilt das Wort: Schnell ist doppelt gut! Das heißt, alle Blattsalate müssen gründlich, aber schnell gewaschen und dann sehrmäßig abgetropft oder, zwischen zwei reinen Tüchern trocken getupft werden. Die Tante wird erst unmittelbar vor dem Anrichten hinzugefügt, bereiten kann man sie allerdings schon oder mit möglichst vielen feingehackten Würstkräutern, damit sie gut durchzieht. Wohlgerichtet: die Tante ohne Öl, denn dieses wird erst im letzten Augenblick ganz leicht unter die von der Tante befeuchteten Blätter gemischt. Würde man das Öl früher den trockenen Blättern hinzuleihen, so würden diese launig und unansehnlich werden. Auch darf Salat beim Waschen nie beim Waschen niemals gewaschen werden, sondern nur leicht gewaschen werden. Ganz Anprungholla vermeiden jedoch jedes Wischen des Salates, das anders als mit Hilfe der fingerfertigen geistlich, und behaupten, daß Horn-, Besenblätter oder gar Silberlöffel dem zarten Grün einen Beschädigung geben. Darüber kann man allerdings streiten. Jedenfalls aber sollte man Salate nie in Metallgefäßen (und seien es selbst echte Silberplatten) anrichten, sondern stets nur in Porzellan oder Glas.

Alle Rohsalate (also solche von Fencheln, Kürben, Gurken, etc. usw.) können werden möglichst mehrere Stunden vor dem Anrichten gemischt, und zwar werden sie umschonkhafter, wenn man das Material möglichst noch lauwarm in die Würtanne legt.

Allerlei praktische Ratsschläge.

Umgang mit Schnittblumen. Wir sind mitten in der Blumenseit und können alle Krüge und Vasen mit den lieblichen Sommerblüten füllen. Blumen sind aber — wenn man sie kaufen muß — immerhin so teuer, daß wir sie nicht mit ihnen umgeben müssen. Wie müssen deshalb etwas tun, um sie möglichst lange frisch zu erhalten. Hier die meisten Blumen gilt, daß wir ihnen täglich frisches, kaltes Wasser geben und dabei die Stengel ein wenig kürzen. Auch die Stengel soll man gründlich abwaschen, damit Keimstoffe entfernt werden. Blumen mit holzigen Stengeln brauchen sehr viel Wasser. Man zieht unten die Rinde ab und schneidet auch den unteren Teil der Stengel ab. Niemals soll man die Stengel irgendwelcher Blumen mit einer Schere abschneiden, denn dadurch drückt man die Zellen zusammen und verhindert die Wasserzufuhr; man soll sich also zum Abschneiden immer eines Messers bedienen. — Eine im Wasser aufgeschwemmte Minutensuppe kann selbst unansehnlich gewordene Schnittblumen wieder beleben. Sehr empfehlenswert ist es auch, die Blumen in noch frischem Zustande ins Wasser zu legen, dem etwas pulverisiertes Holzstaub beigegeben wurde.

Die Behandlung der Fußböden. Über die Behandlung der Fußböden sind Richtlinien von der Reichspost für ihre Aemter aufgestellt worden, die auch im Privatleben beachtenswert sind. Der Fußboden muß behandelt und gepflegt werden, um gesunde Arbeitsbedingungen zu schaffen. — Eine im Wasser aufgeschwemmte Minutensuppe kann selbst unansehnlich gewordene Schnittblumen wieder beleben. Sehr empfehlenswert ist es auch, die Blumen in noch frischem Zustande ins Wasser zu legen, dem etwas pulverisiertes Holzstaub beigegeben wurde.

Briefkasten.

B. T. (Antwort.) Es wird empfohlen: Nach den Mahlzeiten süße und getrocknete man täglich tüchtig mit Wasser, denn jedesmal 7 Tropfen Acetum, D 20, zugefügt sind. Auch tägliche Mundspülungen mit Bombajus-Pflanzwasser haben eine gute Wirkung zur Befreiung der Mundschleimhäute und gegen Lockerung der Zähne.

Geste B. (Antwort.) An Ihren Tennisfeldern haften die weiße Farbe viel besser, wenn Sie den weißen Stein nicht mit Wasser, sondern mit etwas Milch anfeuchten und auftragen.

U. M. (Antwort.) Vor allen Dingen ist es sehr wichtig, an Regentagen möglichst einen feingewebten Seidenstrumpf oder einen guten Strickstrumpf zu tragen, die im Sommer nicht so überempfindlich gegen Regentropfen sind, als im Winter, aber vorzuziehen und zu verhindern, daß Seidenstrümpfer vom Regen allzu befeuchtet werden, siehe man den letzten Spülwasser, nachdem die Strümpfe gewaschen sind, 3-4 Tropfen Methylnahtsalz zu; dann ist der Strumpf gefügt gegen Fiede durch Regentropfen.

Diesel So. (Antwort.) Ameisen entfernt man leicht aus Küche und Zimmern durch Einlegen des Petroleum mit Naphthalinpulver in Zugen und Kägen.

Frau Hilde R. (Frage.) Weiß eine der Leserinnen ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen das Gerinnen der Milch beim Kochen, was ja bei sommerlicher Hitze und Schweiß allzu leicht vorkommt, selbst wenn die Milch ganz einwandfrei ist und auch sofort abgekühlt wird. — Ferner: Wie kann man feucht gemordenes Salz wieder trocken bekommen?

Junge Hausfrau. (Frage.) Es passiert mir oft, daß ich trotz vorrichtigen Reibens beim Enternen von Fäden mit Benzin Ränder zurückbehalte. Was kann man dagegen tun?

Gartenkleider.

Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.



Links: Garten- und Strandanzug aus buntem Leinen und einfacherer Kleidungsstück aus feinen Büdenauschnitt, dazu trägt man einen großen Hut aus demselben Material.

Mitte: Gartenanzug aus buntem Krepp mit abnehmbarem Cape zum Schutz gegen intensiven Sonnenbrand.

Rechts: Unter der Garten- und Badegärte trägt man nur den Badeanzug. Sie ist aus weisem Leinen und mit bunten Knöpfen besetzt.

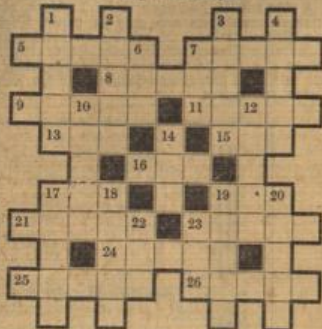


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rästel.



Senkrecht: 1. Gegenwert, 2. Dienstadt, 3. Diamanten-gerüst, 4. Berggipfel, 6. Speisefisch, 7. grammatischer Artikel, 10. Seebuch, 12. Durstlöcher, 14. Seelengärtner, 17. Fischerei, 18. Stoffbestandteil, 19. Kampfplatz, 20. Stadt im Baltikum, 22. Bedrängnis, 23. Antilopenart.

Horizont: 5. Blütenwert, 7. Zeitangabe, 8. männl. Künstler, 9. Hochland am Rhein, 11. Fisch, 13. englische Anekdote, 15. Gehirnt, 16. Neufährig, 17. Hühn, 19. Schwärze, 21. Radfahrerart, 23. hochbetagter Herr, 24. Schotenfrucht, 25. leinmännlicher Begriff, 26. Bewohner eines europäischen Staates.

Diagonalrästel.



Zeitgeschichte
nordwestafrikanischer Fluß
griechische Insel
mittelaltliches Gebäude
Wickelfahr-Erzählung
bäume-förmige Anlage
päpstlicher Gesandter

Die beiden Diagonalen, von oben nach unten gelesen, nennen 1. eine der größten Städte, 2. ehemals deutsches Land in Afrika. — Die zu verwendenden Buchstaben sind:
a a a a a b c o o o o o o f g h i i i i k k l
l m n n n n n n n o p r r r r r r r s s s s s t u u u

Keine Veränderungen.

Käfer, Welle, Meister, Holland, Wiesel, Eiszeit, Bello, Muße, Oheim, Imker, Koma, Hopfen, Brücke, Konner, Denken, Besen, Oder.

Streicht man von diesen Wörtern die Anfangsbuchstaben und legt an deren Stelle die unten aufgeführten Buchstaben, so erhält man neue Diagonalwörter, deren Anfangsbuchstaben, rückwärts gelesen, einen bekannten Namen aus der Literatur des Dritten Reiches ergeben.
or — an — bru — cel — chi — don — ha — hoch — in — la — nau — ok — rei — rhein — tra — un — ve.

Stat-Aufgabe.

Der Hand besucht ein Spiel aus der Hand mit folgendem Blatt:



Sie haben, Pil-As, Bild-10, Herz-10, Dame, 7, Karo-König.

Beide Gegner posten, doch zu einem Stiefpfeil konnte der Hand sich nicht entschließen; er ludne übrigens ebenso verloran gewesen, wie dieses Bild-Handspiel. — Jeder Gegner hatte nur drei Farben in der Hand. (Im Stat lagen Kreuz-8 und 7.) Wie ging das Spiel?

Reparaturen. (Ergänzungsrästel.)

1. . . . n . e . y . 2. . . . n 3. . . . m . a . t . 4. . . . u for . 5. . . . k t . 6. . . . b . 7. . . . t . t . a . . . 8. . . . m . m . a . r . 9. . . . t . n . e . s . 10. . . . s 11. . . . h . r . 12. . . . e . g . n 13. . . . i . g . 14. . . . e . r 15. . . . a 16. . . . t . i . a 17. . . . e . t . 18. . . . d 19. . . . e . r n . g . 20. . . . e i . n . g . 21. . . . e . d . u . e n . e . . .

Die Wortteile sind wieder herzustellen, zu reparieren, zu reorganisieren, die Wörter ihrer Bedeutung nach, daß jeder Punkt durch je einen Buchstaben ersetzt wird, zu ergänzen.

1. Gegenstand von Holz, 2. Frucht, 3. Gemeinde, 4. Hauptstadt von Belgien, 5. Zahl, 6. Frühling, 7. freigelegener Ertrag, 8. Lehrer-Bildungsanstalt, 9. griechischer Weiser, 10. Pflanzenstiel, 11. Sinnesorgan, 12. Schwimmen des Bewußtseins, 13. Würge, 14. deutsche Universität, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. Kopfschmerz, 17. zweifelhafte Gelang, 18. mitteleuropäisch. Bundesstaat, 19. Vogel, 20. unregelmäßige Ausbuchtung, 21. Volkstanz.

Somonym.

Durch jedes Land zieht sich dahin, auch manchmal in 'ne Krankheit bin. Und durch des Feuers Kraft allein beformt das Eisen und der Stein.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silben-Kreuzworträstel mit Rästel: 1. Ohr, 2. Fiß, 3. Eta, 4. Am, 5. See, 6. Es, 7. Gitter. **Silben-Kreuzworträstel:** Waagerecht: 9. Empore, 10. Wiese, 12. Nation, 13. real, 15. Eilt, 16. Kobn, 17. Lokn, 19. Taktman, 21. Judijo, 22. Damara. **Senkrecht:** 1. Arena, 8. Union, 9. Empire, 11. Benedikt, 14. Wacra, 15. Crato, 16. Kofan, 18. Tempeta, 19. Tagore, 20. Wandara. — **Rästel:** Der große Mann geht seiner Zeit voraus, der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen. Der Schläfer meint sie schuldig aus, der Dummkopf heißt sich ihr entgegen. — **Wörterrästel:** Koppelung, Mäden, Wäpplung. — **Silben-Rästel:** 1. Dine, 2. Andreas, 3. Sommer, 4. Ideal, 5. Zeitstagen, 6. Tatin, 7. Jhebe, 8. Gnu, 9. Feigoland, 10. Obisun, 11. Eriemjer, 12. Einbe, 13. Edelweiß, 14. Rante, 15. Crato, 16. Bispur, 17. Jihen, 18. Schweiß, 19. Jiel, 20. Obisun, 21. Korpul, 22. Dinfelsbühl, 23. Amulet, 24. Einbin, 25. Boda, 26. Anjana, 27. Trüffel, 28. Schmirbel, 29. Schirmung, 30. Hebe, 31. Abnahme. „Das ist die höchste Religion, das Vaterland mehr zu lieben, als Herrn und Fürsten.“ — **Wörterrästel:** Maß, Laß, Luft.

K. Schulz, Dortmund.

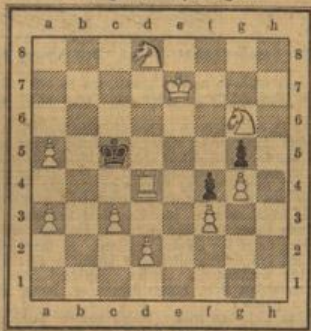


mat in 3 Zügen.

Weiß: Kh8, Da8, Tf8, Lb1, Sc3 und d1. Bd4, f4, g5, h3. Schwarz: Kf5, Td4 und f7. Sd2, Lg8, Bb7, c4, e2, e6, f3, g3, h7.

Ein Problem, das im internationalen Gedulensjubiläum-Problemturnier des Mannheimer Schachklubs als gewaltige Leistung mit besonderem Lob ausgezeichnet wurde, was bei der qualitativ vorzüglichen Beachtung viel bedeutet, denn genug ansprechende Probleme blieben sogar ohne Hervorhebung. A. C. White nennt dazwischen Bauernmarschprobleme „Minor Excelsior“ zum Unterschied vom großen „Excelsior-Problem“, das den Bauer von der 2. bis 8. Reihe ziehen oder schlagen läßt.

F. Giegold, Leopoldsdgrün.



mat in 3 Zügen.

Weiß: Ke7, Td4, Sd8 und g6. Bb3, a5, c3, d2, f3, g3. Schwarz: Ke5, Bf4, g5. Eine Überraschung jagt die andre.

Kaltblütige Schachspieler.

Der türkische Feldherr Korkogas blieb während eines Ausfalls der Christen aus Antiochien (1098) ruhig beim Schachspiel sitzen, wobei er kurz 2000 Ritter aus Brückentor befehlt. Als Konradin (1268) die Nachricht seines bevorstehenden Todes beim Schachspiel erhielt, beendete er ruhig die Partie. Nachher erst dachte er daran, allmählich sein Testament zu machen.

Herzog Adolf von Geldern spielte (1465) Schach mit Frederik van Egmond. Während er von einer Verschwörung benachrichtigt wurde, spielte er ruhig weiter.

Während einer Schachpartie empfängt (1547) Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen zu Wittenberg auf Befehl Karls V. sein (allerdings nicht vollzogenes) Todesurteil. Seinem erschrockenen Partner rief der Kurfürst zu: „Nur weiter im Spiel!“

Kaiser Philipp von Schwaben wird (1208) von Otto von Wittelsbach auf der Altenburg bei Bamberg ermordet, während er eine Partie Schach spielte.

Miss Menchik gegen G. Thomas.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. e2—c4, g7—g6. 3. Sbl—c3, Lf8—g7. Das ist die echte Königinische Verteidigung, falls statt des Fianchetto's d7—d6 gespielt wird, geht das Spiel in die sogen. Grünfeld-Verteidigung über. 4. e4, d6. 5. f3, 0—0. 6. Ld5, ab7. 7. Sgl—e2 schließt den L ein; trotzdem von Dr. Aljechin empfohlen, b6, 8. Dd2, Sc6, 9. d5, Sc7, 10. g4, Sd7, 11. Tgl, a5, 12. 0—0—0, Sc5, 13. Sg3, Ld7, 14. h4, a4, 15. h5, Db8, 16. Lh6, Dd7, 17. LxL, KxL, 18. Sf5+, SxS, 19. gxf4, a3, 20. f6+, Kh8, 21. Dh6, ab+, 22. Kbl, Tg8, 23. hxf6, fxf6, 24. Dxf7+, KxD, 25. Th1+ und der engl. Meister streckt die Waffen vor der Damenweltmeisterin.

Lösungen. Endspiel Lober: a1L, falls D: patt. 3-Züger von Rohr: LlL. Ein feiner Schlüsselzug! Die vier Pappeln: Le7, 3-Züger Juchli: 1. Th8, 2. Th5 usw. San-Rat Dr. V. Brief erhalten. Dank und freil. +Grüß! Bei allen kunstvoll aufgebauten Problemen — die Probleme sind keine Partiestellungungen — ist in Betracht zu ziehen, daß auf alle Zugmöglichkeiten von Schwarz das Mat in der vorgeschriebenen Zugzahl erreicht wird. Schwarz darf den unwahrscheinlichsten Zug machen. So kann es vorkommen, daß ein Schlüsselzug 30 Erwiderungen des Schwarzen aufweist. Der Löser gibt sich, so ihm der Einleitungszug als richtig erscheint, leicht damit zufrieden, wenn etwa 10—20 Entzignungen stimmen. Aber vielleicht ist gerade die 21. Möglichkeit von Schwarz, dem Weißen ein Schnippen zu schlagen. Hierauf Bezug nehmend wird demnach ein Zweizüger gebracht, der über 40 Möglichkeiten (Varianten) aufweist, die der Löser alle zu berücksichtigen hat. Das ist ja gerade der Witz mancher Aufgabe, den Löser zu narren.

Lüftung G.M.



Der Schiffreeder kauft sein Kind.

Haf gleicher Stufe.

„Vieher Vater, du hast mir ja was Schönes eingebracht. Die Aufgaben, die du gestern für mich ausgerechnet hast, waren sämtlich falsch!“
„Donnerwetter, Junge, das ist mir aber peinlich!“
„Na, tröste dich, Vater, die anderen Väter hatten auch nicht besser gerechnet!“

Legitimation.

„Wissen Sie eigentlich, Herr Meyer, daß Ihre Frau allen Leuten erzählt, daß Sie beide gar nicht zueinander passen?“
„Die dumme Gans — wir passen ausgezeichnet zusammen!“

Som Regen in die Traube.

Der Willensdicker: „Meine Frau wurde früher so nerod, wenn irgend ein Laut auf der Treppe zu hören war! Ich machte ihr aber klar, daß das keine Diebe sein könnten, denn die pflegen immer ganz geräuschlos zu kommen!“
„Und jetzt hat sie sich beruhigt?“
„Am Gegenstück! Jetzt ist sie außer sich vor Angst, wenn man nichts hört!“



Begreifliche Freude.

Der alte Mann: „Warum hupen Sie denn wie verrückt?“
Der Fahrer: „Entschuldigen Sie dieinmals! Es ist das erste Mal, daß ich ein anderes Fahrzeug überhole.“

Merkmale.

„Mutti, ich habe vier Fische gefangen, zwei männliche und zwei weibliche!“
„Wie so denn männliche und weibliche, Peter?“
„Ja, zwei Krabbelten über den Eßtisch, und zwei saßen auf dem Spiegel!“

Gefesselt.

Friedrich ist jetzt beinahe zwanzig Jahre verheiratet, und Tag für Tag sieht der Mann abends bei seiner Frau. Sehen Sie, das nenne ich wertvolle, große Liebe!“
„Und ich nenne das — Rheumatismus!“

Das Phänomen.

Lehrer (in der Hofstunde): „Sehen Sie, Sie sehen doch jetzt, daß Sie nichts sehen. Aber in einem Augenblick werden Sie sehen, warum Sie nichts sehen!“

Die schöne Wohnung

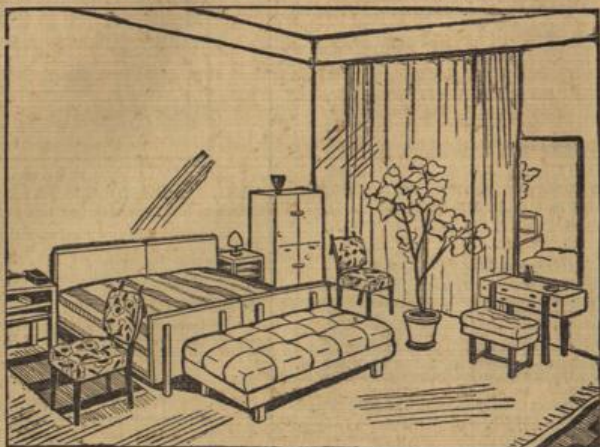
Siedeln wir!

Sehr geehrte Frau Schön! Sie wundern sich darüber, daß ich mich noch immer nicht zu dem Entschluß aufraffen kann, endlich meine Zelte abzubrechen und aufs Land zu ziehen. Ich möchte Ihnen dazu folgendes sagen:

Zu mir bereiten sich seit mehr als einem Jahr — sicher schon viel länger, aber bemerkt erst seit dieser Zeit — Wünsche und Entschlüsse vor, die im Zusammenhang mit dem Siedlungsgeanken stehen. Noch ist nichts reif und auswert-

und für einen fernen Frieden zu kämpfen. Nun zeigt eine neue Zeit es einem in anderem Licht, als nichtig und irrwegig, als änderbar. Siedeln wir!

Sie sehen, daß ich nicht allzu fern dem Entschluß stehe, wirklich aufs Land zu ziehen. Daß ich in mir ein neuer Wille vorbereitet zu einem andern Leben. Aber dieser Siedlungsprozeß will sich also gar nicht beschleunigen lassen, auf alle Siedlungs-Propaganda, alle Artikel über Sied-



Wir brauchen schlichte Möbel. Den Schmuck bildet das edle Holz, blumige Stahlbezüge und eine hohe Topfpflanze.

bar, wie sollte es auch so schnell, wo es gilt, sich erst im großen Rechenhaft zu geben, was man will, wohin man strebt.

Es ist das allerorts in den Menschen wirksam werdende Problem „Was von der Stadt — Heimat (uchen gehen)“, das mich schon lange beschäftigt und mich täglich mehr von allem, was ich jetzt tue, wertig und in der Freiheit, abrücken läßt. Wo man nun seine Kinder ansetzt, denen es trotz aller Pflege doch an so vielen edlen Einflüssen für Herz und Gemüt fehlt, ob man sein Tagewort beobachtet, die Anwendung seiner Zeit, die einem in tausend persplitternden Pflichten unter den Händen zerfällt, ob man sich auf dem Karussell des Gesellschaftslebens schaukeln oder in die alljährliche Sommerreise, diesen Kolportage des Städters, hineingetrieben sieht, immer bleibt die bange Frage: wo bist du Friede?

Man hielt das früher, diesen ganzen Teufelskreis, für das Leben selbst und war bereit, als mutiger Mensch darin

lungstragen gibt mein Inneres die Antwort! Ja, zurück zum Boden, eine Heimat finden, aber nichts überfürzen! Erst sich selber kennen lernen, ob man für alle Zeiten dem entzogen will, was bisher Inhalt des Lebens war.

Entzogen? Wir gehen ja nicht in die Wüste. Man wird auch in jenem Winkel sehr hübsch leben wollen, unter Drang nach Schönheit soll nicht abgerüstet werden, gute Bücher werden sich noch besser lesen lassen, und dazu gewinnen wir all das, was unsere wieder lebendig gewordenen Sinne erleben können im Umgang mit Pflanze und Tier.

Sie sehen also, wie nahe mir alle diese Überlegungen gehen, ich wollte Ihnen auch nur eine Erklärung für mein langes Jögern geben. Denn siedeln, das ist nicht ein Geschäft, aber einfach ein Ortswechsel. Das weiß ich längst. Und deshalb muß ich mich prüfen. Haben Sie noch ein wenig Geduld mit mir, ich werde kommen, sicher ich komme!

Ihre Zile Deile.

Zweckmäßige Lampen.

Sie vernachlässigen Ihre Lampen? Sie begnügen sich mit trübem und unklarem Licht, weil Sie sparen müssen? Das macht nicht nur kurzichtig, sondern ist auch kurzichtig. Wie lange, glauben Sie wohl, halten das Ihre Augen aus? Aber wie ich sehe, haben Sie ja eine ziemlich starke Birne hier in der Wohnzimmerlampe. Und dann diese Trauerbeleuchtung?

Heute interessieren vor allem die Beleuchtungskörper aus Nickel und Opalglas, weil sie zweckentsprechend sind. Zwar schluckt das milchige Glas einen Teil der Helligkeit, aber wer könnte wohl in eine solche Birne sehen, ohne Schaden zu nehmen? Dafür hat dieses Glas wieder den großen Vorzug, Lichtstreuend zu wirken. Diese Eigenschaft ist notwendig für alle die Räume, die im ganzen erhellt werden sollen, also für Herren- oder Besesszimmer, Kinderzimmer, Küche und Badezimmer. Nur das Wohnzimmer braucht nicht so unbedingt diese Gesamtbeleuchtung, sondern in erster Linie eine den örtlich bestirnde Lampe. Daher kann man im Wohnzimmer als in dem einzigen Raum den Lampenschirm aus Stoff nehmen, der den Lichtkreis begrenzt, auf den darunter befindlichen Tisch konzentriert. Selbstlos blendet auch die nackte Birne nach unten ab. Außerdem muß die Wohnzimmerbeleuchtung mit einer Zugvorrichtung versehen sein.

Zweckmäßig ist auch in allen Räumen die Verwendung von Speziallampen, deren man sich noch viel zu wenig bedient. Man schenkt die Wechselschalter, bedenkt aber nicht, daß eine kleine Sonderlampe zu dieser, oder jener Einrichtung viel weniger Strom verbraucht, als wenn man immer auf die größere Mittelbeleuchtung angewiesen ist.

Die Beleuchtungskörper dürfen nicht länger die Stiefkinder der Wohnzimmereinrichtung bleiben. Was gehört zu einem behaglichen Wohnraum? Eine warme Tapete, ein dezentere Bodenbelag und eine laubere Beleuchtung.

Hausfrau hilf dir selbst.

Die übergroße Ermüdung, unter der heute so viele Hausfrauen im Kampf mit den Pflichten des Tages zu leiden haben, zwingt zu Überlegungen, wie man ihr begegnen kann. Durch Einhaltung einiger Grundregeln lassen sich wesentliche Erleichterungen erzielen.

1. Überlass' Geheiß: Schaff dir eine Wohnung, die sich leicht bewirtschaften läßt. Der Zug der Zeit schafft ohnehin Möbel und Hausrat einfach und zweckentsprechend. Greif zu und benutze die Vorteile, die dir daraus erwachsen.
2. Teile dir deine Arbeit — in Methode und Reihenfolge sinnvoll ein. Fleiß und Ordnungssinn hören auf gute Eigenschaften zu sein, wenn sie die Gesundheit der Hausfrau zugrunde richten. Sie müssen im Dienste der Klugheit stehen. Hausarbeit ist Handarbeit und Denkarbeit. Disponiere im voraus, wie du dein Geld, deine Zeit, also dein Leben, einteilen willst. Disposition tut not!
3. Denke an deine Gesundheit. Beachte dich bei der Arbeit und schalte Ermüdungen durch Vorbeugen aus. Das Eigen bei der Arbeit, Wege sparen durch zweckentsprechendes Anbringen der Geräte, gute Durchsicht der Räume, Gürtel der Frauen zwischen der Arbeit. Eine Krantheit dauert länger als keine Pausen. Massiere selbst deine müden Füße und Beine durch aufwärtsführende Bewegungen und

mache täglich Gammelnitz zur Entspannung und Muskelstärkung. Anweisungen dazu findest du überall.

4. Schaffe dir neben deiner häuslichen Beschäftigung Anregung des Geistes. Du brauchst sie wie das liebe Brot. Keine Turnübung, keine Ruhepause kann bisweilen deine Ermüdung so durchgreifend wandeln, wie Arbeit am Geist. Welcher Art? Es gibt so vieles: Spieltheater mit wertvollen Menschen, Lesebuch führen, Haushalts- und Lebensplanung, Lesen guter Bücher und schriftliche Meinungsäußerung über diese Bücher, Mitarbeit mit den Interessen der Kinder und des Mannes. Dies alles sind eigene Werke. Hausfrau, es gilt, lebendig zu bleiben. Warte nicht auf das große Ereignis, dich aus deinen Nöten zu reißen. Hilf dir selbst!

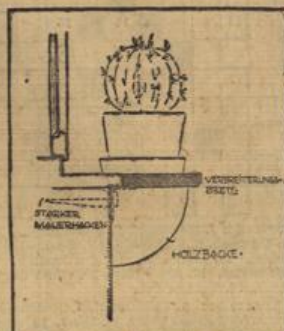
Ein verbreitertes Fensterbrett.

Wie macht man's? — Was kostet's?

Es ist für den Blumenfreund meist eine schmerzliche Überforderung, wenn er beim Wiedereinsetzen einer neuen Wohnung feststellen muß, daß die Fensterbänke nur einige Zentimeter breit sind. Da ist guter Rat teuer, wo er keine Holzlinge unterbringen soll. Er hat sie aufzuwachen leben und gepflegt, jedes neue Wässchen und jede Knospe geschätzt und bedacht, und jetzt soll er sich von ihnen trennen, nur wegen einer ungeschickten Baukonstruktion? Für einen Blumenliebhaber ist meist kein Platz vorhanden, außerdem wird man die Erfahrung machen, daß sie, die früher am Fensterbrett dappig geblieben, auf dem Blumenstisch hinter dem Vorhang nach Licht und Sonne hungern.

Da bleibt nur die eine Rettung, das Fensterbrett zu verbreitern. Man sieht wohl hier und da Versuche, hierfür

eine Lösung zu finden, aber sie sind meist plump und primitiv. Wer nicht wirklich Fachmann ist im Tischlern, der lasse das Selbstausflammenbrettern und gehe zu einem Tischler damit. Das Wesentliche dabei ist, daß die Verbreiterung mit dem vorhandenen Fensterbrett in einer Ebene liegt. Dadurch braucht auch die Verbreiterung nicht gar nicht besonders groß zu sein, es genügt eine Gesamtbreite des Fensterbrettes von 20 Zentimetern.



Profilansicht des verbreiterten Fensterbrettes.

Nehmen wir an, das vorhandene Fensterbrett ist 8 Zentimeter breit, also zum Aufstellen von Blumentöpfen ungeeignet. Je nach der Manierart und Topfgröße muß aber die Gesamtbreite etwa 20 Zentimeter sein, wir brauchen also noch 12 Zentimeter Verbreiterung. Es ist nun für den Umgang um vorteilhafter, die Verbreiterung abnehmbar zu fügen. Wir konstruieren also die Verbreiterung aus einem abnehmbaren Koniolbrett, das an harten Mauerbänken an die Wand gehängt wird. Diese Mauerbänken greifen in



Reg.-Baumeister Schmeißner: Ein angehängtes Fensterbrett.

Metalllöten, die in die Holzbohlen, auf denen das Verbreiterungsbrett ruht, eingelassen sind. Die Holzbohlen müssen bis an die Wand stoßen, damit das Koniolbrett nicht kippen kann. Dagegen muß das Verbreiterungsbrett auf den Holzbohlen so weit vorgelegt sein, bis es mit dem vorhandenen Fensterbrett eine Ebene bildet.

Jeder geschulte Tischler kann nach der beigedruckten Skizze für einige Mark ein passendes Koniolbrett anfertigen.

Eine Schwierigkeit darf bei der Anordnung von Fensterverbreiterungen nicht übersehen werden: Sollen die Vorhänge zugezogen werden, so muß die Bordanghänge auch um daselbe Maß von der Wand wegerrückt werden durch längere Gardinenhaken.

Reg.-Baumeister J. Schmeißner.

Die Büfets werden höher.

Es kann nicht länger vorborgen bleiben, daß die Büfets, die man sich niedriger und länger nicht mehr denken konnte, an Höhe wieder gewinnen. Es blieb der Stachel im Fleisch:



Das Büfett der Zukunft.

die ach so lästige und nur aufs praktische bedachte Hausfrau mußte sich däumlings legen, um für ihren Bedarf eine Tasse oder ein Trinkgläschen hervorzuholen. Einige Ehrliche

haben dann Einspruch erhoben und den Architekten so wieder neue Formen diktieren.

Es ist nun nicht zu befürchten, daß die Entwidlung wieder ins andere Extrem verfallen wird. Die Büfets werden etwa in Augenhöhe bleiben, da diese Höhe sich als die praktischste und trotzdem ästhetisch rein erweisen wird. Einige klassische Formen, wie zum Beispiel die aus der Zeit der Queen Anne, werden sich daneben erhalten. Für die praktische Hausfrau mit wenig Geld und wenig Zeit wird das mittelhöhe Büfett das interessanteste werden.

Das Spezialbüfett mit Vitrinenaufsatz wird vielen Anprüfern gerecht. Es erfüllt den Fernwunsch der Hausfrau, eine Vitrine ihr eigen zu nennen, ohne dabei viel Platz zu beanspruchen, es sieht mit seinen hohen Rückfüßen, seinen verstellbaren, geschlossenen Glasüren und seinem kleinen Geheimfach für Gläser und andere Genüsse ausgezeichnet aus, ein Mutterbeispiel eines schlichten und dennoch edlen Möbels. Die durchsichtigen Glasüren des Vitrinenaufsatzes verpflichten dazu, seinen Glasbestand besonders zu pflegen und bei aller Bescheidenheit etwas Gelehenes zusammenzutragen, einfache Glasläden, wie Biergläser, Kompottschälchen bleiben natürlich draußen im Küchenschrank. Das geheimnisvolle Fach, das Vorrat enthält, läßt sich öffnen, die Tür herunterklappen, um so als Abstellplatte aus Weinholz die leicht tropfenden Flaschen zu dienen. Die ganze Idee des Büfets ist so zwingend praktisch, daß sie sich durchsetzen wird.

Foto: G. Hoffmann

